

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

31. Sitzung

Montag, 26. Oktober 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:37 Uhr	(Mittagspause: 12:13 bis 13:20 Uhr)	Schluss: 17:00 Uhr
------------------	-------------------------------------	--------------------

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme:

1. Inaugenscheinnahme des „Bekennervideos
der Terrorgruppe NSU“ S. 1
2. Vernehmung von Zeugen:
 - Z. H. D. S. 2
 - Z. D. S. S. 41

Z. P. S.		S. 54
Z. U. B.		S. 92
Z. V. G.		S. 68
Z. J. K.		S. 119
Z. S. R.		S. 133

Teil II – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:37 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 31. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Beweisaufnahme:

Punkt 1

Inaugenscheinnahme des „Bekennervideos der Terrorgruppe NSU“

Punkt 2

Vernehmung von Zeugen

H. D., Erster Kriminalhauptkommissar, BKA

D. S.

P. S.

U. B., Polizeikommissar, PP Reutlingen

V. G., Kriminalkommissar, PP Heilbronn

J. K., Kriminalhauptkommissar, PP Einsatz

S. R., Kriminalhauptkommissarin, LKA

Noch einmal zu der Frage der Zeugen: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Dann müsste ich die zunächst einmal bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann von dort hereingerufen.

Bevor wir dann mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass während der Inaugenscheinnahme keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen erlaubt sind. Daneben haben auch der erste Zeuge und die letzte Zeugin bereits angezeigt, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Es handelt sich hier um den Herrn Ersten Kriminalhauptkommissar D. und die Kriminalhauptkommissarin R.. Ich bitte daher zu beachten, dass während dieser Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt den Zeugen D. hereinrufen.

Zeuge H. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr D., bitte nehmen Sie da vorne Platz. – Bevor ich Sie jetzt vernehme, werden wir zuerst eine Inaugenscheinnahme vornehmen. Sie kennen das, was wir jetzt sehen werden, natürlich. Als Erstes werden wir heute das sogenannte Bekennervideo des NSU in Augenschein nehmen. Während der Inaugenscheinnahme wird der folgende Zeuge, der Erste Kriminalhauptkommissar D., der nachher als Zeuge zur Auswertung des Videos befragt wird, anwesend sein. Sie kennen das ja schon. Und daraus werden sich nachher ja auch Fragen ergeben.

Ich bitte Sie, während des Abspielens des Videos keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durchzuführen. Der Hintergrund ist folgender: Es handelt sich hierbei um ein Aktenteil des Strafverfahrens im OLG München. Dort wurde das Video auch öffentlich, aber ohne Zulassung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen abgespielt. Wir sind als Ausschuss angehalten, den Belangen des dortigen Prozesses Rechnung zu tragen und uns genauso zu verhalten.

Ich bitte nun, das Video abzuspielen.

(Es wird das sogenannte Bekennervideo des NSU gezeigt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr D., Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. – Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – Sie sind ja Beamter – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu Fragen?

Z. H. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch mal mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. H. D.: Ja, die ist aktuell. Mein Name ist H. D.. Ich bin 54 Jahre alt und Angehöriger des BKA als Erster Kriminalhauptkommissar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Dann darf ich noch den Hinweis geben, dass ich als Vertreterin des BKA heute Frau Kriminalrätin B. D. begrüßen darf. Herzlich willkommen, Frau D..

Sie haben jetzt am Anfang schon kundgetan, dass Sie zunächst ein ca. zehnminütiges Eingangsstatement halten. Ist das so richtig?

Z. H. D.: Ja, mal gucken. Vielleicht geht es auch kürzer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Dann bitte.

Z. H. D.: Ja, also mal zunächst: Was haben wir gemacht? Also, ich komme aus einem kriminalistischen Institut, nicht aus einer Ermittlungseinheit. Und wir haben dieses Video zunächst einer, wie wir das nennen, sequenziellen Analyse unterzogen. Das heißt, wir haben die Stimmigkeit der Konstruktion, ich sage mal, dieser kommunikativen Botschaft aus sich heraus bewertet. Das ist ein relativ aufwendiges Verfahren. Aber in einer Phase, in der man eben wenig konkrete Anhaltspunkte hat, ist es ein sehr hilfreiches Verfahren.

Dann haben wir – und das ist auch in den Vermerken, die Ihnen vermutlich vorliegen, niedergelegt – die ganzen Videoschnipsel, die es gibt, einer Plausibilitätsprüfung unterworfen. Und dazu muss ich noch ein bisschen was ausführen. Das ist nämlich ganz wichtig. Es gibt dieses komplette Video. Das gibt es, meine ich, dreimal abgespeichert. Aber dieses komplette Video ist nicht vom Himmel gefallen, sondern das ist ja aus sehr vielen Videodateien zusammengeschnitten worden.

Im Brandschutt in der Frühlingsstraße wurde eine sogenannte externe Festplatte mit einer Speicherkapazität von 320 GB sichergestellt, auf der 270 GB durch Videodateien belegt waren – teilweise mit einer sehr komplexen Verzeichnisstruktur abgebildet. Die umfassen 463 Videodateien, und die haben wir uns angeguckt im Hinblick darauf: Wie kann man den Erstellungsprozess dieses Videos nachvollziehen, oder kann man den überhaupt nachvollziehen?

Das heißt, es geht darum, dass einerseits durch die Ersteller dieses Videos komplette „Paulchen Panther“-Filme genommen wurden – es gibt ja immer z. B. „Paulchen und der Fotoschreck“ oder irgendwie so was; die dauern in der Regel fünf Minuten –, aber dass aus diesen Filmen auch sehr viele kleine Clips benutzt wurden. Und das haben wir versucht nachzuvollziehen und haben uns eben diese ganzen Videos angeguckt. Und dabei war es uns möglich, einen Erstellungsprozess chronologisch tatsächlich nachzuvollziehen.

Man muss dazu sagen: Das ist keine technische Analyse gewesen – wir sind keine Technikeinheit. Ich kann Ihnen also jetzt nichts auf IT-technischer Ebene dazu sagen. Aber wir haben eben auf der Ebene der Zeitstempel gearbeitet, und da hat sich dann doch überraschend klar ein Bild ergeben, soweit man hier in diesem Fall überhaupt von Klarheit sprechen kann.

Wir haben zunächst zwei sogenannte Vorläuferprodukte aus 2001. Das heißt: Nach dem ersten Mord in Nürnberg-Langwasser und dem Anschlag in der Probsteigasse in Köln haben die Leute vom NSU schon mal etwas gemacht. Das könnte man im Grunde genommen ein Fotobuch mit leichtem Videoeinschlag nennen, das äußerst plump, sage ich mal, rechtsradikal verherrlichend ist, das also mit der Diktion von diesem Video überhaupt nichts zu tun hat.

Dann haben sie im Oktober 2001 ein Video gemacht, das tatsächlich schon ein Video war, und zwar fünf Minuten lang, in dem die bis dahin stattgefundenen Taten verarbeitet werden, und zwar in der Art und Weise, wie wir es auch hier gesehen haben. Das heißt: vier Morde und der Anschlag in der Probsteigasse. Auch dieses Video vom Oktober 2001 ist noch ungeheuer radikal, ausländerfeindlich, dumpf, also ganz anders, sage ich mal, von der unmittelbaren Adressierung her als das, was wir hier sehen.

Dann entwickelt sich die Ceska-Serie mit den Banküberfällen, mit dem Anschlag in der Keupstraße 2004 am 9. Juni, wie wir sie kennen. Und nach dem Ende der Ceska-Serie – die Ceska-Serie hat mit der Tat in Kassel am 6. April geendet – gehen offensichtlich die Arbeiten los, und zwar können wir das zum ersten Mal am 28. Mai nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 28. Mai was?

Z. H. D.: 2006, Entschuldigung. – Also, die Serie ging im April 2006 mit einem Doppelschlag Kassel, Entschuldigung, Dortmund, zwei Tage später Kassel zu Ende. Und einen guten Monat später fingen dann tatsächlich die Arbeiten an. Das heißt, man sieht also: Hier muss es, hier könnte es eine Phase gegeben haben, in der man überlegt hat: Wie gehen wir jetzt weiter vor? Und das weitere Vorgehen umfasste offensichtlich jetzt die Erstellung dieses Videos.

Das begann zunächst im Mai/Juni 2006. Dort wurden vor allem diese Beiträge, die man aus den alten Videos kannte, was diese Einzelfalldarstellung betraf, wo auch die Originaltatortfotos benutzt wurden, und das Einbeziehen von Video-, von Medienmaterial, also z. B. Fernsehausschnitte, „stern TV“, „Aktenzeichen XY“ – – Also, diese Sachen wurden alle mehr oder weniger so portioniert, dass man sie benutzen konnte. Sie wurden in „Paulchen Panther“-Clips schon mal grob eingefasst, und diese Salutierszene am Anfang wurde erstellt.

Dann haben wir seltsamerweise eine relativ lange Pause. Über diese Pause wird man, falls da Interesse besteht, noch das eine oder andere, sage ich mal, durchaus auch auf eine spekulative Art sagen können.

Auf jeden Fall geht es dann im Februar/März 2007 weiter, und da wird jetzt richtig ordentlich gearbeitet. In diesem Zeitraum werden zwei Drittel aller Dateien, die wir haben – also aller Videodateien –, erstellt. In dieser Zeit entwickelt sich dann auch dieser gesamte Clip über die Fadenszene – das hat man ja gesehen: dieser Faden ist auch ein erzählerischer Faden – und vor allem die Keupstraße. Also, der Anschlag in Köln, Keupstraße, vom 9. Juni 2006 wurde offensichtlich sehr, sehr aufwendig dargestellt. Da wurden auch Clips versucht und entwickelt, die später verworfen wurden. Also, da war man mit einer gewissen Akribie dabei.

Man kann sagen, dass das Video im Grunde genommen im März, also 21. März 2007, fertig war. Da war das Ding im Prinzip komplett fertig gewesen. Es fehlte nur die Eingangsfolie – Sie erinnern sich: „Der NSU ist ein Netzwerk von Kameraden“ usw. – und diese Schlussfolie, in der eben Bezug auf Heilbronn genommen wird, die man vielleicht wie ein Filmplakat oder was auch immer werten könnte.

Interessant ist zu diesem Zeitpunkt – und das ist eine ganz, ganz wichtige Information –, dass an zumindest vier Stellen Änderungen noch mal vorgenommen wurden, was die erkennbare, ich will nicht sagen, Radikalität, aber, ich sage mal, die erkennbare Einseitigkeit der Botschaft betrifft – eine Änderung, eine Abschwächung vorgenommen hat. Und zwar gab es dieses Plakat, das Sie am Anfang sehen, wo der Paul salutiert. Das ist ja praktisch ein Rekrutierungsaufwurf. Am Anfang hieß das: „Mitarbeiter gesucht gegen die Kanakenflut“. Dann gab es mal eine Traumblase, also eine Gedankenblase, die hieß: Der Ali muss weg, Deutschland den Deutschen musste weg.

Und dann eine ganz interessante Geschichte: Diese Plakatszene, an die Sie sich sicherlich noch erinnern, wo diese grünen Plakate abgenommen werden und diese gesamten neun Taten dargelegt werden, die endete mit einem Plakat, auf dem in Runenform ein Fragezeichen war, also nach dem Motto „Und wie geht es jetzt weiter?“ und dann natürlich in dieser hoch symbolischen Art und Weise. Auch das wurde weggenommen. Das ist halt schon eine Veränderung. Das muss man einfach oder kann man zumindest so sehen.

Dann haben wir lange Zeit nichts. Und im November 2011 können wir dann nachweisen, dass zu diesem Zeitpunkt das vertonte Video fertig ist. Zu diesem Zeitpunkt wird die Eingangsfolie eingefügt, und es wird die Endfolie eingefügt.

Und es werden noch ein paar ganz minimale Veränderungen vorgenommen. Z. B. kriegt der Eckensteher Knoll das RAF-Zeichen noch reingemacht, und das Ortsausgangsschild am Ende, wo Paul so bejubelt wird, das hieß ursprünglich „Attaburgh“. Das heißt jetzt: „Hoch lebe Paul und der NSU“.

Diese Datei wurde 2008 im Januar noch mal gebrannt. Dann war das im Grunde genommen fertig und blieb unberührt bis aufs Jahr 2010. Da kann man sehen, dass noch mal was gebrannt, das Ding noch mal gebrannt wurde. Aber es wurde auf jeden Fall nicht mehr verändert.

Das heißt: Wir können einen Erstellungsprozess zumindestens über diese Zeitstempel der Videodateien, die uns vorliegen, nachvollziehen, der vor allem den Mai/Juni 2006 umfasst, also kurz nach Beendigung der Ceska-Serie, der seine entscheidende Phase im Februar/März 2007 hat und praktisch seine Endbearbeitung – aber auf einem arbeitstechnisch deutlich kleineren Niveau – im November 2011 hat.

Was wir nicht nachvollziehen können, ist die Vertonung. Wir haben zwar oft die Schnipsel, die reingegangen sind mit Ton, aber wir können nicht nachvollziehen, wie die Vertonung bearbeitet worden ist. Das heißt, das muss auf einem anderen Rechner bearbeitet worden sein. Diese Vertonung ist auf einmal sozusagen fertig.

Was man zu der Vertonung sagen kann, ist, dass sie vermutlich, sage ich mal, ein besonders kreatives Element darstellt, weil diese Originalkommentare aus den „Paulchen Panther“-DVDs, die meines Wissens sogar ja auch mal mit dem Grimme-Preis versehen wurden, eben sprachlich sehr viele Möglichkeiten bieten, das Ganze auszugestalten. Das heißt: Die Clips wurden getrennt, was Video- und Tonspur betrifft, verwendet. In äußerst seltenen Fällen nur wurde das identisch benutzt.

Ja, und natürlich ist eine entscheidende Frage, die sich hier stellt: Sind die Zeitstempel der Dateien – die können sich auf Änderungs- oder Erstellungsdatum beziehen – real? Sind die vielleicht manipuliert worden, sind die in systematischer Hinsicht manipuliert worden? Das haben wir uns angeguckt, obwohl man das IT-technisch nicht ausschließen kann. IT-technisch, heißt es, sei ein Zeitstempel eine sehr unsichere Sache, muss man sagen, dass wir zumindest keinerlei logische Widersprüche entdeckt haben, die gezeigt haben, dass sich auf einmal, sage ich mal, Ereignisse von der Reihenfolge her so verändert hätten, dass es mit den Zeitstempeln nicht passt.

Es gibt viele Stellen, an denen z. B. eine Aktion anfängt und dann fortgesetzt wird im Bearbeitungsprozess und tatsächlich das auch den Zeitstempel richtig abbildet. Es gibt Aktenzeichen, eine Aktenzeichen-Sendung, da heißt es: „Es ist gerade zwei Wochen her, dass der letzte Mord passiert ist“, und dann sieht man schon, dass das auch genau mit dem eingefügten Datum passt.

Kurzum, also das Fazit ist: Wir haben einen Erstellungsprozess über die von mir genannten Wegposten nachvollziehen können. Und wir haben dabei keine Anhaltspunkte dafür gefunden, dass die Zeitstempel, die für uns dabei eine wesentliche Rolle gespielt haben, systematisch manipuliert worden wären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Jetzt hätte ich die Frage: Warum haben die das dann nicht früher veröffentlicht, nachdem sie so früh fertig waren, früher fertig waren als 2011?

Z. H. D.: Ja, das ist eine ganz wichtige Frage, die natürlich immer interessiert: Wozu hat diese DVD gedient? Und diese Frage zu beantworten ist außerordentlich schwierig, weil man es mit einer Mischmotivation aller Wahrscheinlichkeit nach zu tun hat.

Diese DVD hat natürlich, sage ich mal, einen propagandistischen Effekt. Sie hätte den Effekt, dass sie natürlich in einer türkischen Gemeinschaft z. B., weil sie ja die türkische Gemeinschaft am ehesten betraf, große Unruhe hervorgerufen hätte. Sie hat uns als Polizisten auch beunruhigt, weil man sich natürlich fragt, wenn man das so sieht: Geht das oder ginge das jetzt mit Polizistenmorden weiter?

Also, sie hat in der Beziehung viele Komponenten. Aber – und das hat auch gerade die Sequenzanalyse gezeigt – sie hat sehr, sehr viele Komponenten einer individuellen Motivation, dass man sich selbst feiert, dass man im Grunde genommen sich selbst aufwertet und sich selbst zeigt, was man doch für ein toller Bursche oder für tolle Burschen gewesen ist.

Eine frühere Veröffentlichung dieser DVD hätte mit Sicherheit einen erheblichen Ermittlungsdruck mit sich geführt, einen Ermittlungsdruck, der eigentlich nicht mit der sonstigen Vorsicht des Trios korrespondiert hätte. Es hätte mit Sicherheit neue Ermittlungsansätze gegeben, also was z. B. Funkzellen und Ähnliches betrifft. Insofern wäre das eigentlich dysfunktional gewesen.

Was wir intensiv diskutiert haben, ist die Frage, ob diese DVD vielleicht schon recht frühzeitig einen Post-mortem-Charakter gehabt hat, das heißt, dass sie als ein Vermächtnis, als ein großartiges Werk angesehen wurde, das vielleicht eher für die Nachwelt bestimmt ist. Dafür könnte einiges sprechen. Letztlich hat ja Frau Zschäpe auch tatsächlich – scheinbar in einer Art und Weise, als ginge es darum, diesen Auftrag zu erfüllen – im Anschluss an die wie auch immer geartete Erkenntniserlangung des Umstands, dass die beiden Uwes tot sind, eben auch die DVDs tatsächlich in dieser Art versandt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo wurde denn jetzt genau das Bekennervideo gefunden?

Z. H. D.: Das müsste, das war – – Ach so, das war teilweise auf der DVD – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, klar.

Z. H. D.: Also, es war als Datei auf der externen Festplatte. Es waren auch DVDs in der Wohnung, und es wurden, soweit ich weiß, zwölf DVDs auch verschickt, also jetzt an Kulturvereine und alles, was halt so die übliche Zielgruppe dieser Hassgeschichte ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn nach Ihrer Erkenntnis das irgendwie vor November 2011 irgendwelchen Personen zugänglich gemacht, dieses Video?

Z. H. D.: Wir wissen darüber nichts, wobei ich nicht für die gesamte BAO – also die gesamte Besondere Aufbauorganisation – „Trio“ sprechen kann – aber meines Wissens nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und welche tatsächlichen Ereignisse sind denn jetzt eingearbeitet in dieses Video?

Z. H. D.: In dieses Video sind die tatsächlichen Ereignisse eingearbeitet: die neun Morde der Ceska-Serie, die Bombenanschläge in der Probsteigasse – diese Bombe in dem Lebensmittelgeschäft wurde ja in einer Weihnachtsgebäckdose am 20. Dezember dort hinterlassen und ist erst am 19. Januar hochgegangen; also, insofern hat man da zwei Daten – und dann eben der Anschlag in der Keupstraße vom 9. Juni 2004, letztlich über die Endfolie natürlich der Mord an Frau K. und eben der Mordversuch an Herrn A. vom April 2007.

Wenn man sagen würde: „Der Paul taucht im Zusammenhang mit Aktionen auf, die nicht im wirklichen Leben richtig abgebildet sind“, dann ist es tatsächlich die Schuss- hand. Also wir haben ja – – Das haben Sie vielleicht gesehen: Als diese Bereitschafts- polizei durchs Bild geht – ich glaube, es ist bei einer Minute 51 –, erscheint ja die Hand, die dem Polizisten in den Kopf schießt. Das ist tatsächlich das Einzige ohne real weltli- che Entsprechung, vor allem weil diese Einfügung spätestens am 9. Juni 2006 erfolgt ist, also fast ein Jahr, bevor der Anschlag in Heilbronn passiert ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Jahr vorher.

Z. H. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es denn Sequenzen, die Informationen enthal- ten, die mit den objektiven Fakten nicht übereinstimmen?

Z. H. D.: Ja, z. B., ich meine, es wäre der zweite Mord. Da sind vier Schussgeräusche zu hören, und es ist aber in Wirklichkeit öfter geschossen worden, unter Umständen – da gehen die Meinungen auseinander – sieben- bis neunmal. Also, da könnte man sa- gen, wenn man das ganz eng nimmt, ist das nicht übereinstimmend. Aber da könnte man andererseits auch sagen: Na ja, neun Schussgeräusche ist vielleicht auch drama- turgisch ein bisschen viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es auf dem Video 27.06. den Mord in Hamburg, obwohl im Bekennervideo das Datum 28.06. steht.

Z. H. D.: Da muss ich jetzt passen, das ist mir jetzt – – Dieser Unterschied ist mir nicht aufgefallen. Aber, es ist – – Entschuldigung, wenn ich dazu ergänzen darf: Schon in der Vorläuferproduktion von 2001 hatten sie tatsächlich auch mal die Reihenfolge verwechselt bei diesen ersten vier Taten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es ja dieses Schild mit der Aufschrift „9. Türke erschossen“. Es waren acht und ein Grieche.

Z. H. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man sich Gedanken darüber gemacht, wie jemand – – Oder war das denen egal, Hauptsache – –

Z. H. D.: Ja, an und für sich würde man schließen, das war denen relativ egal gewesen, dass es dramaturgisch schlecht umzusetzen gewesen wäre, wenn man gesagt hätte: „8. Türke plus ein Grieche erschossen“. Die Tat an B., also an dem Griechen in München selbst, ob das jetzt eine Zufallstat zum Nachteil eines türkisch aussehenden Menschen war dergestalt, dass man nicht wusste, dass es ein Grieche ist, das ist fraglich. Aber wir könnten uns vorstellen, dass es dramaturgisch einfacher war, zu sagen: „9. Türke“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und das Bekennervideo enthält ja das Bekenntnis: „Wir sind ein Netzwerk von Kameraden“, also nicht nur drei, sondern ein Netzwerk. Gibt es denn aus Ihrer Sicht aus dem Video weitere Erkenntnisse, die darauf schließen lassen, dass über das Trio hinaus weitere Beteiligte oder Unterstützer im NSU existent waren?

Z. H. D.: Nein. Also, man kann es aus dem Video nicht ableiten, vor allem aus dem Video an sich nicht. Was man nachvollziehen kann, ist, dass es vermutlich Diskussionen gegeben hat, also dass es, sage ich mal, dynamische Prozesse dergestalt gegeben hat, dass verschiedene Meinungen aufeinandertrafen, die bei der Gestaltung von Szenen eine Rolle gespielt haben. Für unser Empfinden ist das am deutlichsten bei der so genannten Schlussfolie zu sehen, bei der man den Eindruck hat, dass jetzt hier verschiedene Meinungen da sind, dass man vielleicht sagen könnte, einer will noch mal jetzt weitermachen, ein anderer ist sich da nicht so sicher – also dass da eine gewisse Disparität herrscht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns noch mal sagen, die Bezüge zum Tatgeschehen – das ist ja unser hauptsächliches Aufklärungsinteresse – in Heilbronn, jetzt außer dieser Dienstpistole, welche auch immer da gezeigt wird, als die Bereitschaftspolizei – – Das ist eine richtige Dienstpistole der Polizei gewesen ?

Z. H. D.: Also, wir gehen davon aus. Diese Dienstpis- – – Diese Walther P2000, meine ich, war das, ist von denen ja auch aufwendig fotografiert worden. Dazu gibt es ein paar Bilddateien. Also, da hat man geguckt: Wie kann man die am besten positionieren, das Licht und so? Und sie ist ja auch sehr prominent in diese Folie eingefügt worden, so dass man davon ausgehen kann, dass es eine große Bedeutung für sie hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf der Schlussequenz des Bekennervideos ist ebenfalls eine Dienstwaffe zu erkennen.

Z. H. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas zu diesen Auswertungen, insbesondere zur Frage sagen, ob da jetzt tatsächlich die Dienstwaffe von M. A. abgebildet ist?

Z. H. D.: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das konnte man nicht herausfinden?

Z. H. D.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. War das der Herr K., der das gemacht hat, also die Untersuchung?

Z. H. D.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht?

Z. H. D.: Nein, da muss ich sagen: Das weiß ich nicht. Ich bin ja nicht in den Ermittlungen gewesen, sondern in der Auswertung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Schuss, angedeutet auf Polizisten, das war eine Polizeiwaffe?

Z. H. D.: Das ist eine Cartoonwaffe gewesen. Es gibt einen Cartoon aus einem „Paulchen Panther“-Cartoon, in dem das so benutzt wurde. Ich glaube, das war eine Trommelrevolverwaffe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, ah ja. Das war jetzt keine – – Beschreiben Sie doch mal bitte die Verzeichnisstruktur der im Brandschutt der Zwickauer Wohnung aufgefundenen Festplatte HDD SE 320 GB. Noch mal die Frage hier: Man sieht auch nicht, wer daran gearbeitet hat? Irgendjemand hat gearbeitet. Oder gibt es da immer ein Zeichen?

Z. H. D.: Nein, also das sieht man tatsächlich nicht. Man sieht aber, dass es Dateien gibt, also einen Ordner gibt „Max“; der wurde „Max“ benannt oder „Max alt“. Ich könnte noch mal nachgucken, wie die genau geheißen haben. Aber die Tatsache, dass jemand das in dieser Form als „Max“ bezeichnet, könnte eben darauf hindeuten, dass er eben ein „Nicht-Max“ ist, sodass davon ausgegangen werden könnte, dass die Überspielung der Dateien durch jemand anderes als „Max“ – „Max“ steht ja für Uwe Mundlos – erfolgt sein könnte. Also, das könnte man daraus sehen. Man sieht z. B., dass in der Videodatei ab 01.01., ab 01.02.2007 tatsächlich auch die ganzen filmrelevanten Sachen eingefügt wurden. Also das passt z. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in dem Bekennervideo werden offensichtlich „Paulchen Panther“-Folgen verarbeitet. Fanden sich denn die Originale alle auf der Festplatte?

Z. H. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. H. D.: Nein. Soweit ich weiß, nein. Also, wir haben nachvollziehen können, dass es eine Vierer-DVD-Sammlung gibt, in der alle „Paulchen Panther“-Videos, nenne ich sie mal, drin sind. Und offensichtlich haben sich die Täter auch auf diese Sammlung bezogen, denn es gibt ja das sogenannte „Drehbuch“ – aber jetzt ganz groß in Anführungsstrichen, weil „Drehbuch“ vielleicht eine etwas überwertige Bezeichnung ist –, das heißt eine Sammlung von handschriftlichen Aufzeichnungen, in denen Anmerkungen zu einzelnen Videoteilen gemacht werden von den Tätern. Und die haben eine Nummerierung, die sich wohl mit dieser Vierer-DVD-Sammlung deckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und welche in der Drehbuchliste aufgeführten „Paulchen Panther“-Clips fanden sich im Eingang dann – –

Z. H. D.: Tut mir leid: Da habe ich akustisch den ersten Teil nicht verstanden. Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche der auf der Drehbuchliste aufgeführten „Paulchen Panther“-Clips fanden dann Eingang ins Bekennervideo?

Z. H. D.: Das ist jetzt schwierig zu sagen. Das müsste ich, das könnte ich jetzt exemplarisch versuchen rauszusuchen. Aber ich meine, dass es 17 bis 18 waren, z. B. „Paulchen und der Fotoschreck“. Also, das könnte man bei Bedarf noch mal raussuchen, aber das habe ich jetzt nicht in Form einer Liste vorliegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat das Drehbuch – – Konnte man rausfinden, wer – – Da hat ja irgendjemand ein Drehbuch gemacht.

Z. H. D.: Soweit ich weiß, hauptsächlich Uwe Mundlos und gegebenenfalls noch ein Zweiter, sozusagen Schriftsetzer. Aber das müsste man dann noch mal fragen, weil ich da in der BAO das entsprechend vorliegende Gutachten jetzt nicht kenne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sind ja auf der Vorgängerversion 2001 Lieder der Musikgruppe „Noie Werte“ zu hören.

Z. H. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren das jetzt andere Lieder als später dann verwandt wurden, oder?

Z. H. D.: Also, das ist eine ganz andere, sagen wir mal, Richtung als das, was wir hier bei „Paulchen Panther“ haben. Bei „Paulchen Panther“ – und das ist jetzt wirklich schon interessant – werden z. B. Musikuntermalungen aus dem Originalfilm „The Pink Panther Strikes Again“ benutzt. Die Detailverliebtheit geht sogar so weit: Wenn Sie sich an die Jubelszene erinnern, da kommt ja auch mal praktisch eine Art Tusch. Der stammt von einer AC/DC-Aufnahme, die heißt „Sink The Pink“. Und man weiß ja, dass da beim Trio eine gewisse Begeisterung für AC/DC herrschte. Und „Sink The Pink“, dieses Stück von AC/DC, trägt den Titel einer tatsächlichen „Paulchen Panther“-Version. Also, man hat hier in einem doch sehr ungewöhnlichen Maß versucht, das Ganze schlüssig im Sinne auf eine einheitliche „Paulchen Panther“-Thematik zu machen oder Themenaffinität, um es mal so auszudrücken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gibt es denn unter den Asservaten noch weitere Videodateien, die Sie festgestellt haben, oder sonstige Hinweise, die darauf hindeuten, dass sonstige Videos geschnitten wurden?

Z. H. D.: Also, was wir meines Wissens noch haben, sind Dateien, die sich auf Aufmärsche in Skandinavien beziehen, die dort erstellt wurden, aber die mit dem Video selbst nichts zu tun haben – die wurden immerhin noch 2005 erstellt – und die eben, man könnte sagen, übliche dumpfe rechte, ja Lebenswelt bedienen. Die haben aber mit dem Video, mit der Verwendung des Videos selbst nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wird ja im Fall K. immer gesagt, dass es ganz wichtig ist, diese Polizeiwaffen als Trophäen – – Jetzt ist ja auf diesem Film von solchen Trophäen – außer in diesen zwei Sequenzen – gar nichts zu bemerken, obwohl es im Grunde genommen von der Bedeutung her ja eigentlich die Trophäensammlung war Nummer 1 – von zwei Polizisten die Waffen plus die Tatwaffen. Aber die Polizeiwaffen und sonstige Gegenstände, die tauchen in dem Video überhaupt nicht auf.

Z. H. D.: Ja, das liegt vermutlich daran, dass das Video im März 2007 beendet war und dass man einfach nach der Tat – – Also, man muss sich ja vorstellen: Am 25. April ist die Tat in Heilbronn passiert, am 21. Mai wurde Geld für den Campingur-

laub auf Fehmarn überwiesen – – dass also da auch jetzt andere Schwerpunkte gesetzt waren und dass, wenn man hätte versuchen wollen, jetzt die gesamte Heilbronner Tat noch mal aufzuarbeiten, das sehr, sehr umständlich geworden wäre und möglicherweise jetzt einfach auch nicht die Energie bestanden hat, da noch mal den Anschluss zu finden, weil man dann auch die Fadenszene möglicherweise in dieser Form nicht mehr hinbekommen hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind denn die, sage ich mal – – Wo den Polizisten visuell in den Kopf geschossen wurde, wurden die bereits vor dem 25.04.2007 angelegt oder erst nachher?

Z. H. D.: Am 7. Juno 2006, das heißt zehn Monate vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zehn Monate vorher?

Z. H. D.: Ja, oder sogar fast elf Monate vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist überhaupt nichts von Heilbronn auf diesem Video nachher eingearbeitet worden?

Z. H. D.: Bis auf die Schlussfolie nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. H. D.: Überhaupt nicht. Was aber auch, ja, schwierig ist, weil, wie gesagt, das Video im Prinzip im März 2007 gestanden hat, und die Tat in Heilbronn war ja erst einen Monat später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Herr D., könnten wir noch mal kurz gemeinsam durchgehen, welche konkreten Bezüge zum Polizistenmord in Heilbronn auf der DVD, in dem Video jetzt zu sehen waren. Wir haben gerade darüber gesprochen: Es war zum einen die Sequenz, als „Paulchen Panther“ einem Bereitschaftspolizisten in den Kopf schießt, erstellt am 09.06.2006, dann das Foto von einer Dienstpistole; wir haben in anderem Zusammenhang schon gehört, es war die von M. A. Welche weiteren Hinweise auf den Mord in Heilbronn finden sich denn auf dieser Schlussfolie?

Z. H. D.: Es ist ja Medienmaterial eingearbeitet, also der Trauerzug, dann ein Bild von der Tatortarbeit. Das ist ein realistisches, tatsächliches Tatortfoto, das in Medienberichten drin war. Das sind die einzigen konkreten Anhaltspunkte.

Die nächste Frage wäre eben, ob es implizite Anhaltspunkte gibt. Und da könnte man halt die Schusshand, die den Bereitschaftspolizisten in den Kopf schießt, als Hinweis auf das geplante Angehen von Polizisten sehen. Ob die Frage – – Es steht ja dann „2 CD“ auf der Schlussfolie, was ja irgendwie sprachlich jetzt nicht hundertprozentig klar ist. Ob das heißen soll, dass es eine zweite CD gibt, auf der dann noch mal der Mord in Heilbronn, sagen wir mal, deutlicher ausgearbeitet wird, oder ob auf dieser CD oder DVD möglicherweise weitere Morde an Polizisten, die geplant waren, zu zeigen wären, das kann man allenfalls vermuten, aber das kann man auch nicht belegen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: War auch ein Foto einer Luftaufnahme vom Tatort Theresienwiese dabei?

Z. H. D.: Ich meine, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Auf vorhergehenden Versionen oder auch aus anderen Videoclips, die man jetzt nicht in das „Paulchen Panther“-Video eingearbeitet hat, gab es da noch Hinweise auf einen möglichen Polizistenmord oder überhaupt auf Inhalte mit Polizeibezug?

Z. H. D.: Also, wir haben keine gefunden, aber ich möchte trotzdem noch eine Sekunde darüber nachdenken, ob da – – Also, es sind auch keine Clips, sagen wir mal, in die Bearbeitung, in eine Zwischenbearbeitung eingegangen, die dann später verworfen wurden, die jetzt zum Thema gehabt hätten: „Paulchen Panther macht einen Polizisten platt“ oder irgend so was. Also, da ist uns nichts aufgefallen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Nach unseren Erkenntnissen gab es ja auch den KHK K. vom LKA Baden-Württemberg, der sich auch mit dem Thema befasst hat. Ist Ihnen der Vermerk von Herrn K. bekannt?

Z. H. D.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Den kennen Sie nicht, okay.

Z. H. D.: Also, wir haben das ja, diese Analyse – – November/Dezember 2011, Januar/Februar 2012 haben wir uns mit diesen Dateien beschäftigt und dann noch mal im Mai/Juni zwecks Vermerkerstellung.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und wenn ich das richtig verstanden habe, dann war das jetzt eine externe Festplatte, auf der man das so vorgefunden hat, wie wir es jetzt gesehen haben.

Z. H. D.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das lässt dann wahrscheinlich den Schluss zu, dass am 20. November 2007 die wahrscheinlich von dem Rechner, auf dem sie erstellt wurde, auf diese externe Festplatte dann kopiert worden ist. Kann man das so sagen?

Z. H. D.: Ich meine, ja. Ich meine, so war das. Also, mit Zeitstempel, ich meine, 20. November – – Auf jeden Fall November 2007 liegt zum ersten Mal diese tatsächliche Kompletversion vor. Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass auf einem Rechner, auf einem anderen Rechner häufiger gearbeitet und geschnitten wurde, was ja viel mehr Rechenleistung erfordert, und dass eben damals – wir sind ja im Jahr 2007 – aus Kapazitätsgründen dann auch die externe Festplatte zum Abspeichern benutzt wurde.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wo diese Rechner sind, das weiß man aber nicht?

Z. H. D.: Nein – also, ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob die Ermittlungen da jetzt was Weiteres ergeben haben. Insofern kann ich da nicht abschließend sprechen. Aber wenn da neue Festplatten da gewesen wären, dann hätte man sicherlich gefragt, ob wir das prüfen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay, danke. – Dann habe ich keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr D., der Eindruck, dass also jetzt die Ermordung von M. K. und die schwere Verletzung von dem Herrn A. für die Herrschaften eine Wichtigkeit haben, kann ich jetzt aus dem Video nicht herauslesen.

Z. H. D.: Das ist richtig. Was man eben sieht, ist am Ende dieser Trophäencharakter der Pistole. Aber es passt nicht unbedingt zu der sonstigen, sagen wir mal, Tonart dieses Videos, könnte man sagen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gerade bei S. oder so beispielsweise ist das ja sehr deutlich und drastisch dann auch gezeigt.

Ich habe das nicht so häufig gesehen wie Sie, den Film, aber Kritik an der Staatsgewalt konnte ich da jetzt wenig feststellen.

Z. H. D.: Das ist eine sehr gute Frage und Feststellung – also insofern es eine Frage ist –, weil man könnte ja sagen: Am Anfang haben wir dieses Manifest:

Der Nationalsozialistische Untergrund ist ein Netzwerk von Kameraden ... Solange sich keine ... Änderungen ...

ergeben – – Und das ist einfach unglaublich schwach. Denn man guckt sich an: Netzwerk, und solange sich keine Änderungen in der Presse und Meinungsfreiheit ergeben, werden die Aktionen weitergeführt. Das sagt eigentlich überhaupt nichts aus, und das drückt vor allem auch kein Selbstbewusstsein aus in dieser Hinsicht, also was so eine programmatische Ebene betrifft.

Das Einzige, wofür dieses Video im Grunde genommen steht oder, ich sage mal, der Hauptteil, für den dieses Video steht, ist diese aktionistische Freude daran, diese Taten begangen zu haben und in Bezug auf diese Taten erfolgreich gewesen zu sein. Insofern ist natürlich dieses Motto „Taten statt Worte“ tatsächlich durch dieses Video umgesetzt. Das war halt mit den neun Fällen der Ceska-Serie und den zwei Bombenanschlägen eben auch vollzogen. Und dann hätte man wahrscheinlich – – Einfach wäre das Spiel

gewesen, das jetzt noch mal aufzureißen und auch noch mal diese neue Erzählebene „Polizistenmord“ einzubeziehen.

Aber es ist tatsächlich eine kategoriale Andersartigkeit, die etwas widerspruchsfreier wird, wenn man bedenkt, dass tatsächlich eine Abschwächung von, sagen wir mal, dumpfer, ausländerfeindlicher Radikalität noch im Februar/März 2007 stattgefunden hat. Also, da wäre dann so ein impliziter Schluss, dass man sagt: Zu diesem Zeitpunkt könnte eventuell schon die Absicht bestanden haben, dass das nächste Opfer jetzt ein Polizist sein soll.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sagen Sie ja, die Bekennervideos sind dann, nachdem die beiden Uwes zu Tode gekommen sind, nochmals versandt worden. Können Sie noch mal sagen, an wen das alles gegangen ist?

Z. H. D.: Das müsste ich gerade nachschauen, wenn Sie mir die Zeit geben –

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen.)

wobei das nicht so sehr systematisch ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, weil Sie sagten, an die üblichen quasi. Aber das wird ja – –

Z. H. D.: Ich habe mir das noch mal rausgezogen, wobei ich da nicht so hundertprozentig sicher sagen kann, ob ich den letzten Stand habe, weil es eben der Stand zum Zeitpunkt unserer Einbindung war. Also, ich sage mal, wie die Adressaten sind: die PDS-Geschäftsstelle in Halle, wir haben das türkische Generalkonsulat in München, wir haben die Firma TeleVision Zwickau GmbH, die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Axel Springer Verlag, Wandsbeker Türkisch-Islamischer Kulturverein Hamburg, „Nürnberger Nachrichten“, PDS-Kreisverband Riesa-Großenhain, Gruppe KAZ in Nürnberg – weiß ich nicht, was das bedeutet –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Kommunistische Arbeiterzeitung“.

Z. H. D.: ... Deutsch-Türkischer Kulturverein in Köln, PATRIA Versand in Kirchberg und Selimiye-Moschee in Völklingen im Saarland.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielen Dank. – Aus welchen Hinweisen kommen Sie darauf, dass Sie sagen, diese Bekennervideos wurden jetzt tatsächlich von diesem Trio erstellt? Bzw. Sie sagten ja, dass Uwe Mundlos wohl da auch maßgeblich war. Wo hat man dann den direkten Hinweis? Oder könnten es auch andere erstellt haben, und es ist letztendlich dann in die Frühlingsstraße verbracht worden etc.?

Z. H. D.: Das ist auch eine sehr berechtigte Frage. Also erst mal: Die Dateibezeichnungen oder Ordnerbezeichnungen wie „Max“ deuten jetzt schon grundsätzlich auf die eigenen Leute hin. Aber das sind alles Argumente, die eigentlich nicht so sehr verfangen.

Da kommt die Sequenzanalyse eigentlich wieder sehr gut ins Spiel, weil wir sehen konnten, dass teilweise ein unheimlich großer Urheberstolz da ist, dass an Details wirklich auch sehr, ich sage mal, detailverliebt gearbeitet wird, wo man das Gefühl hatte, der Autor dieses Videos ist auch der Autor der Taten und er möchte da eine gewisse Form von Verständnissicherung haben und ist auch bereit, einen Aufwand zu betreiben, der für einen Dritten in dieser Form, ich sage mal, irgendwie nicht naheliegend wäre, zumal da – in Anführungsstrichen –, auch wenn das jetzt in Anbetracht des Zynismus ein bisschen seltsam klingen mag, ja eben auch ein paar „verspielte“ Angelegenheiten da sind. Also, denken Sie mal an das schaukelnde U, wo das Männchen drin sitzt. Das ist doch einfach – na ja, gut – dem Ernst der Lage nicht unbedingt angemessen, um es mal so zu sagen.

Also insofern: Wir haben in inhaltlicher Form sehr deutlich das Gefühl gehabt und haben das auch eingehend diskutiert, dass hier Urheberstolz verwirklicht wird durch jemanden, der tatsächlich die Taten auch begangen hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sind die Videos – Sie sagen ja – hauptsächlich schon fertiggestellt gewesen im März 2007.

Z. H. D.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So habe ich das richtig verstanden. Aber es sind dann nochmals Nachbearbeitungen – 2010 und 2011, sogar im November, also – –

Z. H. D.: Nein, im November 2011 – 2007, Entschuldigung. Dann habe ich mich eben versprochen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. H. D.: Dann hätte ich mich versprochen, und dann bitte ich das zu entschuldigen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Aber auch noch mal 2010?

Z. H. D.: Das ist aber nur ein Ausdruck. Das heißt, da ist das Ding offensichtlich noch mal als Image irgendwo gedruckt worden. Das heißt, es ist keinerlei Veränderung vorgenommen worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es wäre genügend Zeit verblieben, nochmals diese, sage ich mal, Schlusstat präsenter darzustellen?

Z. H. D.: Ja, das ist definitiv.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit Trophäe oder auch vielleicht Neueinstieg etc.?

Z. H. D.: Ja. Vielleicht ist es ganz hilfreich – eben gerade auch, weil es um M. K. und M. A. geht –, sich einmal vor Augen zu führen, wie das Jahr 2007 war nach unserem Wissen. Also „unserem Wissen“ heißt: meiner Einheit.

Ende 2006 hatte das Trio vermutlich große Geldprobleme. Das Geld war ausgelaufen. Es gab Schwierigkeiten. Es gab im Oktober einen missratenen Banküberfall durch einen Einzeltäter in Zwickau, was vollkommen außer der Linie war. Aber es gab dann im November 2006 – oder war es im Dezember? –, im November oder Dezember 2006 und im Januar 2007 Banküberfälle in Stralsund auf dieselbe Sparkasse. Und auf einmal hatten die unglaublich viel Geld. Die hatten auf einmal 250 000 € und konnten jetzt ihren Lebensstil sozusagen weiter pflegen.

Sie haben dann im Februar/März eben diese Arbeiten, diese Schlussarbeiten gemacht, haben im April den Mord begangen in Verbindung mit einer längeren Tour mit einem angemieteten Auto, im Mai wurde dann das Geld für den Fehmarn-Urlaub überwiesen, und hatten dann im Sommer eben den sechswöchigen Fehmarn-Urlaub – nein, vierwöchigen Fehmarn-Urlaub – und haben Ende des Jahres das, in Anführungsstrichen, „Projekt Frühlingsstraße“ angegangen. Das heißt, sie sind aus der Polenzstraße in die Frühlingsstraße umgezogen, haben Wohnungsbesichtigung gemacht, Umbauten veranlasst – all diese Dinge.

Also, man könnte sagen, da war ein gewisser Veränderungsprozess. Ob dieser Veränderungsprozess automatisch erklärt, dass sozusagen jetzt praktisch Schluss mit der Radikalität gewesen wäre, das ist sehr schwer zu sagen.

Was man aber, glaube ich, objektiv sagen kann, ist, dass im Grunde genommen mit der Tat in Heilbronn ein gewisses, man könnte sagen, Plateau erreicht war. Wir haben bei den letzten beiden Morden der Ceska-Serie im April 2006 bereits ein ungeheuer hohes Risiko, vor allem die Geschichte in Kassel, wo in ein belebtes Internet-Café – – Und die Tat in Heilbronn war natürlich auch riskant. Es ist einfach unwahrscheinlich zu sagen, dass ich noch mal an Polizisten, die ihre Brotzeit machen, in einer solchen Art und Weise herankomme, wie es den Tätern in Heilbronn gelungen ist.

Insofern muss man sich fragen, ob die Täter für sich selbst überhaupt die Möglichkeit gesehen haben, in dieser Form erfolgversprechend weiterzumachen. Das könnten Überlegungen sein, aber es könnte natürlich auch genauso gut sein, dass als Nächstes Politiker bei ihnen auf der Tagesordnung gestanden haben.

Auf jeden Fall haben wir im Sommer diesen durchaus erfreulichen Fehmarn-Urlaub. Wir haben ein gewisses Einkehren – mit aller Vorsicht – von bürgerlicher Normalität und können daher nicht beurteilen, inwieweit sich da einfach eine Veränderung ergeben hat, bei der praktisch, ich sage mal, das Faktische normativ wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weshalb haben die „Paulchen Panther“ verwandt? Gibt es da Erklärungsversuche?

Z. H. D.: Ja. Also, man könnte ja sagen: Warum haben sie nicht „Die Waltons“ oder sonst jemanden genommen oder „Lucky Luke“ oder was auch immer? Da muss man sagen – – Also, das ist so ein typisches Problem.

Es gibt Hinweise darauf, dass Uwe Mundlos – ich meine mich daran zu erinnern, dass es irgendeine Zeugenaussage gab – schon als Jugendlicher oder Kind „Paulchen Panther“ toll fand. Aber das fanden, glaube ich, viele von uns. Also, das sagt nichts aus.

Aber man muss sich mal fragen, was „Paulchen Panther“ alles hat: Das ist ein Schelm. Das ist ein Protagonist, der eigentlich immer siegreich bleibt, der auch der Obrigkeit immer irgendetwas, sagen wir mal, antut und dabei irgendwie aber nicht wirklich böse ist, sondern man lacht drüber, man findet es schön, vor allem, weil in Deutschland die Sendungen ja so ansprechend vertont sind.

„Paulchen Panther“ – das schien uns ein wichtiges Argument – ist zeitlos. Also, den wird man wahrscheinlich in fünf Jahren oder in zehn Jahren noch irgendwie nett oder cool finden, wenn man davon absieht, dass er jetzt durch dieses Video eben diskreditiert ist.

Insofern hätte man, wenn man jetzt gesagt hätte, wir produzieren dieses Video als potenzielle Post-mortem-Botschaft – – Denn man musste ja damit rechnen, dass mal irgendwann ein Banküberfall z. B. schiefgeht. Dann würde man nicht sagen, dass nach zehn Jahren die Leute sagen: „Paulchen Panther“, da gähne ich mir einen weg – oder was auch immer. Das wären also, sagen wir mal, so Dinge, die den „Paulchen Panther“ als sehr positiv von der Stimmungslage her erscheinen lassen.

Ein wichtiger Punkt ist auch: Wenn man den „Paulchen Panther“ als Protagonisten und den NSU wegnimmt, dann bleibt ja nur noch pure Mordlust über. Also, man könnte dieses Video und die Taten, die dahinterstehen – – Ich gehe davon aus, dass einige von Ihnen das Video gerade zum ersten Mal gesehen haben. Das ist ein Zynismus und eine Perfidie, die sind ja teilweise schwer erträglich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, klar.

Z. H. D.: Das heißt, der „Paulchen Panther“ macht aus einer doch ziemlich ausgeprägten Mordlust eine hübsche Geschichte.

Und dann gibt es einfach viel Material für „Paulchen Panther“; das muss man einfach sehen. Also, es gibt vor allem diese sehr, sehr guten Tonspuren, Audiospuren, mit denen man einfach auch viel begleiten kann oder nutzen kann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es ist natürlich eine starke Verniedlichung im Verhältnis. Man hätte ja auch Wagner oder solche Musik noch drunterlegen können und damit eine – ja, martialisch – – dass man das einfach kämpft. Das ist ja genau das Gegenstück, was wir hier – –

Z. H. D.: Ja, ja. Das ist auch das, was einen auch immer wieder den Kopf schütteln lässt. Und wenn Sie die ersten Videos aus 2001 angucken: Die sind so dumpf, da werden alle, sagen wir mal, Klischees, die man jetzt gegen radikale Rechte hat, bedient, könnte man auch sagen. Und das ist eine Deutung, mit der wir uns eigentlich auch angefreundet haben: dass die ersten Videos vielleicht noch viel stärker dazu gedient haben, alte rechte Radikalität zu adressieren, während dieses Video eben auch sehr stark dazu dient, eigene, ja, Handlungsorientierung, eigene Großartigkeit zu markieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Würden Sie jetzt aus der Betrachtung des Films auch sagen, dass das ein Werbefilm ist, zu sagen: „Kommt zu uns“, dass mehr hinzutreten sollen?

Z. H. D.: Das ist schwer zu sagen. Also, ich weiß, die rechte Szene 2007 ist sicherlich nicht die von 2015. Da heißt es ja, dass mittlerweile auch viel mehr intellektuelle Elemente reingekommen wären. Insofern, ich kann es schlecht sagen. Heute kennen wir die Werbebotschaften von den Islamisten, die ja z. B. eigentlich signalisieren: Es gibt einen Gruppenzusammenhang – also praktisch wie so eine verschärfte Pfadfindermentalität –, da können wir tolle Sachen erleben. Und das ist eigentlich hier nicht ganz so erkennbar, weil es ja doch eher, sagen wir mal, eine Exklusivität hat von Leuten, die eben irgendwelche Taten, in Anführungsstrichen, „cool“ hinlegen. Insofern ist das eine sehr schwer zu beantwortende Frage.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt bloß noch geschwind eine Zusatzfrage, Herr D.. Sie haben vorher von Urheberstolz gesprochen. Sie ermorden, nicht endgültig – – Aber sie haben mitbekommen, dass sie zwei Leute ermorden – einen versuchten Mord und einen endgültigen bei einer Polizeibeamtin. Sie setzen sich der Gefahr aus, dass sie, wenn sie das Halfter abmachen, wahnsinnig viel Zeit verlieren. Sie hauen nicht ab, also, das ist für sie ganz wichtig. Und in diesem Urheberstolz dieses Films findet eigentlich die Tat von Heilbronn kaum einen Widerhall.

Z. H. D.: Das ist richtig, bis auf die Schlussfolie, die ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis auf die Schlussfolie, ja.

Z. H. D.: ... damit auch ein bisschen überfrachtet ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber die Bedeutung dieses Polizistinnenmords ist ja in dem Fall riesig, wenn man sieht, warum sie die Waffen mitgenommen haben usw. Gibt es denn da irgendwie eine Analyse dessen, warum sie das nicht gemacht haben?

Z. H. D.: Nein, also, da kann ich nur wiederum sagen, dass dieser Erstellungsprozess bis März 2007 sehr intensiv war. Da haben sie sechs Wochen wirklich sehr intensiv gearbeitet mit nur wenigen Pausen, bis auf eine kleine, etwas längere Pause – –und dass vielleicht dann einfach, sagen wir mal, dieser Zusammenhang abgerissen ist, dass man einfach nicht mehr noch mal eine Aufbohrung dieser gesamten „Paulchen Panther“-Geschichte hinbekommen hat.

Aber ich verstehe Ihre Frage, dass man natürlich auch sagen könnte: Das ist eigentlich nicht meine Tat, die mache ich mir nicht zu eigen; deswegen klatsche ich die sozusagen relativ lieblos mit der Endfolie noch mal da ran.

Was man eben sagen kann, ist: Es ist intensivst bis März 2007 gearbeitet worden, und dann war die Geschichte auch komplett. Es ist sehr, sehr viel Aufwand darauf verwandt worden, diesen „Paulchen Panther“-Erzählstrang komplett zu machen, auch über die Faden-Szene – – und dass es einfach schwierig gewesen wäre, das noch mal komplett neu zu machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr D., wir wissen ja, dass es für die rechte Szene geradezu untypisch ist, Bekenner schreiben oder -videos abzugeben. Deswegen frage ich Sie vor diesem Hintergrund: Haben Sie da mal recherchiert? Gibt es denn irgendwas Vergleichbares in Skandinavien oder in Amerika oder in England?

Z. H. D.: Also, dazu kann ich nicht viel sagen, weil die rechte Szene nicht mein Fachgebiet ist. Aber was wir eben gesehen haben, ist, dass es die „Combat 18“-Philosophie gibt, dass man gerade eine Bekennung eben nicht vollzieht. Darauf zielen Sie ja wahrscheinlich auch ab. Das kann ich sagen. Ob es jetzt eine ähnliche – – Also, es gab mal in – nur mal, um eben – – Man muss ja auch manchmal etwas weiter denken.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. H. D.: Es gab mal in München oder in Bayern einen Serienmörder, also einen Mörder, der vorhatte, Serienmörder zu werden. Ich glaube, er wollte sogar der größte Serienmörder aller Zeiten werden. Er hatte schon eine Internetseite vorbereitet, wo die

ganzen Taten draufgeschrieben waren, also 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7. Er hatte – in Anführungsstrichen – „nur“ eine Tat begangen und ist danach ermittelt worden.

Das heißt, man könnte sich vorstellen, dass es viele oder dass es immer mal wieder, sagen wir mal, Kriminelle von einer außergewöhnlichen kriminellen Energie gibt, die den Gedanken toll finden, das, was sie in einer kriminellen Tat verwirklichen, auch optisch oder in dieser Form medial umzusetzen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, aber wir haben es ja jetzt mit einer rechtsextremen Gruppe zu tun.

Z. H. D.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da ist es ja geradezu untypisch. Das war ja auch der Grund, warum man darauf hätte früher kommen können unter Umständen: das Fehlen eines Bekennervideos.

Z. H. D.: Ja, richtig. Also, wir fragen uns halt: Ist es wirklich ein Bekennervideo?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. H. D.: Das ist halt eine Frage. Oder ist es auch etwas zur gelegentlichen individuellen Selbstbespaßung? Oder ist es eine Post-mortem-Geschichte: Nach meinem Tod oder nach unserem Tod ist es uns eh egal, was Sache ist?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen, weil es so untypisch war, würde mich noch mal interessieren – Sie haben es zwar angedeutet: ziemlich lange, sechs Wochen oder sieben Wochen hätten sie daran gesessen –: Wie viel Zeit nach Ihrer Erkenntnis haben die Ersteller dieser Videos einschließlich der Vorversionen gebraucht, um sich mit dem Bildmaterial zu befassen?

Z. H. D.: Also, wir haben vom 28. Mai bis zum 25. Juno – das ist ungefähr ein Monat –
–

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da haben die nichts anderes gemacht, in der Zeit?

Z. H. D.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Können Sie das anhand der Video- – –

Z. H. D.: In dieser Zeit haben sie – das ist auch ganz interessant – hauptsächlich am Wochenende gearbeitet oder manchmal am Montag oder Freitag. Das heißt, sie haben nicht durchgehend gearbeitet, sondern sie haben am verlängerten Wochenende

intensive Arbeitstouren gehabt. Auch da haben sie praktisch keine Nächte durchgearbeitet.

Also, man könnte so sagen: Die Nachtruhe wurde eingehalten. Das wurde intensiver in der Zeit vom, ich meine, 4. Februar bis zum 21. März. Da wurde tatsächlich sehr intensiv gearbeitet, auch über alle Wochentage hinweg. Aber auch dort wurden selten Nächte durchgearbeitet, sodass man sagen kann: Das war eine projektartige Intensivphase gewesen, vor allem im Februar/März 2007.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine technische Frage: Sie haben gesagt, 360 GB sei die Festplatte groß gewesen.

Z. H. D.: 320.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: 320 GB, das ist doch schon ziemlich groß. Das ist doch schon ein professionelles Gerät, also zur damaligen Zeit.

Z. H. D.: Zur damaligen Zeit, meine ich, war das schon sehr groß.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. – Wie soll ich sagen? Ist das dann zu diesem Zweck angeschafft worden, um diese Bilddateien zu verarbeiten, dieses Gerät?

Z. H. D.: Ja. Also, dazu kann ich zwei Dinge sagen: Erstens: Von diesen 320 GB waren 270 GB tatsächlich mit Videodateien belegt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Videodateien welcher Art?

Z. H. D.: Schnipsel.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Schnipsel, die mit dem Zweck zur Erstellung eines – – das Bild, das Filmmaterial zusammenzu- – –

Z. H. D.: Richtig. Also, das war relativ viel. Und dann – das ist aber eine ganz vorsichtige, ich sage mal, Hypothese – haben wir ja Ende des Jahres 2006 diese beiden erfolgreichen Banküberfälle. Und es könnte sein, dass eben danach die Anschaffung von einer etwas leistungsfähigeren Hardware möglich war, weil nämlich tatsächlich auch die Animationen, die dann im Februar/März gemacht wurden, EDV-technisch noch mehr Power einfach verlangt haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie ja gesagt, diese ersten Versionen und die Abschlussversion unterscheiden sich inhaltlich, also von dumpf, primitiv auf zynisch.

Z. H. D.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie ist denn die technische Machart? Merkt man da auch Veränderungen? Hintergrund der Frage ist der: Könnte es sein, dass eine dritte Person, also dass eine Professionalität, eine Zunahme an Professionalität vielleicht durch eine dritte Person hinzugekommen ist, oder hat man doch das Gefühl, das ist aus derselben Anfangsversion herausgearbeitet worden?

Z. H. D.: Also, es gibt etwas Verbindendes. Die erste kleine Version, das war ja praktisch ein Fotobuch. Aber da sind auch schon Medienausschnitte drin. Die finden sich in der zweiten Version vom Oktober 2001 und in der endgültigen Version. Also, das wäre sozusagen eine verbindende Art.

Man merkt, im März ist es noch – in Führungsstrichen –, ich nenne es mal, ein „Fotobuch“, im Oktober 2001 ist es schon eine anspruchsvolle 3-D-Fahrt – am Anfang da auf eine Insel, die NSU-mäßig ist. Und im Juni, als dann das eigentliche Video begonnen wurde, also das „Paulchen Panther“-Video, merkt man einfach, dass die Fähigkeiten da sind. Das merkt man, dass die da sind.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann noch: Glauben Sie, dass die Fertigkeiten bei den drei Personen, bei dem Trio vorhanden waren, die erforderlich sind, um das in dieser Art und Weise zu machen? Haben Sie noch weitere Dinge gefunden, die ausschließlich diese drei gemacht haben, dass man es wirklich den dreien zuordnen kann und ausschließen kann, dass ein Dritter daran mitgearbeitet hat?

Z. H. D.: Ich kann das nicht abschließend beurteilen. Aber ich habe da einige Einblicke, und demnach muss man davon ausgehen, dass Uwe Mundlos über herausragende IT-Kenntnisse verfügt, und zwar richtig herausragend. Er hatte mal eine Zeit lang – – Ich glaube, die haben irgend so ein Spiel – also ein Internetspiel, das kenne ich nicht; „Counter Strike“ oder irgend so etwas – mit jemandem gespielt. Der sagt: „Ich bin selbst eigentlich ziemlich IT-affin, ich kenne mich richtig gut aus. Aber dieser Typ, der war eine ganz andere Nummer.“

Auch die Urlaubsbekanntschaften sagen, dass der ihnen praktisch alles erklären konnte. Er hat z. B. dieser Internetbekanntschaft mal – der wollte auch mal ein Bild von ihm haben – so eine Art Avatar geschickt, den er sich kurz angucken konnte und der dann verschwunden ist. Ich weiß nicht, es war 2007, 2008 oder so. Ich weiß nicht, wann es war, aber der war schon zu diesem Zeitpunkt sehr weit vorne.

Es heißt ja auch, dass noch in der DDR er ja Zugang zu Computern hatte, weil sein Vater ja Professor für Informatik war und er damals auch schon Spiele umprogrammiert hat. Also, er scheint in der Beziehung recht fit gewesen zu sein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt zu der Frage, warum der Mord an der M. K. noch nicht verarbeitet wurde. Da gab es ja diesen Ordner auf der Festplatte „Aktion Polizeipistole“. Haben Sie sich da Gedanken gemacht über die Bezeichnung?

Z. H. D.: Also, das ist ja bei denen immer so, dass es praktisch ein schmissiger Begriff ist. Und man könnte schon sagen, dass das auch einfach den Urheberstolz ein bisschen markiert. Es ist natürlich auch so ein bisschen wie RAF oder Aktion „Große Raus-hole“ oder sonst irgend so was. Also, es ist vielleicht auch daran angelehnt. Aber wenn man jetzt sieht, dass die Täter während der Tat ihr Tatrisiko über das Entnehmen der Waffen erheblich gesteigert haben, dass dann Aufnahmen da gefertigt wurden und die Waffe dann auch so prominent auf der Schlussfolie platziert wurde, spricht das für eine sehr große Bedeutung dieser „Polizeipistole“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Meine zweite Frage in dem Zusammenhang: Die übrigen Mordfälle, hatten die auch eine eigene Datei mit einem eigenen Namen, oder waren die zusammengefasst, sage ich mal, in einer größeren Datei? Und war das die einzige, die als Einzelfall einen eigenen Dateinamen zugeordnet bekommen hat?

Z. H. D.: Nein, also, das war in größeren Ordnern, das war in Ordnern drin. Da waren mehrere, also, U 1 bis U 7 oder so hieß das mal. Oder, ich meine, was den S. betrifft, hieß die Datei „Blümchen“ oder irgend so was, was natürlich auch – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber jede einzelne Mordtat hatte einen eigenen Dateinamen und eine eigene Zuordnung?

Z. H. D.: Noch nicht mal. Manchmal ja, aber gut, dort ist es so, dass man es voneinander unterscheiden konnte. Aber es gab z. B. keinen Dateiordner, der jetzt z. B. „Nürnberg 1“ geheißen hätte, oder keinen – – Also, diese Unterscheidung, dass man einzelnen Taten sozusagen einen eigenen Ordner gegönnt hätte, gab es da nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann war das die Ausnahme bei dem Mordfall K.?

Z. H. D.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann hört ja der Film auf mit der zynischen Bemerkung: „Ich komm‘ wieder, keine Frage“, und ich habe auch eine „2“, meine ich, eingeblendet gesehen, oder?

Z. H. D.: Ja, „2 DVD“. Das heißt wohl eigentlich „2. DVD“ oder nach dem Motto „Demnächst neu“ oder „Paulchen Panther reloaded“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nach dem, was Sie jetzt gesehen haben, diese Ansammlung in dieser Datei „Aktion Polizeipistole“, könnte das auch dafür sprechen, dass man sich vorgenommen hat, eine zweite CD alleine mit dieser Datei zu gestalten?

Z. H. D.: Nein, kann ich nicht – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Können Sie nicht daraus schließen?

Z. H. D.: Kann ich weder in die eine noch in die andere Richtung was dazu sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Herr D., ich darf gerade noch mal an die Frage ansetzen, die ich auch gestellt hätte: War das denen zuzutrauen, ein so professionelles Ding überhaupt zu machen, oder gibt es da schon Schlüsse, dass andere mitgemacht haben müssen? Sie haben allerdings gesagt, der Mundlos – auch genannt „Max“ – hätte selbst so hohe Qualitäten gehabt, dass ihm das zuzutrauen gewesen wäre, das in Alleinregie zu machen. Habe ich das richtig verstanden?

Z. H. D.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber es findet sich zum Ton keine Spur, ...

Z. H. D.: Richtig.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... was dafür sprechen könnte, sage ich jetzt mal, dass der Ton in Auftrag gegeben wurde?

Z. H. D.: Das könnte man natürlich grundsätzlich so sagen, eben weil wir das IT-technisch nicht abgebildet haben. Man muss allerdings sehen, dass die Tongeschichte, sagen wir mal, sehr, ja, man muss sagen, klug gemacht ist. Also, es ist nicht dumm gemacht. Es müsste schon jemand mit einem gewissen Esprit sein, und das würde ja –
– Also, man kann sich schwer vorstellen, dass die Vertonung dieses Films nicht unter Mitwirkung von Uwe Mundlos stattgefunden hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das habe ich jetzt nicht – –

Z. H. D.: Also dass die Vertonung jenseits von Uwe Mundlos erfolgt ist, das halten wir für unwahrscheinlich, gerade weil er eben auch diesen Urheberstolz gesehen hat und er sich, meine ich, auch für einen Mann des Wortes hielt. Also, er hielt sich ja für enorm schlau, und das kann man sich schlecht vorstellen. Aber man kann es nicht belegen. Das Faktum bleibt: Den Prozess der Vertonung können wir nicht nachvollziehen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich komme auf die Vertonung vielleicht gleich noch mal zu sprechen, aber an der Stelle – ich sage jetzt mal salopp –: An einen politischen Kopf haben sie sich allerdings wahrscheinlich nicht gewandt, wenn Sie sagen, die Qualität,

die politische Qualität der Texte sei erbärmlich gewesen. Das hat mich jetzt wiederum ein bisschen erstaunt, denn da hätten sie ja vielleicht auch etwas Intelligenteres finden können.

Z. H. D.: Ja, aber das war nicht ihr Fokus. Also, der Fokus war die „Paulchen Panther“-Geschichte. Man kann es natürlich nicht ausschließen, dass durch externe Einflussnahme gesagt wurde: „Leute, aber ein bisschen Manifest muss da schon noch rein.“ Weil im März, als der Clip im Grunde genommen fertig war, ist es nicht da, und im November ist es drin. Aber da können wir – – Und es sind die Teile, der Text – – Dieses Manifest taucht ja im Grunde genommen nicht zum ersten Mal auf, sondern es sind ja Komponenten, die schon früher auch mal aufgetaucht sind. Also, da könnte man sich gegebenenfalls vorstellen, dass eine dritte Person gesagt hat: „Leute, das muss da rein.“ Aber dazu kann man auf der Basis dessen, was wir analytisch bearbeitet haben, nichts sagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt aber noch mal zu dem Ton. Naive Frage: Die Stimme kommt einem ja bekannt vor. Das ist doch die Stimme aus „Paulchen Panther“?

Z. H. D.: Ja, das ist das Original. Also, die sind so vorgegangen, dass die offensichtlich Videos überspielt haben und dann gleich Ton- und Bildspur getrennt haben und dann erst mal nur mit der Bildspur gearbeitet haben und die Tonspuren dann gesondert zusammengeschnitten haben. Z. B. wenn da jetzt, sagen wir mal, der Kanaldeckel im Zuge einer Explosion hochfliegt, hat das oft auf die Intention einer Explosion darstellende Bedeutung, aber der Kommentar aus dem Off kann ja sein: „Und die Polizei guckt mal wieder in die Röhre“ oder irgendwas. Und das passt woanders besser rein. Insofern wurde damit ganz flexibel umgegangen. Aber das sind Original-„Paulchen Panther“-Töne.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt hat das „Paulchen Panther“ offensichtlich – das haben Sie schon beantwortet – für die drei eine symbolische Bedeutung gehabt. Hat „Paulchen Panther“ auch eine generelle Bedeutung in der rechten Szene?

Z. H. D.: Nicht dass ich wüsste. Dazu kann ich nichts sagen. Also, dass rosa und rechts – – hat sich uns zumindest nicht unmittelbar erschlossen. Und wir haben damals, in der damaligen Phase, 2011, auch nichts gehört in der Art wie: „Leute, rosa und rechts ist längst ein dickes Thema.“ Aber ich kann nichts dazu sagen, habe nichts dazu gehört.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, aber immerhin. – Jetzt vorletzte Frage: Bei dem einen, der an der Ecke steht, taucht das RAF-Logo auf dem Bauch auf. Wie soll man sich das erklären? Was soll das für eine Bedeutung haben?

Z. H. D.: Also, der Eckensteher Knoll, das ist ja das Original, das in dem Text zu dem Video gehört. Und soweit ich weiß, haben die Rechten früher die RAF-

Sympathisanten als Eckensteher bezeichnet, weil die auf dem Schulhof immer schon in der Ecke gestanden haben, diese Radikalen. Insofern ist Eckensteher eine abwertend gemeinte Charakterisierung von Linksradi kalen. Man muss sagen: Von daher passt das natürlich ganz schön, wenn man da vom Eckensteher Knoll spricht. Und vielleicht – jetzt wird es interessant – war das nicht klar genug gewesen, dass man gesagt hat, es erkennt nicht jeder, weil es ist erst – also für uns – im November 2007 nachweisbar, dass dann auch das RAF-Zeichen auf dem Bauch erscheint. Das heißt, man könnte sagen, das RAF-Zeichen ist tatsächlich nachträglich eingefügt worden, und zwar möglicherweise zur Verständnissicherung.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das ist, glaube ich, eine schlüssige Erklärung. – Jetzt gibt es in der Szene, die Sie selbst angesprochen haben, wo das Männchen schaukelt, wo Sie sagen, das sei kunstvoll gemacht, eine Anzahl von rosa Sternchen, die offensichtlich in Verbindung mit den Tatorten zusammenhängen. Und da rollt von unten ein grünes Sternchen ins Bild, das sich auch rot oder rosa färbt.

Z. H. D.: Das ist dem Originalclip geschuldet. In dem Originalclip – der heißt „Drink pink“ – geht es um Werbung für zwei verschiedenfarbige Flüssigkeiten, und diese Farben führen im Grunde genommen Krieg gegeneinander. Das stammt noch aus diesen –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das stammt schon daraus?

Z. H. D.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das ist also nicht etwa eingefügt worden als Ankündigung einer weiteren Tat?

Z. H. D.: Nein, nein. Also, das kann ich – – Zumindest haben wir das nicht gesehen. Es stammt tatsächlich aus dem Originalclip.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt habe ich doch noch eine Frage: Die „2000“ auf dem Bild – – Nach der „2“ ist schon gefragt worden, aber warum heißt das „Paul 2000“?

Z. H. D.: Das ist eine gute Frage. Also, erst mal ist das, meine ich, ja auch eine Waffe, die Walther PPK 2000. Das ist der Name der Waffe erst mal, um die es da geht, wenn ich das richtig in Erinnerung habe.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, eine Polizeipistole.

Z. H. D.: Dann könnte man – – Aber es ist eine interessante Frage, weil viele der Dinge, die mit einer gewissen Überlegung gemacht worden sind, sind immer mehrstufig oder mehrfaktoriell. Also, man könnte auch fragen: Steht 2000 in deren Augen noch für Zukunftsgewandtheit? Weil wir hatten ja den schmerzhaften Wechsel aus dem

20. ins 21. Jahrhundert ja kaum hinter uns, dass man also denkt: Wenn einer „2000“ sagt, dann klingt das sehr zukunftsorientiert. Aber das kann tatsächlich nur Spekulation sein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben jetzt sieben Wortmeldungen. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ja, noch mal eine Frage: Welche anderen Punkte gibt es denn in dem Video, die für eine gewisse Symbolik sprechen? Hat die Zahl 9 beispielsweise eine bestimmte Bedeutung? Und gibt es irgendwo, ich sage mal, insbesondere im Vorläufermaterial, Hinweise darauf, dass möglicherweise genau diese 9 oder die 10 oder eine andere Zahl mal angedacht war, sodass man sagen könnte, mit den neun oder zehn war eine Mission erfüllt? Oder vielleicht haben sie auch vorher abgebrochen, weil es waren mal zwölf vorgesehen? Gibt es irgendetwas in die Richtung, das man aus dem Video oder aus dem Vorläufermaterial herauslesen kann?

Z. H. D.: Also, aus dem Vorläufermaterial kann man das meiner Ansicht nach nicht herauslesen. Da haben wir ja nur die Ankündigung in Schriftform: „Wir kommen wieder, keine Frage“. Also, das ist ja nun nicht als Musik oder als Tondokument da verwandt. Insofern kann man das daraus nicht ableiten.

Es ist bei Serientätern – sind sie ja faktisch; es ist ja eine serielle Tatbegehung – grundsätzlich immer so, dass man am Anfang der Serie nie weiß, wie die Serie ausgeht. Das ist also ganz selten der Fall. Und ob das hier so gewesen ist, ist schwer zu sagen.

Was man eben sagen kann, ist, wenn man sich die neun Taten, also jetzt diese Einzelmorde, anguckt, dass wir es doch mit einer Risikoerhöhung zu tun haben, dass das Risiko ansteigt und tatsächlich auch dann in Kassel seinen Höhepunkt erreicht, dass wir zweimal das Element Polizei haben, und zwar im August 2001 in München – da war ja ein Polizeirevier zwei Häuserblocks weiter. Und in Kassel ist auch ja ein Polizeirevier, das auch auf dem Stadtplan unübersehbar war, gewesen, sodass man sagen konnte: Von neun Taten zwei Stück in der Nähe von der Polizei, das wird wohl kein Zufall sein, also wo man sagen könnte, da ist auch schon dieses Risikoelement drin. Und, ja, es ist die Frage: Ist es sozusagen aus Einsicht heraus geschehen, dass man sagt: Wir haben jetzt genug gemacht, wir können das Risiko nicht mehr steigern? Oder hat jemand gesagt: Leute, jetzt hört mal auf, das da geht nicht mehr gut auf Dauer? Das ist schwer zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr D., bei der Unterstützung Ihrer Arbeit, sind da Psychologen, Therapeuten, Theologen, Psychiater mit dabei, die Ihnen da helfen,

mit diesem Material umzugehen, weil Sie ja auf gewisse Rückschlüsse kommen? Oder wie muss ich mir vorstellen, dass Sie Andeutungen machen, es könnte so oder so sein? Kommt das aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen, oder gibt es da noch Unterstützung?

Z. H. D.: Also, das machen wir bei Bedarf. Wir ziehen Experten hinzu bei Bedarf. Grundsätzlich ist es so, dass unsere Methodik – das ist nicht ganz leicht zu verstehen oder auch auszuführen – eben darauf beruht, dass wir sagen: Wir machen uns von Vorabannahmen frei. Also, bei uns ist nichts apriorisch. Das klingt jetzt auf den ersten Blick ein bisschen, ich sage mal, widersinnig, dass man sagt: Ja, aber wir wissen doch, bei den Rechten ist das soundso, also müssen Sie das doch einbeziehen. Wir versuchen ja, einen Mehrwert im Rahmen z. B. der Sequenzanalyse zu erzielen.

Das ist auch in der Hermeneutik beschrieben, vor allem in der objektiven Hermeneutik. Also, es sind strukturalistische hermeneutische Verfahren, und da ist es sozusagen methodisch einfach so vorgesehen, dass man das so macht. Das bedeutet, es geht jetzt wirklich darum, die Botschaft bzw. den Akt der Kommunikation für sich sprechen zu lassen, zu sagen, was werden eigentlich für Entscheidungen getroffen, und dabei sequenziell vorzugehen. Das heißt, ich gucke mir jetzt am Anfang etwas an, und wenn ich das nicht beantworten kann, gucke ich nicht auf den weiteren Verlauf, sondern versuche es hier jetzt maximalistisch auszudeuten.

Nehmen wir mal den Anfang des “Paulchen Panther“-Videos. Schon mit der Eingangsfolie – nennen wir es mal Eingangsfolie – könnte ja der Eindruck entstehen: „Sag mal, die ist doch viel zu kurz. Wie soll denn die jemand lesen?“ Was könnte man da für Hypothesen aufstellen? Entweder weiß eh jeder, was drinsteht, oder der Zuschauer wird nicht richtig antizipiert oder was auch immer, also Betrachtergewohnheit. Jetzt sehen wir am Anfang des Videos die Geschichte, wo er vor diesem Schild steht, salutiert und dann weitergeht. Auch dieses Schild kann man kaum lesen, weil es so schnell weitergeht.

Das heißt, man würde in diesem Fall sagen, die These, der Betrachter wird nicht ausreichend antizipiert, hat hier eine Unterstützung erfahren. Und so würde man im Verlauf der gesamten Analyse versuchen zu erkennen, ob sich Thesen halten oder nicht halten. Das heißt, man versucht eben auf eine sehr unvoreingenommene Weise, methodisch streng und im Team diskutierend, ich sage mal, da das Maximale rauszuholen. Und da macht man sich zunächst von Wissensvorräten, z. B. aus der Psychologie, aus der Philosophie oder von mir aus auch Theologie, was auch immer, frei. Die würde man nur bei Bedarf hinzunehmen, wenn man am Ende sagt: So, und jetzt wollen wir etwas über serielle Mörder oder sonst was wissen, was wir nicht selbst wissen. Wie können wir das herbeiziehen?

Das ist in diesem Fall nicht erforderlich gewesen, weil wir es auf eine sehr stark, ich sage mal, technische Art insofern gemacht haben, dass wir gesagt haben: Wir versuchen einfach nur sequenziell da durchzugehen, ohne Vorabnahmen. Wenn ich z. B. sagen würde, ich weiß aus der Psychologie, dass jemand, dessen Bruder gestorben ist

oder dessen Bruder ein behindertes Kind in der Familie war – so was hatten wir bei den beiden Uwes –, dass dessen Leben soundso beeinflusst wird, dann wäre ich in diesem Moment nicht mehr frei. Dann würde ich sagen: Aha, dieses Video ist durch jemanden erstellt worden, der in der Kindheit traumatische Einflüsse hatte, weil sein Bruder gestorben ist.

Und das versucht man gerade herauszunehmen. Insofern ist es bei uns so, dass wir das durch in der Methodik ausgebildete Leute machen und bei Bedarf eben einen Psychologen, Soziologen, Kriminologen, Psychiater oder was auch immer hinzuziehen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Vielen Dank. – Jetzt noch eine weitere Frage: Sie haben eine Reihe von Ausschnitten gezeigt, von Bildausschnitten. Waren das alles Bildausschnitte, die von öffentlichen Quellen stammen, oder war da auch ein Bildausschnitt dabei, den man nicht hat zurückverfolgen können, wie der in den Film gekommen ist?

Z. H. D.: Also, fast ausschließlich alle sind tatsächlich aus TV-Sendungen entnommen bzw. aus Zeitschriften. Das ist ja offenkundig. Die hatten ja da auch dicke Ordner. Wir hatten einen Beitrag, da konnten wir die TV-Sendung nicht genau zuordnen. Aber da ist davon auszugehen, dass es aus „stern TV“ war. In der damaligen Zeit ist ja derartig breit darüber berichtet worden, dass man teilweise tatsächlich nicht jedes Magazin nachvollziehen konnte. Aber wir haben die Fernsehberichte komplett ansonsten nachvollziehen können.

Bei den Tatortaufnahmen ist es tatsächlich so, dass in drei Fällen Tatortaufnahmen dabei sind. Das heißt, die haben selbst am Tatort Fotos gemacht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das war genau die Frage, die ich wissen wollte, ob man es sich auch vorstellen muss, dass sie – das eine oder andere – dann tatsächlich noch da waren und das eben fotografiert haben oder aufgenommen haben.

Z. H. D.: Ja, und da können wir – – Nun gibt es ja ein Beispiel, gerade weil es hier auch um Heilbronn geht. Man weiß ja, dass zumindest die beiden Uwes sehr viel unterwegs waren und sozusagen ausbaldowert haben, überall nach geeigneten Anschlagszielen, nach Kulturvereinen, nach Parteigeschäftsstätten und sonst was allem geguckt haben – in einer sehr, man kann fast sagen, überwertigen Art und Weise.

Aber wir wissen ja aus dem Juni 2003 – 24. bis 26. Juni –, dass sie in dieser Zeit in Stuttgart waren. Das ist auch im Hinblick auf Heilbronn nicht uninteressant, weil wir wissen: Es ist tatsächlich da Aufklärung betrieben worden. Es gibt da ein Foto, das gemacht worden ist, ich meine, mit Bönnhardt. Und im Hintergrund sind zwei Kopftuch-Mädchen. Ich glaube, so heißt es da auch in der Bilddatei oder irgendwie so was. Das heißt, wir wissen, dass sie am 24. Juni, eventuell auch am 25. im Raum Stuttgart wa-

ren, und ich meine, sie waren auch in Ludwigsburg. Also, da wurden dann tatsächlich offensichtlich auch Fotos vor Ort gemacht.

Und so muss man sich das vorstellen, dass tatsächlich da eine Aufklärung erfolgte, auf die man dann irgendwann auch zurückgekommen ist.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Jetzt noch eine Spekulation meinerseits: Wenn man sich das Video anguckt, dann wird ja sehr stark darauf abgehoben: Es sind neun Türken gewesen – was ja schon mal nicht ganz richtig ist. Und unter diesen Umständen schien es mir ganz logisch zu sein, dass die Polizeibeamten in dieses Video nicht besonders eingefügt werden, weil wenn man nach außen treten will, dann wäre das ja nahezu kontraproduktiv. Also, ich könnte mir schon vorstellen, dass man aus diesem Grund diesen Umstand überhaupt nicht mit in ein Video aufnimmt, weil man das gar nicht wollte.

Z. H. D.: Also, das würde zumindest von der realen Welt insofern bestätigt werden, Ihre These, weil bei dem Mord an K. und dem Mordversuch an A. andere Waffen verwandt wurden als bei der Ceska-Serie. Auch da ist ja offensichtlich gerade nicht beabsichtigt, dass die Täter- oder zumindest die Waffenidentität hergestellt wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr D., es existiert ja ein handschriftliches „Drehbuch“. Da würde mich noch mal interessieren, was da genau drinsteht und ob es da Hinweise auf den Mord in Heilbronn gegeben hat.

Z. H. D.: Nein, keine Hinweise.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gar nichts?

Z. H. D.: Aber was da drinsteht: Es sind Seiten, die sozusagen den Brand-Wasser-Schutt überlebt haben. Man muss sich ja vorstellen, dass das Ganze auch sehr stark durch Löschwasser noch mal beeinträchtigt worden ist. Und das sind einfach handschriftliche Aufzeichnungen, in denen auf „Paulchen Panther“-Clips Bezug genommen wird: „Gut geeignet wegen Rahmen“ und „Könnte man gegebenenfalls darauf zurückkommen“. Also, man sieht, da wurden sich Gedanken darüber gemacht, wie man vorgeht.

Aber soweit ich weiß, ist es leider nicht möglich, die Entstehung dieses Dokuments zeitlich zu datieren. Allerdings muss sie, soweit ich das in Erinnerung habe, nach der Ceska-Serie passiert sein, weil praktisch schon so Anmerkungen drin sind, aus denen man entnehmen kann, dass alle Taten bereits passiert sind.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber keine Hinweise im Zusammenhang mit den Taten als solche, sondern nur praktisch: Was ist geeignet, was ist nicht geeignet?

Z. H. D.: Das ja, aber es werden auch Opfernamen genannt, wenn ich mich recht entsinne. Also, es werden tatsächlich auch Opfernamen in diesem sogenannten Drehbuch – also, ich will es nicht überwertig machen – ausgedrückt, dass man sagt: hier Fall S. oder Y. oder was auch immer. Darauf wird schon Bezug genommen. Aber es wird nicht auf etwas, was mit Heilbronn zu tun hat, Bezug genommen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Jetzt haben Sie gesagt, dass Mundlos ausgezeichnete IT-Kenntnisse hatte. Gibt es Hinweise, dass es Böhnhardt oder Zschäpe auch hatten? Ansonsten muss man ja eigentlich davon ausgehen, dass es Mundlos nicht ganz allein erstellt hat, sondern dass auf jeden Fall noch eine zusätzliche Person daran mitgewirkt hat.

Z. H. D.: Ja, also, das könnte man schon fast aus der Dateistruktur entnehmen. Aber, wie ich eben sagte, dass die Datei mit „Max“ benannt wird, das wirkt in diesem Zusammenhang tatsächlich so, als sei diese Benennung durch einen „Nicht-Max“ erfolgt. Also, das ist eine Hypothese, aber es ist eine Hypothese, die sich ein bisschen aufdrängt.

Dann wissen wir aber: Wir haben ein Ereignis aus der realen Welt, das dafür spricht – und zwar meine ich mal, dass es in irgendeinem Urlaubsbild war; ich glaube, es war ein Urlaubsbild –, dass es eine Wette gab zwischen Böhnhardt und Zschäpe, weil die wohl beide im Urlaub zugenommen hatten oder irgend so was, dass sie jetzt abnehmen müssen und dass derjenige, der die Wette verliert, 200 Clips schneiden muss. Das ist sozusagen der Wetteinsatz gewesen. Daraus könnte man natürlich schließen, dass Clips zu schneiden eine ungeliebte Hilfsarbeit war. Aber ich sage es einfach mal nur: Es gibt diese Wette. Das kann man, glaube ich, entsprechend umsetzen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch mal zurück zu dieser Schlussfolie: Könnte man das auch so interpretieren, das ist nicht nur „Fortsetzung folgt“, ein zweiter Film, sondern eine ähnliche Serie, eine Drohung praktisch: Wenn wir nicht mehr da sind – es gibt andere nach uns, die auch in Aktion treten?

Z. H. D.: Also, dem ersten Teil würde ich zustimmen, dass man tatsächlich eine Bedrohlichkeit im Hinblick des Weitergehens einer Serie zum Nachteil von Polizeibeamten – – dass man das implizit daraus lesen könnte. Ich sage mal, diese enorme Selbstzentriertheit würde für mich oder für die Art, wie wir das Ganze gewertet haben, eigentlich dagegen sprechen, dass damit andere gemeint sind, weil wir verstehen Mundlos in dieser Beziehung eher so, dass er glaubt, dass nach ihm lange nichts kommt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch eine letzte Frage zu der Verschickung. Die Liste, wohin das Video verschickt worden ist, scheint ja sehr willkürlich zu sein. Oder gibt es

irgendeinen Zusammenhang, irgendeine logische Erklärung dafür: Warum hat es die Zeitung gekriegt und die andere nicht gekriegt?

Z. H. D.: Meines Wissens ist das überprüft worden. Da hat man natürlich auch geguckt und hat keine richtige Systematik erkannt. Was man erkennt, ist – – Die hatten ja Aufklärungsaktionen – also, ich nenne das mal Aufklärungsaktionen – gemacht, indem sie geguckt haben: Wo sind die Kulturvereine, wo sind die SPD-Geschäftsstellen? Auch nach solchen Sachen hat man geguckt.

Und dazu passt eigentlich auch so ein bisschen die Auswahl der Adressaten, weil die hatten, glaube ich, eine größere Adressatenliste. Und die hatten auch mal irgendwie eine Liste aus einer Telekom-CD mit 10 000 Adressaten, die für sie interessant gewesen wären. Also, da könnte man eine gewisse Übereinstimmung feststellen.

Was vielleicht ein sehr interessantes Datum ist, ist, dass einige der verschickten oder auch gefundenen Briefumschläge eine Briefmarke „1 100 Jahre Limburger Dom“ oder sonst irgendwas haben. Diese ist Anfang 2010 herausgekommen, und genau Anfang 2010 ist tatsächlich auch die Datei noch mal gedruckt worden, sodass man eben sehen kann: Es muss 2010 zumindest noch mal eine Phase gegeben haben, in der man sich über das Versenden nicht nur Gedanken gemacht hat, sondern auch das Versenden gewissermaßen vorbereitet hat, wobei das der These einer möglicherweise geplanten Post-mortem-Versendung nicht im Wege stehen würde.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Mich beschäftigt noch die zweite DVD. Haben Sie eigentlich irgendwo in den Aufzeichnungen im Sinne eines Regiebuchs einen Hinweis auf den Inhalt der zweiten DVD, die Sie nicht gefunden haben?

Z. H. D.: Leider nicht. Also, wir sind, was den Inhalt der zweiten DVD betrifft, völlig unwissend. Man hat eigentlich nur die Schlussfolie, um daraus Spekulationen oder Hypothesen abzuleiten.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Aber diese Selbstzentriertheit, die Sie aus diesen Auswertungen ersehen haben, könnte die nicht darauf hindeuten, dass eine zweite DVD die Zukunft beschreibt? Denn irgendwo, denke ich, kann das ja nicht nur immer Selbstzweck sein. Die brauchen ja, ich sage es jetzt überzogen, ein politisches Manifest oder so was.

Z. H. D.: Ja, das ist genau das grundlegende Problem, was man mit dieser Sache hat, dass man sich fragt: Ist das da eigentlich manifest auf Dauer, oder ist das was

anderes? Wahrscheinlich ist es ein Mischmotiv – davon ist auszugehen –, und es ist sehr, sehr schwer, die überragende oder überstrahlende Bedeutung herauszulesen.

Ich würde sagen, es spricht mehr für eine, sagen wir mal, Dokumentierung der eigenen, tatbezogenen Leistungsfähigkeit. Und da müsste man sich natürlich fragen – aus der Sicht von 2007 müssen wir ja fragen, wir dürfen ja nicht aus 2011 fragen –: Wie lange hält man das aus, sich nicht, ich sage mal, ein tolles Gefühl zu geben, keine Taten begangen zu haben? Wir hatten ja in der Vergangenheit von 2001 bis 2004 schon mal keine Taten gehabt, und da ist es ja dann auch noch mal weitergegangen – also schwer zu sagen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ich meine, sie hätten ja dann irgendwann – – Die 250 000 € waren ja dann irgendwann aufgebraucht. Sie hätten ja da auch nachlegen müssen, denn einer Erwerbstätigkeit sind sie ja nicht nachgegangen.

Z. H. D.: Ja, das war ein riesengroßes Problem. Also, spätestens 2011 haben sie ja gemerkt, dass das mit den Banküberfällen nicht so einfach ist. Sie haben auch schon 2007 – vermutlich im Urlaub – weitere Banküberfallörtlichkeiten ausbaldowert. Das heißt, da sind die aktiv gewesen, weil das Problem sind halt die automatischen Kassentresore. Die haben zwar einen extrem guten Modus Operandi für Banküberfälle praktiziert, aber das nützt einem natürlich nichts, wenn es ein Zeitschaltschloss gibt. Und das hat ihnen ja letztlich 2011 auch das Genick gebrochen, dass sie nach Arnstadt, wo der Überfall nicht besonders erfolgreich war, gleich noch Eisenach hinterhergeschoben haben, sodass man sagen könnte, dass sie wussten, dass diese Form der illegalen Mittelbeschaffung irgendwie nicht auf Dauer gutgehen konnte. Das ist auf jeden Fall ein Punkt ihrer Zukunft, den sie wahrscheinlich nicht planen konnten und der wie eine Drohung war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Meine Fragen sind mittlerweile von meinen Vorrednern schon gestellt worden. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wenn wir davon ausgehen – bzw. Sie gehen davon aus –, dass das Video als post mortem, als Heldentatdarstellung verstanden werden kann, wie erklären Sie sich dann, dass von dem Trio niemand dann auch gezeigt wird, also dass quasi „Paulchen Panther“ sozusagen den Helden darstellt, aber von den dreien keiner gesehen wird?

Z. H. D.: Ja, das ist eine berechtigte Frage. Dazu zunächst: Der Post-mortem-Charakter ist sicherlich nicht das Ausschließliche – also auch in unserer Sichtweise. Wir haben hier möglicherweise tatsächlich eine Mischmotivation, die es sehr schwierig

macht. Wir haben den Eindruck – – Wir haben das an mehreren Stellen der Analyse uns immer wieder überlegt, was denn wäre, wenn man hier, sagen wir mal, das Politische oder auch die Geschichte wegnimmt. Imponiert eigentlich kalte Mordlust? Und man darf ja nicht vergessen: Den Leuten ist völlig unvermittelt ins Gesicht geschossen worden meistens. Das sind so abartige Taten, was die Kaltblütigkeit betrifft, dass man – – Ich weiß nicht, ob man das damit rechtfertigen kann, dass man sagt: Ich habe einen politischen Auftrag. Also, das ist schon eine relativ harte Sache.

Und man könnte sagen: Dadurch, dass eben die Autoren – ich nenne sie mal Autoren, weil in sachlicher Hinsicht sind sie es ja – selbst zurücktreten und den "Paulchen Panther" als Protagonisten oder vielleicht als Avatar schaffen – – dass sie das Ganze da etwas, ich sage mal, gnädiger machen. Ob da bewusst so eine Überlegung stattgefunden hat, das ist die Frage. Aber es wird zumindest dadurch abgemildert.

Und das ist ja auch so hart, wenn wir uns das angucken. Wir sehen Bilder von erschossenen Männern, die auf dem Boden liegen, die in ihrem Blut liegen, die kurze Zeit vorher noch an ihre Kinder oder sonst was gedacht haben. Und zwischendurch hüpfte fröhlich "Paulchen Panther" herum, und es werden flotte Sprüche geklopft. Das ist schon eine harte Geschichte. Es ist aber so, dass es tatsächlich eben diese Leute etwas weniger stark „entkleidet“. Ich würde es mal so sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Wobei man ja einen gewissen Narzissmus bei den Menschen unterstellen kann und deswegen wieder die Frage ist, warum sie es dann nicht machen, dass sie sich da selber positionieren.

Z. H. D.: Ja, also, das ist auch die Frage: Hätte man Uwe Mundlos zugetraut, dass er vor Gericht wie ein Breivik, sagen wir mal, seine Position vertritt? Dann hätten wir gesagt: eher nein. Also, ich glaube, man darf nicht diese Narzissmusebene wie bei Breivik sehen. Es ist irgendwie was anderes. Es ist was sehr, sehr Eigenes.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine zweite Frage; das ist noch einmal eine Erweiterung zu meinem Kollegen von Eyb. Sie haben ja selber gesagt, dass die Originalaufnahmen teilweise selber gemacht worden sind von dem Trio oder von irgendjemandem, wo ein Kontakt eben haben musste. Und es sind auch die Tatorte vorher fotografiert worden.

Z. H. D.: Das wissen wir nicht, ob diese Tatorte vorher fotografiert worden sind. Es ist in einzelnen Fällen vorgekommen, dass tatortgeeignete Örtlichkeiten fotografiert wurden. So muss ich es leider einschränkend sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, weil da wäre nämlich meine Frage gewesen – ich meine, drei Stück waren jetzt, haben Sie gesagt, verwendet im Video, neun Stück gab es –, ob von allen Originalfotos vorliegen, Fotos, die Sie finden konnten, und ob es da ein nachvollziehbares Prinzip gab, wie im Vorfeld fotografiert worden ist, um eben die

Tatorte dementsprechend klar zu analysieren, oder wie man es auch immer bewerten will.

Z. H. D.: Ihre Frage zielt leider in die Richtung, dass man sagen muss: Man sieht eben, wie schwierig das mit denen ist. Die haben das tatsächlich dreimal gemacht. Also, es liegen nur Bilder zu drei Taten, zu den ersten drei Taten vor, und weitere Tatortfotos liegen nicht vor, also selbst produzierte Bilder. Das muss man erst mal sagen.

Und dann gibt es ja Aufzeichnungen. Es gibt Aufzeichnungen, Stadtpläne, wo das eine oder andere draufsteht. Und bei diesen Aufzeichnungen ist es auch ganz, ganz selten so, dass ein späteres Tatobjekt tatsächlich benannt wird. Das heißt, letztlich ist, ich sage mal, das Moment oder der Modus, aus dem heraus die Opfer, also die Auswahl der tatsächlich getöteten Opfer erfolgt ist, nicht hundertprozentig nachvollziehbar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann noch eine letzte Frage zu den Originalaufnahmen, die eventuell selber aufgenommen worden sind, vom Tatort selber während der Zeit, wo die Polizei dann vor Ort war: Gibt es da auch Tatorte, wo es eben Bildmaterial von der Polizei gibt, dass hier quasi eine Gesamtaufnahme gemacht worden ist? Und sind die dementsprechend untersucht worden zum Schauen: Steht irgendwo jemand, der fotografiert bzw. filmt?

Z. H. D.: Also, die Fotos, die sogenannten Tatortfotos – die haben wir im internen Sprachgebrauch so genannt – von den ersten drei Fällen sind unmittelbar nach Tatbegehung gemacht worden. Das heißt, es kann sogar sein, dass das Opfer im Sterben lag. Die sind also – – Die haben geschossen und Fotos gemacht und sind abgehauen. Das ist praktisch der Beleg, den wir für diese Art von Fotos haben.

Alles andere Material konnten wir, soweit ich das in Erinnerung habe, nachweisen, dass das tatsächlich aus öffentlich zugänglichen Medien stammt. Es gibt ein Bild, das den, ich glaube, dritten Fall betrifft mit dem Gemüsehändler. Also, da ist es nicht hundertprozentig sicher. Da könnte eventuell mal von außen ein Foto gemacht worden sein. Aber auch da ist es nur eine schwache Vermutung, sodass man sagen kann: Faktisch wissen wir: Von den drei ersten Fällen haben wir tatsächliche Tatortaufnahmen. Die Leute haben ihr in ihrem Blut liegendes Opfer fotografiert. Und bei den anderen Fällen kann man sagen: alles Medien, die bereits öffentlich irgendwie zur Verfügung standen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wurden Inhalte bzw. Videosequenzen, die auf dieser externen Festplatte beinhaltet waren, bei anderen Verdächtigen oder dem näheren Umfeld des NSU gefunden? Wissen Sie das?

Z. H. D.: Ich glaube nicht. Aber ich bin auch nicht der richtige Ansprechpartner, um diese Frage abschließend zu beantworten. Da müsste man – – Ich weiß jetzt nicht, ob es zwischenzeitlich Durchsuchungen gegeben hat, wo neue Erkenntnisse zu Tage kamen. Aber mir ist es zumindest nicht bekannt aus der damaligen Zeit.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das hat auch für Ihre weitere Arbeit keine Rolle gespielt, dass Sie Abgleiche gemacht haben, wo diese Inhalte noch gewesen sein könnten?

Z. H. D.: Ja, das machen wir bei Bedarf schon, wenn es geht. Aber irgendwann ist ein Auftrag erfüllt. Und dann muss uns ja die BAO, also, der Polizeiführer muss uns ja beauftragen mit einem neuen Auftrag. Eine entsprechende Beauftragung ist nicht erfolgt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt bleiben wir noch mal bei der Frage, Herr D., was die sich alles gedacht haben könnten. Es könnte ja auch ganz anders sein: Die haben sich gar nichts gedacht, und irgendjemand hat sich hingemacht und hat Daten gesammelt, um dann anschließend irgendein Filmchen zu produzieren.

Aber jetzt frage ich noch mal: Wenn man schon so denkt, wie Sie es uns jetzt erklärt haben, wie gedacht worden sein könnte – – Da gibt es ja am Anfang die vier Figuren von "Paulchen Panther", die um das NSU-Logo herumgehen. Es waren aber doch bloß drei.

Z. H. D.: Die sind im Originalclip.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sind im Originalclip?

Z. H. D.: Ja. Die hätte man wegnehmen müssen. Wir haben uns das angeguckt und versucht zu machen. Das würde die Symmetrie empfindlich stören, wenn man es auf drei geändert hätte. Also, diese vier Köpfe sind tatsächlich so im Originalclip angeordnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt also, in vielen Dingen haben sie es nicht verändert und haben damit nach Ihrer Meinung auch keine Botschaft senden wollen?

Z. H. D.: Nein. Also z. B. ganz am Anfang, da drückt der doch gegen so eine Wand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. D.: Diese Wand ist im Original braun, und die ist blau umgefärbt worden. Nun kann man sagen: Es ist das Thema Nacht, das Ganze spielt zur Nacht. Sind das jetzt – in Führungsstrichen – „ästhetische“ Gründe? Das habe ich mich auch gefragt.

Ist Blau eine Farbe, die in der rechten Szene eine besondere Bedeutung hat? Also, das sind so Kleinigkeiten, aber dass ansonsten wirklich eingegriffen worden wäre in den eigentlichen „Paulchen Panther“-Clip, das ist selten.

Was sie gemacht haben, z. B. an dieser Staffeleiszene: Da ist ja danach – – Der Paul liegt da so müde auf seinem Diwan oder was auch immer, und da ist die Tür ein bisschen auf. Und wenn man da zur Tür reinguckt, sieht man: Da ist tatsächlich eine Staffelei. Das heißt, die haben tatsächlich die Staffelei da hingepackt, damit das schlüssig ist, dass es eben um eine Staffeleiszene gegangen ist.

Aber ansonsten – wie auch immer – wurden eben nur so Sachen vorgenommen wie, dass vorhandene Schriften eben verändert wurden – die vorhandenen Schriften sind ja dann auch aus dem Original, die sind ja in Englisch – und dass sie sich teilweise – und das würde wieder Ihrer Eingangsthese von gerade entsprechen – sogar davon haben beeinflussen lassen. Also, englischen Rekrutierungsauftrag machen die einen drauf. „At work“ steht irgendwie drauf, „Nationalist bei der Arbeit“. Ja, das ist so ein bisschen auch der Erkenntnisrahmen, in dem man das so sehen muss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Sonst keine weiteren Fragen. Dann darf ich Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Dann darf ich bitten, Herrn D. S. hereinzurufen und die Dolmetscherin, Frau N..

Zeuge D. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte nehmen Sie Platz.

(An der Wand hinter dem Zeugen ist eine Luftaufnahme von der Umgebung des Tatorts zu sehen.)

Vielleicht kann man ein anderes Bild einspielen. Das Bild bringt nicht arg viel.

Frau Dolmetscherin N., ich darf Sie herzlich begrüßen. Sie sind öffentlich bestellte und vereidigte Dolmetscherin.

Frau J. N.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich nehme an, Sie berufen sich auf Ihren allgemein geleisteten Eid und erklären, dass Sie treu und gewissenhaft übersetzen werden.

Frau J. N.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann bitte ich Sie, meine und die Fragen der Mitglieder des Untersuchungsausschusses konsekutiv für den Zeugen in Pandschabi zu dolmetschen ...

Frau J. N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und dessen Antworten wiederum in die deutsche Sprache zu dolmetschen.

Herr S., ich weise Sie darauf hin, dass Frau N. für Sie in Pandschabi dolmetschen kann. Das heißt, Sie haben die Möglichkeit, auf Pandschabi zu antworten.

(Die Wortbeiträge der Ausschussmitglieder werden dem Zeugen durch Frau N. in Pandschabi übersetzt; die auf Pandschabi gemachten Aussagen des Zeugen werden in diesem Protokoll in der durch Frau N. gedolmetschten deutschen Fassung wiedergegeben.)

Ich weise als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahme des Untersuchungsausschusses öffentlich ist. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen, dass es keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen von Ihnen während der Vernehmung gibt. Sie haben jetzt die Möglichkeit, einen entsprechenden Wunsch zu äußern – also entweder Ja oder Nein.

Z. D. S.: Egal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Egal? Das heißt also ja? – Gut.

Dann darf ich Sie zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, Sie als Zeuge zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und zu sagen, ob die für die Ladung bisher verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. D. S.: Alles war richtig. D. S., xxxx, xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: xxxx xxxx?

Z. D. S.: xxxx, xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Alter?

Z. D. S.: Ich bin 79 geboren, xxxx.xxxx.79. Ich bin 36.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und der Beruf?

Z. D. S.: Ich arbeite in einer Pizzeria in der Küche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie will er es haben?

Z. D. S.: Ich werde die Antworten geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Bitte berichten Sie doch dem Ausschuss, was Sie am 25.04.2007 erlebt haben.

Z. D. S.: Zuerst muss ich sagen, dass ich jetzt nicht alles weiß. Ich habe einiges vergessen, weil es schon sehr lange her ist.

Mein Kollege und ich, wir waren da. Ich habe in einer „King“-Pizza gearbeitet, und wir hatten Pause. Genaue Uhrzeit kann ich nicht sagen, aber das war vielleicht fünf oder zehn Minuten nach zwei Uhr, vielleicht zwei Uhr zehn.

Wir sind gelaufen, und als wir beim Fluss waren, haben wir gesehen, dass ein Polizeiauto da stand. Mein Kollege sagte mir: „Irgendetwas ist passiert.“ Wir dachten, wir gehen etwas näher ran und schauen. Wir sind nur ein bisschen vorangegangen, und dann ist ein Taxi gekommen. Wir dachten, jetzt ist ein Taxi gekommen, vielleicht wird Taxi was erfahren. Und dann ist die Polizei gekommen. Aber ganz genau weiß ich es jetzt nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Sie sind ja bei der Polizei einen Tag später vernommen worden. Ihr Freund hat damals angegeben, Sie und er seien gegen 13:45 Uhr von der Pizzeria weggegangen. Kann das sein? 13:55 Uhr?

Z. D. S.: Ja, deswegen meine ich, dass das gegen zwei Uhr war, vielleicht fünf oder zehn Minuten früher oder später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo waren Sie denn da? Das sieht man jetzt hier nicht besonders gut. Da oben, da ist das Polizeifahrzeug gestanden. Hier ist dieser Weg am Fluss. Hier oben ist der Fahrradweg. Hier ist die Theresienwiese. Wie sind Sie denn gelaufen? Können Sie das erkennen? Können Sie uns das zeigen mit diesem Pointer da?

Z. D. S.: Vom Foto kann ich jetzt das nicht genau sagen. Wir sind von Böckingen aus gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Also, wenn Sie es uns auf dem Plan nicht zeigen können, dann lassen wir es. Nicht dass Sie da jetzt irgendwelche – – Da oben ist quer noch die Eisenbahnbrücke, wo die Eisenbahn fährt.

Z. D. S.: Ja, ich kann schlecht schauen wegen meiner, ja, Brille.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das hat da jetzt keinen Sinn. Was konnten Sie denn auf der Fußgängerbrücke erkennen, die über den Neckar ging?

Z. D. S.: Wir haben da nichts gesehen. Wir waren im Gespräch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie gar nichts gesehen?

Z. D. S.: Ich kann mich daran nicht erinnern, ich weiß nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal bei der Polizei ausgesagt, Sie hätten ein Polizeiauto gesehen, wobei die Polizistin auf dem Fahrersitz nach vorne gebeugt gewesen sei.

Z. D. S.: Ja, das wollte ich sagen. Aber ich habe gedacht, sie haben gemeint, ob noch jemand da gelaufen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo befand sich denn das Polizeifahrzeug?

Z. D. S.: Das ist so eine Art kleiner Raum, ein Zimmer. Das ist so wie eine Hütte, so wie ein kleines Zimmer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ein viereckiges Gebäude, hat er bei der Polizei gesagt.

Z. D. S.: Auf der Theresienwiese, das ist nur ein kleiner Raum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn das Polizeiauto von vorne oder von hinten gesehen oder von der Seite?

(Der Zeuge zeigt auf dem an die Wand projizierten Bild mit einem Pointer auf die entsprechenden Standorte.)

Z. D. S.: Hier stand Auto, und da sind wir gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo? Hinter dem Polizeiauto?

Z. D. S.: Auto steht hier, und wenn Sie da sehen: Da sind wir gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gucken Sie noch mal: Das Polizeiauto stand hier. Hier war dieser – wie Sie ihn bezeichnen – Raum, das viereckige kleine Gebäude, und hier hinten gibt es einen Weg. Sind Sie auf diesem Weg gelaufen, oder sind Sie hier über die Brücke gelaufen an die Straße? Es gibt nur die Möglichkeit: hier oder hier. Also, hier stand das Auto, hier ist eine kleine Böschung. Da ist oben ein Fahrradweg, und hier ist die Eisenbahn, und hier ist der Neckarweg, wo man am Neckar entlangläuft, hier.

Z. D. S.: Wir haben die Brücke überquert, und dann sind wir gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese Brücke haben Sie überquert, die Fußgängerbrücke?

Z. D. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sind dann geradeaus weitergelaufen?

Z. D. S.: Ich kann von hier aus nicht genau sehen.

Frau J. N.: Ich glaube, er braucht Brille von hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Brille?

Frau J. N.: Brille.

Z. D. S.: Wenn ich ein Papier habe, dann zeichne ich da drauf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sieht er es jetzt nicht wegen der Augen, weil er eine Brille braucht, oder ist es zu weit, oder was?

Z. D. S.: Ich sehe keinen Weg hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er sieht den Weg hier nicht. Ist er kurz- oder weitsichtig?

Z. D. S.: Kann ich etwas näher herangehen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er kann näher herangehen, natürlich.

(Der Zeuge geht näher zu dem an die Wand projizierten Bild.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also hier z. B. ist das Polizeiauto. Hier ist der Weg, und hier oben, da ist die Brücke, wo er vorher gesagt hat, da sei er gelaufen.

Also, es bringt uns jetzt nicht weiter. Er kann das nicht erkennen. Gut. Und wenn er es auf dem Computer anschaut?

Z. D. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist es drauf.

(Der Vorsitzende und der Zeuge begeben sich zu dem Laptop, über den das Bild an die Wand projiziert wird.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehen Sie es da? Das ist die Brücke. Dann geht es hier rüber, der Fußweg. Und hier hat das Polizeiauto gestanden. Sind Sie hier vorbeigelaufen?

Z. D. S.: Hier ist Neckar, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. S.: Hier ist Neckarbrücke, wo Leute laufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und dahinter ist die Eisenbahn.

Z. D. S.: Und hier ist normale Straße. Da ist dieses kleine Zimmer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dieses Haus.

Z. D. S.: Ja, dieses Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, oder Zimmer – ist schwierig, ja.

Z. D. S.: Da ist ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich) Ich gelaufen hier, Richtung Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also hier, auf dieser Fußgängerbrücke?

Z. D. S.: Dieser Fußgängerbrücke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. S.: Da ist die Brücke, aber die ist zu, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Es gibt hier einen Weg am Neckar entlang. Die Brücke läuft hier, und dann läuft auf einer Böschung dieser Weg weiter.

Z. D. S.: Dann ich komme von dieser Brücke, von hier. Dann ich bin von hier gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben von der Böschung auf das Auto gesehen?

Z. D. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Zeuge hat uns gerade erzählt, dort, wo die kleine Gedenkstätte für M. K. ist, auf dieser Böschung ist er gelaufen. – Und dann haben Sie rechts runter auf das Auto gesehen?

Z. D. S.: Ich erkläre.

Frau J. N.: Dann, meint er, ich soll es weiter erklären.

(Der Zeuge zeichnet eine Skizze.)

Z. D. S.: Das ist der Weg. Hier war das Polizeiauto und diese Hütte. Da sind wir gelaufen. Von hier haben wir gesehen, dass da ein Polizeiauto steht. Dann sind wir hier stehen geblieben. Dann sind wir hier gekommen, und da haben wir gesehen, dass ein Taxi gekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er stand auf der Böschung, da ungefähr, wo jetzt der Gedenkstein für die M. K. steht. – Und sind Sie dann ein Stück auf das Auto zuge laufen, auf das Polizeiauto?

Z. D. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie weit?

Z. D. S.: So genau kann ich es nicht sagen. Aber nicht so viel wegen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gesagt bei der Polizei, an dem Auto sei vielleicht etwas kaputt gewesen. Ihr Freund habe gesagt, dem Mädchen sei vielleicht schlecht gewesen.

Z. D. S.: Mein Kollege sagte mir: „Irgendetwas stimmt da nicht.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum sind Sie dann nicht weiter auf das Polizeifahrzeug zuge laufen?

Z. D. S.: Wir sind in diese Richtung nur kurz gelaufen, und dann ist gleich ein Taxi gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, mal unabhängig davon: Sie sehen, dass ein Polizeibeamter – – War denn das Auto auf, war die Seitentüre auf?

Z. D. S.: Ich glaube, die Tür war offen. Und der Kopf von einer Frau war nach unten – oder Mann, und Kopf war nach unten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben bei der Polizei gesagt, Sie hätten vor der Fahrertüre Blut gesehen.

Z. D. S.: Kopf war nach unten, und bisschen Blut war da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal die Frage: Warum sind Sie dann nicht auf das Polizeiauto zuge laufen?

Z. D. S.: Wir wollten eigentlich gehen, und dann ist das Taxi gekommen. Ich wollte anrufen, und dann gleich Taxi gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Taxi, wie weit ist das dann an das Polizeifahrzeug herangefahren?

Z. D. S.: Ich kann jetzt nicht sagen, wie weit jetzt von hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Bei der Polizei haben Sie angegeben, es soll ca. zehn bis 15 Minuten nach 14:00 Uhr gewesen sein.

Z. D. S.: Ja, das war nach zehn oder so Minuten nach zwei Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind dann einfach weggelaufen, oder sind Sie stehen geblieben?

Z. D. S.: Meinen Sie, nachdem das Taxi gekommen ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. S.: Die Polizei ist dann auch gleich gekommen. Und dann hat man uns gesagt, wir sollen zur Seite gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie sind dann zur Seite gegangen und weiterhin am Tatort oder an dem Ort geblieben?

Z. D. S.: Ja, nur auf einer Seite sind wir gestanden dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn, bevor Sie das Polizeifahrzeug gesehen haben, irgendeinen Schuss gehört oder etwas gehört, was nach einem Schuss sich angehört hat?

Z. D. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben denn die Polizisten gemacht, die mit ihrem Auto an das Fahrzeug herangefahren sind?

Z. D. S.: Es waren so viele, fünf, sechs Autos, die da gekommen sind. Dann ist auch Hubschrauber gleich gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich wollte eigentlich wissen, was die Polizeibeamten im ersten Fahrzeug gemacht haben.

Z. D. S.: Das weiß ich nicht. So genau habe ich nicht geschaut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sonst haben Sie keine Personen in Ihrer Nähe gesehen, weder auf der Brücke noch auf der Straße neben dem Neckar?

Z. D. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Herr S., ich kann das gut nachvollziehen, dass es nach 100 Monaten schwierig ist, sich so konkret noch mal an Dinge zu erinnern. Deswegen möchte ich gerne noch mal allgemein fragen: Diesen Weg, den Sie da gelaufen sind, sind Sie den das erste Mal gelaufen, oder sind Sie den regelmäßig gelaufen?

Z. D. S.: Zur Arbeit bin ich immer diesen Weg gelaufen.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Also, Sie sind an dieser Stelle schon häufiger vorbeigekommen. Ist Ihnen denn vor dieser Tat schon mal aufgefallen, dass an dieser Stelle ein Polizeifahrzeug geparkt hatte?

Z. D. S.: Das kann ich nicht sagen. Das weiß ich nicht mehr.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Okay, so steht es in der ersten Aussage. – Dann habe ich keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr S., als Sie das wahrgenommen haben, dass hier etwas passiert ist: Was haben Sie als Erstes gedacht für sich?

Z. D. S.: Wir haben eigentlich an nichts gedacht. Wir sind im Gespräch gewesen, und mein Kollege sagte: „Irgendetwas stimmt hier nicht.“ Wir wollten etwas näher herangehen, um zu schauen, was passiert ist. Wir sind von dem Weg etwas nach unten gekommen, und dann ist in diesem Moment auch ein Taxi gekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber dass dort eine schwere Straftat begangen worden ist, dass hier Menschen zu Tode – – und verletzt waren, das haben Sie doch gleich realisiert?

Z. D. S.: Das habe ich ja gesagt: Wir haben gemerkt, dass irgendetwas nicht stimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja gut, hatten Sie Angst, mit der Sache in Verbindung gebracht zu werden?

Z. D. S.: Nein, so was haben wir überhaupt nicht gedacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass man sagt: „Ich gehe schnell weg“ oder wenn man da an dem Tatort – –

Z. D. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Jetzt habe ich eine Frage zu Ihren Namen: S., ist das ein häufiger Name?

Z. D. S.: Das ist ein Religionsname.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ein Religionsname, also nicht ein Nachname?

Z. D. S.: Ein Zusatzname.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kein Nachname?

Z. D. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, ist das jetzt ein Name, oder ist das eine Religion?

Z. D. S.: Hier sagt man S. als Familienname.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt wollte ich Sie fragen, ob Sie einen S. S. kennen.

Z. D. S.: S.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: S. und dann B. S.. Sagt Ihnen das was?

Z. D. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr S., mich interessiert nur eine Frage: Sie haben vor der Polizei gesagt, dass Sie einen Monat lang schon diesen Weg gegangen sind vor diesem Geschehnis.

Z. D. S.: Ja, weil ich einen Monat davor angefangen habe zu arbeiten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. – Und dann haben Sie bei der Polizei gesagt, dass Sie seit zwei Wochen, also zwei Wochen zuvor schon Polizeiautos an dieser Stelle gesehen haben.

Z. D. S.: Das kann sein, dass ich gesehen habe. Aber das weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, aber Sie gehen mal davon aus, dass damals, als Sie es damals gesagt haben, die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, dass Ihnen das schon mal aufgefallen ist?

Z. D. S.: Ja, aber jetzt weiß ich, kenne ich alle Details nicht mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja gut, das war im Grunde genommen die gleiche Frage: Sie haben damals ziemlich detailliert geantwortet bei der Polizei, dass Sie schon öfters Autos dort gesehen hätten. Dann wurden Sie gefragt, ob das immer die gleiche Zeit war. Sie haben gesagt, das war meistens etwa, in der Regel schon die gleiche Zeit. Aber das weckt jetzt keine Erinnerungen?

Z. D. S.: Das ist jetzt sieben Jahre her.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie das damals der Polizei angegeben haben, dann war das so richtig?

Z. D. S.: Wenn ich das gesagt habe, ja. Aber jetzt weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren – – Doch, Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr S., Sie sprechen von dem Taxi, das auf die Theresienwiese gefahren ist. Können Sie noch nähere Angaben machen zu dem Taxi? Was haben Sie da wahrgenommen?

Z. D. S.: Nichts. Ein Taxi ist gekommen. Bevor wir mit dem Taxifahrer hätten reden können oder was sagen können, war die Polizei schon da.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ist das Taxi gezielt auf das Polizeiauto zugefahren, wo die Ermordete und der angeschossene Polizist drin saßen?

Z. D. S.: Ich kann jetzt nicht genau sagen, wo wir standen. Da in der Nähe ist das Taxi gekommen und hat gehalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, damit ich es verstehe: Sie standen auf dem Fahrradweg bzw. Fußgängerweg, und in der Nähe von Ihnen kam ein Taxi an?

Z. D. S.: Dieser Weg ist etwas nach unten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, das Taxi fuhr auf den Weg und nicht auf die Theresienwiese?

Z. D. S.: Nein, schon auf die Theresienwiese, weil wir ja nach unten gekommen sind – also auf die Wiese.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und können Sie noch sagen, wie das Taxi besetzt war? Wer saß drin?

Z. D. S.: Genau kann ich nicht sagen, aber normal, glaube ich, eine Person: der Taxifahrer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Da gab es bei der Vernehmung eine andere Aussage.

Z. D. S.: Wie?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dass Sie im Taxi einen Mann und eine Frau gesehen haben und dass das Taxi von einem Mann noch gesteuert worden ist, also zwei Männer und eine Frau.

Z. D. S.: Das habe ich nicht gesehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie geben auch an, dass Sie dem Taxifahrer ein Zeichen gegeben haben. Was wollten Sie von ihm, oder warum wollten Sie ihn auf sich aufmerksam machen?

Z. D. S.: Ja, wir wollten, dass er die Polizei anruft.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann wurden Sie noch – – Ihre Personalien wurden ja aufgenommen. Wo standen Sie, als Ihre Personalien von der Polizei aufgenommen worden sind?

Z. D. S.: Da sind dann Autos gekommen, ein Notarzt gekommen. Und dann hat man uns gesagt, ein Stück weiter weg zu gehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da sind Sie dann auch – – also ist Ihr Name festgehalten worden, aufgeschrieben worden von der Polizei?

Z. D. S.: Ja, Anschrift und Name usw.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Herr S., dann recht herzlichen Dank, dass Sie da waren. Sie sind jetzt aus dem Ausschuss entlassen. Herzlichen Dank auch an Sie, Frau N.. Sie sind auch aus dem Ausschuss entlassen.

Z. D. S.: Darf ich was sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte.

Z. D. S.: Es ist möglich, dass, was ich davor gesagt habe, und das, was ich heute gesagt habe, etwas nicht zusammenpasst, weil ich das nicht mehr weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. D. S.: Viele Sachen habe ich vergessen und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, sieben Jahre ist eine Menge Zeit – ist klar. Also, noch mal vielen Dank, dass Sie da waren.

Z. D. S.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, Herrn P. S. hereinzurufen.

Zeuge P. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., nehmen Sie bitte vorne Platz. – Herzlich willkommen im Untersuchungsausschuss!

Ich möchte Sie am Anfang darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme des Untersuchungsausschusses öffentlich ist. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen, dass keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung gemacht werden.

Z. P. S.: Das habe ich schon gesagt, gerade mit Bild und Film – habe ich schon am Eingang erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass Sie keine Aufnahmen wollen?

Z. P. S.: Keine Bild- und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Dann geben wir das weiter. – Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch dann strafbar, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu Fragen?

Z. P. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung bekannt zu geben und noch mal zu sagen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor richtig ist.

Z. P. S.: Die ist richtig, die Anschrift. Mein Name ist P. S., und ich bin 51 Jahre alt, wohnhaft in xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was sind Sie von Beruf?

Z. P. S.: Lagerist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lagerist. – Jetzt haben Sie die Möglichkeit, ein Eingangsstatement am Anfang abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. P. S.: Gleich mit der Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich mit der Befragung. – Berichten Sie bitte, was Sie am 25.04.2007 auf der Theresienwiese erlebt haben.

Z. P. S.: Ich fuhr an diesem besagten Tag über die Neckarbrücke, Richtung Bahnhof, weil ich im Bahnhof etwas schauen musste, nach einer Fahrzeit. Und als ich auf der Höhe dieser Stelle war, wo dies geschehen ist, hatte ich einen kurzen Blick nach drüben ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach rechts in dem Fall?

Z. P. S.: ... – nach rechts in dem Fall, genau –, aber nur so mit einem halben Auge, sage ich jetzt mal. Es war ja auch ein recht sonniger Tag. Es hat ein bisschen geblendet und geblitzelt.

Ich habe da was wahrgenommen. Es hat für mich ausgesehen, wie wenn – die offene Tür habe ich gesehen – da jemand dran sitzt und sich sonnt, so an der Tür dran irgendwie. Ich habe es ja nur so, wie gesagt, im Vorbeifahren wahrgenommen.

Ich habe mir dann auch nichts dabei gedacht – es war ja schönes Wetter, da macht man so was – und habe auch nicht erkannt, dass das ein Polizeiwagen war, weil, wie gesagt, die Sonne hat stark geblendet. Es war silbrig, es hat geblitzelt, also, man hat es nicht gleich von der Seite erkannt – und in diesem Vorbeifahren, in diesem schnellen Blick sowieso nicht.

Dann bin ich vorbei, und irgendwie sind mir aber die Gedanken gekommen: Das war jetzt gerade irgendwie ein bisschen komisch und merkwürdig. Und ich habe dann noch mal zurückgeschaut, wo ich auf der Höhe war, wo ich zurückschauen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alles auf dem Fahrrad?

Z. P. S.: Alles auf dem Fahrrad, ja, ja. – Und dann, als ich zurückschaute, habe ich gesehen – obwohl die Sonne zwar auch geblendet hat, aber ich konnte es dann erkennen –, dass das ein Polizeiauto ist und beide Türen aufstanden, also aufgestanden sind. Da habe ich gedacht: Ja, das ist jetzt ein bisschen komisch. Das war mir dann nicht geheuer, weil da konnte das Bild davor irgendwie nicht ganz passen. Da bin ich noch mal zurückgefahren und habe – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sind da oben – das ist ja eine Böschung – umgedreht und sind zurückgefahren?

Z. P. S.: Genau. Ich war also – – Auf der Brücke war ich schon drüber mehr oder weniger, um die erste Kurve rum. Dann kommt so eine Rechts-, Linkskurve – genau –, und in dieser Linkskurve bin ich stehen geblieben und habe da zurückgeschaut. Das war ungefähr die gleiche Höhe; also, das ist dann ungefähr eine Linie gewesen. Und da habe ich dann umgedreht, nachdem ich gesehen habe, dass das ein Polizeiwagen ist, weil ich gedacht habe, da kann das Bild von gerade nicht stimmen, das passt ja nicht, dass ein Polizist sich sonnt, das wäre ein bisschen komisch, und bin zurück. Und da habe ich das gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie gesehen?

Z. P. S.: Die Polizistin. Ich konnte nicht erkennen, ob das eine Polizistin ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. P. S.: Es war halt alles voller Blut, und wahrscheinlich hat in dem Augenblick dann irgendwie der Schock bei mir eingesetzt, keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Moment mal, Sie haben dann gesehen, die Türe ist offen?

Z. P. S.: Ja. Das habe ich schon von vorne gesehen, als ich zurück- – – dass beide Türen aufstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der oder die Polizeibeamte, das konnten Sie nicht entscheiden?

Z. P. S.: Von der Entfernung konnte ich das nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war mit der los? Lag die auf dem Lenkrad? Auf der Seite?

Z. P. S.: Nein, die lag so – – Für mich war das wie so halb draußen und alles halt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Halb draußen?

Z. P. S.: Ich habe nur Blut gesehen und die Uniform.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war das Blut bei der Polizeibeamtin?

Z. P. S.: Im Brustbereich. Ob das eine Polizeibeamtin war, das konnte ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, klar.

Z. P. S.: Das weiß ich bis heute nicht, weil das konnte ich nicht erkennen von der Entfernung. Weil das sind ja auch ungefähr – ich bin ja heute auch wieder vorbeigefahren und habe mir das dann noch mal angeguckt – so 25 m, schätze ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So was, ja.

Z. P. S.: Und, wie gesagt, die Sonne hat geschienen dementsprechend. Da war das nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist dort, wo dieser kleine Gedenkstein für die Polizeibeamtin ist?

Z. P. S.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau dort.

Z. P. S.: Genau dort, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. P. S.: ... nur einen Meter auf dem Weg halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Dann können wir uns das einigermaßen vorstellen, weil wir ja dort waren.

Z. P. S.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie denn zum Polizeifahrzeug hingefahren?

Z. P. S.: Wollte ich am Anfang, weil da so ein Hilfsbedürf- – – Ich dachte, ich kann da irgendwie helfen. Aber nachdem das alles voller Blut war und sich da nichts mehr bewegt hat, dachte ich: Nein, das geht nicht. Ich hatte kein Handy selbst dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie keins dabeigehabt? Sie haben doch eins dabeigehabt?

Z. P. S.: Nein, ich hatte keins dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht im Rucksack?

Z. P. S.: Oder ich hatte nicht daran gedacht. Irgendwie war es halt, ja, zu dem Augenblick – – Ich vermute mal, das war ein Schock – keine Ahnung. Ich meine, so was sieht man ja nicht – – Am Anfang habe ich wirklich gedacht, wo ich da hingefahren bin, dass eigentlich ein Film gedreht wird. Das waren meine ersten Gedanken, weil es war Totenstille, es hat sich gar nichts mehr bewegt. Es war auf einmal kein Mensch mehr auf dem Weg, niemand mehr war da. Dann habe ich halt die Kameras gesucht, aber dann ist mir schnell bewusst geworden, dass das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie weit sind Sie denn an das Polizeifahrzeug rangefahren?

Z. P. S.: Ich bin da oben stehen geblieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind da oben stehen geblieben?

Z. P. S.: Ich bin zurück und bin an diesem Platz stehen geblieben und habe von diesem Platz aus alles beurteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war dann Ihr nächster Gedanke, nachdem Sie entschieden haben, da nicht hinzufahren? Normalerweise fährt man ja hin und schaut, ob man noch helfen kann.

Z. P. S.: Ja. Ich sage ja, das war mein erster Gedanke. Aber durch das Blut und alles und da sich da gar nichts mehr bewegt hat, dachte ich: Ich glaube kaum, dass ich da irgendeine Hilfe bin, dass ich da irgendwie helfen kann. Ich habe auch keine Ersthelfer-ausbildung oder irgend so was. Da dachte ich: Nein, das ist – – Und dann dachte ich eigentlich, Bahnhof wäre das Sinnvollste, da ist meistens Polizei unterwegs, und im Notfall Taxifahrer, dass man da handymäßig – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn irgendjemanden, als Sie da gefahren sind, vor sich, hinter sich, auf der Seite, auf dem Neckarweg – –

Z. P. S.: Das war total belebt. An diesem Tag war endlos – –Es waren Radfahrer unterwegs, es war alles unterwegs, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch in der Zeit, wo Sie da standen?

Z. P. S.: Nein, da war nichts mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war nichts mehr?

Z. P. S.: Da war nichts mehr. Der ganze Weg war komplett leergefegt, wie wenn – – Kurz zuvor waren noch Leute unterwegs, auch mit Fahrrädern. Und als ich dann zurückfuhr, war der komplette Weg – den kann ich ja entlangschauen, also Richtung Böckingen und Richtung Heilbronn – – Da war kein Mensch mehr unterwegs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber vor Ihnen, da gab es Fahrradfahrer, die den gleichen Weg vor Ihnen gefahren sind?

Z. P. S.: Ja, die sind mir entgegengekommen, dieses ältere Pärchen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auch entgegengekommen sind?

Z. P. S.: Ja, das habe ich ja beschrieben. Was heißt „beschrieben“? Ich konnte das ja nicht großartig beschreiben. Ich hatte halt noch in Erinnerung: Das waren ältere Leute. Mehr wusste ich nicht, weil ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die müssten ja dann was auf dem Weg mitbekommen haben.

Z. P. S.: Es waren ja auch Leute zu Fuß unterwegs. Das ist ja das, was mich bis heute noch wundert, warum da kein Mensch irgendwie – – Aber die haben einfach nicht da runtergeschaut. Das ist für mich die einzige Erklärung. Also, ich habe es im Seitenblick gesehen. Aber Leute, die zu Fuß waren, da habe ich gedacht: Das gibt es doch nicht, dass man das dann nicht sieht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und vor dem Teil der Theresienwiese, wo das Fahrzeug stand, war auch niemand?

Z. P. S.: Da war gar niemand. Es war total – – Es war auch Totenstille in dem Augenblick, als ich das wahrgenommen habe. Ich weiß nicht, ob das jetzt von meiner Psyche her das ausgelöst hat oder wie, warum da auf einen Schlag Totenstille war. Aber in dem Augenblick, wo ich das gesehen habe und bewusst wahrgenommen habe, was da los ist – – Es war, glaube ich, nicht mal Gezwitscher mehr von Vögeln zu hören. Also, es war ganz merkwürdig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals haben Sie dieses ältere Ehepaar auch nicht beschreiben können?

Z. P. S.: Nein, nein, weil ich habe ja die nicht bewusst irgendwie wahrgenommen. Ich habe sie halt so im, ja – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie dann gemacht?

Z. P. S.: Dann bin ich Richtung Bahnhof vor und habe – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aufs Fahrrad wieder und losgefahren Richtung Bahnhof?

Z. P. S.: Aufs Fahrrad – das sind ja nur 150, 200 m –, habe weit und breit keinen Polizisten gesehen. Da bin ich halt zum nächstbesten Taxi hin, habe das dem Herrn erklärt. Er meinte am Anfang, ich will ihn – – Das hat er auch gesagt, ob ich ihn verarschen will. Da sage ich: „Nein, nein, das ist wirklich so. Da ist alles voller Blut. Da steht ein Polizeiauto unten an dem Backsteinhaus.“ Und dann habe ich so nebenbei mitgekriegt – ja, das ist halt einfach so –, dass ein Taxifahrer nebendran ganz interessiert zugehört hat und sich dann so langsam davongeschlichen hat. Ich vermute mal, dass das der Taxifahrer war, der da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der nachher da hingefahren ist?

Z. P. S.: Der damals als Erstes dann da unten war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn gemacht, nachdem der Taxifahrer da angerufen hat bei der Polizei?

Z. P. S.: Er hat mit einem Polizisten geredet, und dann war das irgendwie – – Ich weiß es auch nicht mehr genau, wie viele Minuten das waren, zwei, drei Minuten dann hin und her. Und ich habe eigentlich gedacht, der hat das dann schon längstens geklärt. Und dann musste – – Der Taxifahrer hatte, glaube ich, einen Gast. Beim Rausfahren hat er aber noch telefoniert und hat mir dann das Handy noch mal in die Hand gegeben. Dann hatte ich den Polizisten am Telefon, und der fragte mich, was da eigentlich passiert wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie mit der Polizei selber gesprochen?

Z. P. S.: Ja, genau. Und da habe ich aber erst gemerkt, dass die noch gar nicht reagieren, weil, ich meine, das ist eine Notrufnummer, das müssen die ja wahrscheinlich auch erst abklären, ob das wahr ist oder nicht wahr ist. Und so eine Geschichte ist ja nicht alltäglich. In dem Augenblick habe ich dann gesagt: Ihr solltet jetzt mal irgendwie einen Krankenwagen oder irgendwie was – – Und dann haben sie aber auch schlagartig reagiert. Also, daraufhin haben sie dann gemerkt, dass das nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie dann gemacht darauf, nachdem Sie – –

Z. P. S.: Ich bin dann erst mal in die Stadt hinein. Ich war total – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind nicht wieder zurückgefahren?

Z. P. S.: Nein, nein. Ich bin dann in die Stadt hinein. Ich war total verwirrt, und, ja, ich habe mich mit einem Kollegen getroffen dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn in dem Fahrzeug oder außerhalb des Fahrzeugs einen zweiten Polizeibeamten gesehen in der Zeit, wo Sie da oben gestanden sind auf dem Weg?

Z. P. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts?

Z. P. S.: Gar nichts. Ich habe ja auch die andere Seite nicht sehen können. Ich konnte ja nur die Fahrerseite sehen letztendlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben bei der polizeilichen Vernehmung mal angegeben – die war ja am 28.04., also drei Tage später –, Sie hätten sich bei der Fahrt zum Bahnhof gedacht, dass ein zweiter Polizist dabei sein müsse, und Sie hätten vielleicht dadurch noch mal zurückgeschaut und gesehen, dass beide Türen am Fahrzeug offen gestanden hätten.

Z. P. S.: Ja, ich meine, ein zweiter Polizist, davon geht man ja immer aus. Es ist ja ganz selten, dass ein Polizeiwagen nur mit einem Polizisten unterwegs ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die zweite Tür war dann, als Sie zurückgeschaut haben, auch offen?

Z. P. S.: Die waren beide aufgestanden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und einen weiteren Polizeibeamten haben Sie aber nicht gesehen?

Z. P. S.: Nein, nein. Ich konnte da auch nicht durchsehen, also dass sie den – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben davon berichtet, nur einen Polizisten gesehen zu haben und nähere Angaben zu den Verletzungen nicht machen zu können.

Z. P. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war so?

Z. P. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Blut haben Sie zwar gesehen, aber – –

Z. P. S.: Ich habe alles voller Blut gesehen und die Uniform und – – Aber, ja – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun hat der Zeuge K. – das war der Taxifahrer, den Sie am Bahnhof angesprochen haben – ...

Z. P. S.: Weiß ich nicht, wie der heißt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – ja, K. heißt der – gesagt, Sie hätten immer von zwei Polizisten, die erschossen worden seien, gesprochen.

Z. P. S.: Ich habe es Ihnen ja – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daran können Sie sich nicht mehr entsinnen?

Z. P. S.: Doch, das ist mit Sicherheit so. Aber ich habe es Ihnen doch jetzt gerade, weil ich eigentlich davon ausgehe, dass in einem Polizeiauto – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, das war eine Annahme?

Z. P. S.: Ja, eine Annahme war das, dass die zwei – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Und deswegen haben Sie das so weitergegeben?

Z. P. S.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie etwas zu Uhrzeiten sagen, als Sie angekommen sind? Da haben Sie nicht auf die Uhr geschaut?

Z. P. S.: Nein, nein. Ich weiß irgendwas mit halb zwei noch, glaube ich. Aber, ja – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn, als Sie auf der Neckarbrücke gefahren sind, irgendwas von einem Schuss oder Schussgeräusch gehört?

Z. P. S.: Nein, gar nicht. Das Problem ist ja: Da ist der Rangierbahnhof direkt daneben. Da klappert es immer wieder mal. Und ich glaube, das würde auch untergehen, wenn – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind dort schon früher mal gefahren?

Z. P. S.: Immer, immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie fahren dort immer?

Z. P. S.: Diese Strecke fahre ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren da früher mal Polizeifahrzeuge am gleichen Platz?

Z. P. S.: Immer wieder, seit Jahren, seit zehn Jahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stehen da Polizeifahrzeuge?

Z. P. S.: Immer an dem gleichen Platz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. P. S.: Immer an dem gleichen Platz, bestimmt schon vor – – Zehn Jahre zuvor habe ich da schon Polizisten stehen sehen, immer wieder an der tupfengleichen Stelle, also an der genau gleichen Stelle, exakt die gleiche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn man Sie fragen würde, wo Polizeibeamte Pause machen, dann würden Sie sagen, wenn man Sie fragt: auf der Theresienwiese?

Z. P. S.: Auf der Theresienwiese, an dem Häusle – ja, so ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich auch nicht, Herr Vorsitzender. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Z. P. S.: Also nicht so, dass das jetzt regelmäßig war, dass da ein Auto stand, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, aber Sie können sich sehr gut daran erinnern, dass das ein Platz ist.

Z. P. S.: Immer wieder, ja – und, wie gesagt, bestimmt schon zehn Jahre davor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr S., ist Ihnen ein Wohnmobil in dem Bereich aufgefallen?

Z. P. S.: Nein, nein. Das Problem war ja zu der Zeit, dass da dieses Frühlingsfest stattgefunden hat und da ja diese Wohnwagen und Sachen sowieso – aber halt viel, viel weiter vorne – gestanden sind. Also, man konnte das gar nicht wahrnehmen. Das zweite Drittel von der Theresienwiese war ja nicht benutzt und für das Frühlingsfest das vordere, erste Drittel. In diesem zweiten Drittel, in diesem hinteren Teil, ist ja das passiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nichts?

Z. P. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da haben Sie nichts gesehen. – Jetzt noch mal: Als Sie quasi zum ersten Mal das jetzt gemeldet haben am Hauptbahnhof bei dem Taxi-stand, ...

Z. P. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... jetzt mit dem – – Sie haben gesagt, der andere hat das wohl so irgendwie gehört.

Z. P. S.: Ja, ja. Der hatte auch sein Ohr so richtig – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da waren dann Personen im Fahrzeug bei ihm drin, oder war er allein?

Z. P. S.: Das habe ich nicht mitbekommen. Ich denke, er war allein in seinem Fahrzeug.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da ist er allein losgefahren?

Z. P. S.: Ich denke schon, ja. Der ist ganz langsam losgefahren und hat den Schlussätzen noch zugehört, was ich ganz aufgeregt geredet habe. Und dann ist der halt ums Eck. Dass der da hinunterfährt, wusste ich ja nicht. Ich habe es im Nachhinein – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und der Taxifahrer, mit dem Sie gesprochen haben, der ist am Ort verblieben?

Z. P. S.: Der ist am Ort verblieben, und – wie gesagt, ich weiß nicht, ob es fünf Minuten oder zehn Minuten waren – er ist dann losgefahren mit einem Gast. Dann hat er mir noch mal das Handy gegeben, weil der Polizist das halt von mir noch mal hören wollte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie viele Minuten waren das?

Z. P. S.: Es ist schwierig zu sagen, ob es fünf waren oder ob es zehn waren oder ob es nur zwei Minuten waren. Aber ich denke eher, es waren so fünf Minuten, drei, vier Minuten, fünf Minuten. Ich habe das dem Taxifahrer erklärt, was da los ist: alles voller Blut, Polizist liegt unten. Wahrscheinlich habe ich auch „Polizisten“ gesagt, aber ich habe halt nur den einen gesehen. Und der hat dann angerufen, hat das gemeldet, und dann hat er eine Weile geredet. Und ich war ja sowieso, wie gesagt, etwas durcheinander.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es war für Sie schockierend natürlich, das zu sehen, ja?

Z. P. S.: Ja, klar, ganz klar. Und ich weiß auch gar nicht mehr, wie das dann abgelaufen ist. Wie gesagt, ich wollte dann in die Stadt. Dann fuhr er raus und hatte einen Gast drin und hat gesagt, dass der Polizist noch mal mit mir reden wollte, und hat mir das Handy rausgegeben. Da habe ich das dem noch mal erklärt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann auch Kontaktdaten bekannt gegeben, oder?

Z. P. S.: Genau, noch auf die Schnelle durchgegeben – ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen späterer Zeugenvernehmung?

Z. P. S.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr S., Sie sind ja wahrscheinlich dann der Erste, der am Tatort war?

Z. P. S.: Der Erstzeuge, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und deswegen interessiert mich natürlich, wenn die Hypothese stimmt, dass die Täter, die mutmaßlichen, nach hinten abgefahren sind mit dem Fahrrad – –

Z. P. S.: Nach hinten?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nach hinten, da, wo Sie hergekommen sind.

Z. P. S.: Von Böckingen her.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da müssten sie ja dann abgebogen sein mit dem Fahrrad, um dann zu dem Wohnmobil zu fahren. Dann müssten Sie womöglich derjenige gewesen sein, der den Tätern entgegengekommen ist.

Z. P. S.: Ja, also – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sind Sie da befragt worden, ob Sie solche Wahrnehmungen gemacht haben?

Z. P. S.: Ja, da bin ich schon befragt worden. Aber ich habe ja zu dem Zeitpunkt mehr oder weniger – – Wie gesagt, ich weiß – – Das ältere Pärchen mit dem Fahrrad weiß ich eigentlich nur aus dem einen Grund: weil wir uns in einer Kurve getroffen haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Solche Dinge sind ja oft – –

Z. P. S.: Aus diesem Grund habe ich die beachtet. Sonst habe ich diese ganzen anderen Menschen – – Aus welchem Grund sollte ich die beachten?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist klar.

Z. P. S.: Es lag ja kein Grund vor. Es war ein wunderschöner, sonniger Tag. Ich fuhr da entlang. Also, ich habe da nichts wahrgenommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. P. S.: Ich habe nur wahrgenommen, dass viele Menschen unterwegs waren – klar, bei dem schönen Tag, ja, selbstverständlich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber die Wahrscheinlichkeit besteht, dass die beiden womöglich an Ihnen vorbeigefahren sind. – Keine weiteren Fragen.

Z. P. S.: Die besteht, ja. Aber soviel ich jetzt mitgekriegt habe, waren die mit so kleinen BMX-Rädern unterwegs, oder was – so wie ich das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist alles Annahme. Das wissen wir alles nicht hundertprozentig, um das zu sagen.

Z. P. S.: Ah ja. Ich habe das halt mal auf so Bildern gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst gibt es keine weiteren Fragen. Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken und Sie, Herr S., aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Z. P. S.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben jetzt Mittagspause bis 13:15 Uhr. Da machen wir dann weiter mit der Vernehmung des Zeugen B..

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:13 bis 13:20 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die Nachmittagssitzung der 31. Sitzung des Untersuchungsausschusses.

Ich darf bitten, den Herrn Polizeikommissar B. hereinzurufen.

Zeuge U. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., kommen Sie bitte. Nehmen Sie vorne bitte Platz, und ziehen Sie das Mikro nah an sich heran, damit der Protokolldienst auch alles hört, was Sie uns sagen. – Herzlich willkommen!

Ich weise Sie als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahme öffentlich erfolgt und dass das so gehandhabt wird, dass wir Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulassen, höchstens Sie entscheiden sich dafür, dass Sie sagen: „Das will ich nicht.“ Ansonsten läuft das, von Fernseh- bis zu Ton- und Bildaufnahmen.

Z. U. B.: Passt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Passt. Gut, keine Einschränkungen. – Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor.

Jetzt muss ich Sie am Anfang noch belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. U. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns bekannt zu geben und dann noch mitzuteilen, ob die Anschrift noch stimmt, wo wir Sie jetzt geladen haben.

Z. U. B.: U. B., 35 Jahre alt, verheiratet, Polizeikommissar und ladungsfähige Anschrift über das Polizeirevier Reutlingen-Innenstadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jawohl, danke. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wir wollen Sie es haben?

Z. U. B.: Mit der Befragung beginnen, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Seit waren Sie denn in der BFE 523?

Z. U. B.: Mit dem Gründungsdatum – ich meine, es war der 01.10.2015.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „2015“ kann nicht sein.

Z. U. B.: Entschuldigung, 2005.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2005. Ja, gut. – Und wie lange waren Sie dort?

Z. U. B.: Genau zwei Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei Jahre, also bis 2007?

Z. U. B.: Wobei diese Einheit davor ja schon bestanden hat. Die war ja ein halbes Jahr davor schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Was können Sie denn zu M. K. und M. A. sagen? Haben Sie die überhaupt gekannt?

Z. U. B.: Ich habe mit denen Dienst verrichtet. Der M. war relativ kurz in der Einheit – und somit wenig Kontakt bisher gehabt. Die M. war etwas länger dabei. Ja, was soll ich groß erzählen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann sagen Sie uns doch etwas zum 25. April 2007. Da waren Sie wohl in Heilbronn im Rahmen der Einsatzkonzeption „Sichere City“ eingesetzt. Können Sie uns darüber etwas sagen, über den Einsatz?

Z. U. B.: Das war eine ganz normale Einsatzkonzeption, wie sie jeden Tag stattfindet. Es waren sechs Polizeibeamte dort eingesetzt, ein Gruppenführer, fünf ganz normale Einsatzbeamte, wo ich mich darunter befunden habe. Da findet normalerweise eine Einsatzbesprechung statt; da wird der Auftrag kurz erläutert. Es werden manchmal Bereiche aufgeteilt, und dann beginnen die Streifendienste, ihren Dienst zu verrichten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bei den sechs waren auch M. K. und A. dabei?

Z. U. B.: Vollkommen korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die anderen vier, davon waren Sie auch einer?

Z. U. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Waren die Beamten uniformiert oder in Zivil?

Z. U. B.: Es waren vier in Uniform, und zwei waren in Zivil unterwegs.

Z. U. B.: Waren Sie in Uniform oder in Zivil?

Z. U. B.: Ich war in Zivil unterwegs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schildern Sie doch mal bitte den Ablauf des Tages aus Ihrer Sicht.

Z. U. B.: Wir sind ganz normal in Fahrzeugen – der Gruppenführer und ich –, in einem zivilen Fahrzeug dort in den Einsatz gefahren. Eine Uhrzeit kann ich nicht mehr sagen. Dort gab es dann eine Einsatzbesprechung, die relativ knapp vor dem eigentlichen Vorfall dann war. Nach dieser Einsatzbesprechung waren wir in der Innenstadt Heilbronn unterwegs, in Zivil. Ich meine, wir waren fußläufig kurz unterwegs an einem Brennpunkt, haben das Fahrzeug kurz verlassen, bevor dann dieser Funkspruch kam, dass, ja, zwei Kollegen aufgefunden wurden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir gehört, dass es eigentlich am Anfang so vorgesehen war, dass Sie viel später nach Heilbronn eigentlich mit Ihrem Einsatz, also mit der BFE 523, kommen sollten und relativ kurzfristig entschieden worden ist, dass Sie schon vormittags nach Heilbronn kommen. Wissen Sie da noch was?

Z. U. B.: Zu Uhrzeiten kann ich da nichts mehr sagen. In der Regel findet der Einsatz immer nachmittags statt. Das kann ich noch sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie können uns jetzt nicht sagen, von wem die Entscheidung war, dass Sie vormittags eingesetzt werden?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist klar, lange Zeit. – Der Dienstbeginn in Heilbronn – können Sie uns das noch sagen? – an dem Tag war – –

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. Sie wissen bloß, vormittags?

Z. U. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit wem waren Sie denn zusammen unterwegs?

Z. U. B.: Ich war mit dem Gruppenführer, Herrn H., unterwegs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. H.?

Z. U. B.: Vollkommen korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn dann am Vormittag in Heilbronn gemacht? Gab es einen speziellen Auftrag, oder haben Sie einfach als Zivilbeamter Leute kontrolliert? Oder sind Sie zu bestimmten Brennpunkten gekommen?

Z. U. B.: Die Aufgabe dort in Heilbronn war, die Brennpunkte einfach zu bestreifen, Kontrollen durchzuführen – ohne einen weiter gehenden Auftrag, also keine spezielle Aufteilung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es einen Widerspruch über die Frage Einsatzbesprechung. Ihr Kollege G. hat gesagt, es sei morgens eine Einsatzbesprechung gewesen, und mittags hätte eine MText-Schulung stattgefunden. Und Sie haben laut Ihrer Vernehmung am 25. Mai 2011 gesagt, mittags hätte eine Einsatzbesprechung stattgefunden.

Z. U. B.: Vielleicht war da noch mal eine kurze Zusammenkunft. Das kann ich nicht mehr zu hundert Prozent sagen. Es kann sein, dass morgens eine kurze allgemeine Einsatzbesprechung war, dann sich vielleicht der Auftrag ein bisschen geändert hat. Auf jeden Fall sind wir relativ knapp vor dem Ereignis dann noch mal zusammengesessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In M. K.s Dienstbuch soll sich der Eintrag „A. H. + Haftbefehl“ befunden haben. Können Sie hierzu etwas sagen?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben schon gesagt, eine Schulung hätte an diesem Tag schon stattgefunden. Das war so?

Z. U. B.: Das ist möglich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben denn der M. A. und die M. K. über Mittag von irgendwelchen besonderen Vorkommnissen vom Vormittag Ihnen gegenüber gesprochen?

Z. U. B.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind das erste Mal polizeilich vernommen worden am 25. Mai 2011 oder früher schon?

Z. U. B.: Das kann ich Ihnen auch nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Andersherum gefragt: Sind Sie mehrfach zu dem Vorfall vernommen worden oder bloß ein Mal?

Z. U. B.: Ich meine, es gab eine Vernehmung bei der Bereitschaftspolizei oder eine Befragung. Und dann gab es beim Landeskriminalamt diese Vernehmung, von der Sie gerade gesprochen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vom 25. Mai?

Z. U. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie sich denn befunden, als die Meldung von der Tat Sie erreicht hat? Wissen Sie das noch?

Z. U. B.: Das kann ich nicht mehr sagen. Ich kann nur noch den Fahrtweg ungefähr im Kopf nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sind am 05.05.2007 schon mal vernommen worden. Das war kurz nach dem Vorfall.

Z. U. B.: Das ist möglich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie am Tatort?

Z. U. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn dort eingetroffen? Wissen Sie das noch, ca., nach dem Vorfall?

Z. U. B.: An was soll ich das festmachen? Nach Minuten, oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ca., eine Stunde nach dem Vorfall, nach der Meldung? Anderthalb Stunden nach der Meldung?

Z. U. B.: Ich würde sagen, vielleicht fünf Minuten nach der Meldung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf Minuten nach der Meldung? Sie sind da alle informiert worden, und dann sind Sie alle auf die Theresienwiese?

Z. U. B.: Vollkommen korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist Ihnen denn noch im Kopf, als Sie dort eingetroffen sind an der Theresienwiese?

Z. U. B.: Im hinteren linken Bereich Schaustellerwagen, der Streifenwagen mit der Kollegin daneben. Ich meine, es waren zwei Streifenwagen, die dort danebenstanden, und sehr, sehr wenige Passanten, die dort in dem Bereich waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen bei der Anfahrt zur Theresienwiese Personen, Fahrzeuge oder Radfahrer aufgefallen, die sich von dort entfernt haben?

Z. U. B.: Kann ich jetzt nichts mehr dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn dann und der Kollege H. gemacht, als Sie da auf der Theresienwiese waren?

Z. U. B.: Der Kollege H. hat meines Erachtens als Erstes telefoniert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, da wissen wir: an den Einheitsführer B..

Z. U. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie da dabei?

Z. U. B.: Nein. Also, was heißt „dabei“? Ich stand vielleicht 25 m weg oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren auch nicht dabei, wo er neben der toten M. K. gestanden ist und telefoniert hat?

Z. U. B.: Da war ich ein paar Meter weg, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange sind Sie denn am Tatort geblieben?

Z. U. B.: Wie gesagt, ich habe an dem Tag das Zeitgefühl verloren. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Wir sind dann alle geschlossen auf das Polizeipräsidium Heilbronn gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie denn, wann der damalige, also Ihr Einheitsführer B. an den Tatort kam, wann er dort aufgetaucht ist?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das auch nicht zur Kenntnis genommen. Gut, okay. – Dann kommen wir zur Einsatzplanung. Wie kam es denn, dass Sie trotz Urlaubsplanung Dienst hatten oder dass Sie in Heilbronn waren? Da war ja die Urlaubswoche anberaumt.

Z. U. B.: Kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch daran entsinnen, wie Sie von dem Einsatz erfahren haben und wann Sie sich dann eingetragen haben? Denn da trägt man sich ja, wie wir jetzt erfahren haben, an diesem Schwarzen Brett ein. Da kann man sich eintragen und sagen: Gut, ich will die Woche nicht Urlaub haben, ich kann mich für einen Einsatz melden.

Z. U. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie wahrscheinlich auch gemacht.

Z. U. B.: Mit Sicherheit, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wie es nachher weiterging, das wissen Sie nicht, als Sie sich eingetragen haben?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie, dass M. K. den Dienst getauscht hat?

Z. U. B.: Das wusste ich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. U. B.: Weil so was gesprochen wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie es von ihr erfahren, oder ...

Z. U. B.: Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... haben Sie es von demjenigen erfahren, der nicht gekommen ist, der getauscht hat?

Z. U. B.: Das kann sein. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, dass die Soko „Parkplatz“ mehr als vier Jahre davon ausgegangen ist, dass M. K. den Einsatz mit dem Kollegen L. J. getauscht hat und nicht mit dem Kollegen D.?

Z. U. B.: Das ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht? Ist darüber gar nicht gesprochen worden?

Z. U. B.: Nein, die Informationen sind nicht bis zu mir vorgedrungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber man hat sich doch in der Einheit irgendwie anschließend mal getroffen, man ist doch da zusammengesessen. Da hat man nicht darüber gesprochen?

Z. U. B.: Ich muss dazu sagen: Vier oder fünf Monate nach dem Vorfall war ich nicht mehr in der Einheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, das Treffen – – Man hat ja gesagt, man hat sich anschließend getroffen in der Einheit, man ist da zusammengesessen. Ein Teil ist ja auch zur Familie gefahren nach Thüringen. Waren Sie da dabei?

Z. U. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie dabei. Und da ist niemals gesprochen worden, dass die M. K. den Dienst getauscht hat?

Z. U. B.: Das ist schon gesprochen worden, aber wer jetzt da draufgestanden ist, das sagt mir auf jeden Fall nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen denn die Theresienwiese als Pausenort bekannt?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht so, dass bei Ihnen und bei anderen bekannt war: Da kann man Pause machen, wenn man mal Mittagspause oder so macht? Das war Ihnen nicht bekannt?

Z. U. B.: Also dass man da Pause machen kann, schon; aber ich selber habe dort nie Pause gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die Theresienwiese war Ihnen bekannt, dass man dort auch Pause macht?

Z. U. B.: Dass es Kollegen gibt, die da Pause machen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war Ihnen bekannt?

Z. U. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn das Verhältnis zwischen M. K. und T. B.?

Z. U. B.: Kann ich nichts besonders Negatives oder Positives hervorheben – ein ganz normales Verhältnis, wie es zwischen einem Einheitsführer und einer Einsatzbeamtin stattfindet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie ab und zu mal mit dabei, wo man sich in einer Disco, also in der Einheit, getroffen hat und da getanzt hat? Waren Sie da jeweils dabei, oder?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht dabei. – Laut einem Vorkommnisbericht vom 12. Februar 2007, der Ihnen am 25. Mai bei der ersten Vernehmung wohl vorgelegt worden ist, bei der Vernehmung am 25. Mai 2011 vorgelegt worden ist, ...

Z. U. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... also vier Jahre später, haben Sie an diesem Tag die Personen B. und S. kontrolliert. Was können Sie denn zu diesem Einsatz sagen?

Z. U. B.: Da soll eine Kontrolle gewesen sein, an dem Tag?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. U. B.: Nicht im Zusammenhang mit dem Einsatz, sondern einfach eine ganz normale Kontrolle an diesem Tag?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder andersherum formuliert: Ist Ihnen bekannt, dass M. K. nach einem Einsatz verfolgt worden sein soll? Ist Ihnen das so – –

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Hat die M. K. Ihnen gegenüber mal angegeben, dass sie die Personen eventuell aus einem früheren Einsatz gekannt hat, die sie kontrolliert hat, nämlich die Personen B. und S.?

Z. U. B.: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – In Ihrer Vernehmung vom 25. Mai 2011 berichten Sie von einem Einsatz in einer Kellerdisco. Was war das für ein Einsatz?

Z. U. B.: Gibt es da einen Ort dazu, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, wir wissen nur, dass Sie bei Ihrer Vernehmung über den Einsatz berichtet haben. Und die M. K. soll im Vorfeld dieses Einsatzes als zivile Aufklärerin eingesetzt gewesen sein. Wissen Sie auch nichts mehr?

Z. U. B.: Es gab schon Discorazzien, die in einem Keller stattgefunden haben, aber – – Ich kann mich an eine in Pforzheim erinnern, aber – – Ja, das ist über acht Jahre her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist schon lange Zeit her, aber ich meine, es kommt ja nicht so oft vor, dass ein Mitglied der eigenen Einheit, eine Polizistin, erschossen wird. Mich wundert es etwas, dass Sie sich fast an gar nichts erinnern können.

Z. U. B.: Dann kann ich Ihnen nicht weiterhelfen. Ich sage Ihnen das, was ich weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie zusammen mit M. K. bei Einsätzen im Zusammenhang mit der rechten Szene eingesetzt, und kam es dort zu irgendwelchen Vorkommnissen?

Z. U. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, waren Sie jetzt nicht eingesetzt, oder waren Sie eingesetzt und es gab keine Vorkommnisse? Oder waren Sie nicht eingesetzt?

Z. U. B.: Einsätze bei der rechten Szene, außer ein paar Demonstrationen, kann ich Ihnen keine nennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie also nicht dabei?

Z. U. B.: Bei Demonstrationen war ich mit Sicherheit dabei. Aber dass die M. K. in jedem einzelnen Einsatz mit mir zusammen eingesetzt war, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können Sie nicht sagen.

Z. U. B.: ... das kann ich Ihnen nicht sagen, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas zu der Einsatzkonzeption „Boomerang“ sagen?

Z. U. B.: Wo fand die statt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sollen Sie eigentlich uns sagen. Das sagt Ihnen nichts?

Z. U. B.: Den Namen habe ich schon gehört, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War M. K. auch in dieser Konzeption eingesetzt, oder wissen Sie das auch nicht?

Z. U. B.: Das weiß ich nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht. Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Herr B., seit wann kennen Sie den T. H.?

Z. U. B.: Seitdem ich in dieser Einheit bin.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist Ihnen bekannt, dass er mal Mitglied im KKK, im Ku-Klux-Klan, war?

Z. U. B.: Das war mir zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das haben Sie wann erfahren?

Z. U. B.: Über die Medien.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist Ihnen irgendwann etwas aufgefallen, dass er sich in diese Richtung mal geäußert hätte, dass er sich negativ über Ausländer, Andersfarbige oder so was geäußert hätte in der Zeit?

Z. U. B.: Besonders aufgefallen nicht. Ich kann es aber auch nicht ausschließen in irgendeiner Art und Weise.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie waren ja an dem Tag von der Bereitschaftspolizei die beiden einzigen Beamten, die in Zivil unterwegs waren. Sind Sie den ganzen Tag gemeinsam unterwegs gewesen, oder waren Sie zwischenzeitlich auch mal getrennt?

Z. U. B.: Wir waren gemeinsam unterwegs, den ganzen Tag.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke, dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., Sie haben noch Kontakt zur Familie K.?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie keinen?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber sind Sie mal nach Thüringen nach dem Tod von M. K. mitgefahren?

Z. U. B.: Zur Beisetzung, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nur zur Beisetzung?

Z. U. B.: Vollkommen korrekt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann nicht weiter. – Ist das eigentlich noch ein Thema bei der Polizei, der Tod von M. K., dass man sich darüber Gedanken macht: Wie läuft das? Was kann ich dazu beitragen, um vielleicht hier mehr Licht ins Dunkel zu bekommen?

Z. U. B.: Also, für die Polizei allgemein weiß ich nicht, ob es Thema ist. Für den, für mich, der da dabei war, ist es mit Sicherheit ein Thema.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und dann berichten Sie doch das ein bisschen. Das meine ich auch noch mal, weil man hat wirklich den Eindruck, dass es mit angezogener Handbremse ist, dass Sie sehr vorsichtig die Fragen auch beantworten. Wir wollen ja was erfahren in den Bereichen, was da vielleicht nochmals dabei ist.

Deswegen auch jetzt die Nachfrage: Sie sagen beim T. H., Sie hatten keine Kenntnis, dass er beim KKK war.

Z. U. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist ja gesagt worden. Ist Ihnen aber vielleicht ein Gespräch – – Hat man da mal gesagt, ob M. K. zu der Zeit schon davon vielleicht Kenntnis haben konnte?

Z. U. B.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich muss sagen, ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat man darüber gesprochen?

Z. U. B.: Viele Dinge, die jetzt hier angesprochen werden, sind teilweise erst rausgekommen, nachdem ich aus dieser Einheit draußen war. Von daher ist es relativ schwierig, da jetzt über Dinge zu berichten, die man im Nachhinein nicht mehr nachbereiten kann, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber jetzt die Frage – – Z. B. hätte es ja sein können, dass das auch besprochen worden ist: Mensch, hat die das gewusst, oder? Wie der Herr Vorsitzende ja sagt, stirbt ja nicht jeden Tag – Gott sei Dank – jemand aus der Polizei.

Z. U. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die nächste Frage wäre jetzt: Ist der Begriff unterschiedlich zu bewerten: Schulung und Einsatzbesprechung? Meint man da gleiche Dinge, oder verwechseln das manchmal die Kollegen?

Z. U. B.: Da meint man grundsätzlich andere Dinge. Eine Schulung ist eine Einweisung in irgendwas; also, man bekommt irgendwas gesagt, eine Fortbildung mehr oder weniger. Und eine Einsatzbesprechung ist: Man bespricht das, was für den Tag relevant ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was an dem Tag dann auch zu laufen hatte. – Was haben Sie denn danach, wenn Sie sich daran noch erinnern können, als Sie von dem Todesfall Kenntnis hatten, für eine Aufgabe noch zu verrichten gehabt?

Z. U. B.: Nach der Anfahrt dort?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. U. B.: Da waren wir beschäftigt damit, den Bereich abzusperren, Personen zu kontrollieren, die dort eventuell vorbeilaufen, Personen, die dort rumstehen, und das Ganze einfach im Einfahrtsbereich geordnet ablaufen zu lassen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sind Sie ja vernommen worden, und zwar einmal am 15.12.2011, und dann ist noch eine am 05.05.2007, die ja viel, viel näher dran ist. Liegen Ihnen die noch vor, die Zeugenvernehmungen? Haben Sie da Abschriften?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie nichts bekommen. Aber zu der damaligen Zeit kann man doch davon ausgehen, dass Sie da noch von der Erinnerung näher dran waren, ...

Z. U. B.: Mit Sicherheit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass das dann auch nochmals dabei ist, weil vorher haben Sie gerade mal was von 25 m Abstand gesagt. Da hatten Sie sehr genaue Erinnerungen. Sind bestimmte Segmente einfach verloren gegangen, oder?

Z. U. B.: Ich kann mich – – An die Anfahrt kann ich mich erinnern, an den Ablauf, an den Tatort selber kann ich mich relativ gut erinnern. Aber vom Zeitgefühl her einzuordnen, ob wir jetzt noch eine Stunde dort waren oder fünf Stunden, das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Dass wir dann noch auf die Dienststelle gefahren sind, dort dann Psychologen im Dachgeschoss waren, das kann ich Ihnen alles noch sagen. Aber der Rest ist ausgeblendet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gab es noch Einsätze – so ist es auch in einer Zeugenvernehmung dann gekommen – im rechtsradikalen Bereich, wo Sie wohl mit M. K. auch unterwegs gewesen sind.

Z. U. B.: Kann sein, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da war einmal Dresden. Ist Ihnen das noch in Erinnerung?

Z. U. B.: Da waren wir beim Fußballspiel, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Entschuldigung, ja, Fußballspiel – aber in dem Bereich. Gibt es in dem Zusammenhang Dinge, wo Sie eigentlich noch mal sagen: Das ist mir jetzt in Erinnerung, dass es da einen starken Widerstand gegeben hat oder wo vielleicht auch Sie oder M. K. mit diesen Personengruppen in Kontakt getreten sind? Ist Ihnen da noch etwas erinnerlich, was Sie uns mitteilen können?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und in Heilbronn selbst, dass es da Einsätze mit Widerständen gab oder es vielleicht auch mal nicht so ganz einfach vonstattengegangen ist?

Z. U. B.: Es gab mit Sicherheit Widerstände verschiedenster Art und Weise, aber die waren immer mit unterschiedlichen Kollegen zu unterschiedlichen Zeiten. Das kann ich Ihnen auch nicht mehr sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Bedrohungen, Bedrohungssituationen, dass man als Polizist bedroht gewesen ist? Gewalt?

Z. U. B.: Das kommt öfter vor, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Ihnen ist nicht mehr rememberlich, wann es war?

Z. U. B.: Es sind verschiedene Szenarien in meinem Kopf da. Aber ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, welches genau an welchem Tag in welcher Ortschaft alles war. Das ist unmöglich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr B., ich komme noch mal zurück auf den Kollegen oder Ihren Vorgesetzten T. H. damals. Als Sie zum ersten Mal gehört haben, dass er Mitglied in diesem rassistischen Ku-Klux-Klan war, war da Ihr erster Gedanke: „Ausgerechnet der, bei dem hätte ich das als Letztes gedacht“? Oder war Ihr erster Gedanke: „Jetzt wird mir einiges klar“? Das frage ich Sie, ob Sie sich da an irgendwas erinnern.

Z. U. B.: Mein erster Gedanke war, weshalb man so etwas nicht gemerkt hat und weshalb man das von den Medien gesagt bekommt, so was, ja. Aber ob es jetzt wahrscheinlich ist oder ob ich ihm das zutraue, das kann ich Ihnen hier – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja gut, das ist ja auch eine Antwort. Daraus kann man ja schließen, dass er Ihnen gegenüber offensichtlich nicht in Erscheinung getreten ist, wenn Sie nicht – weder das eine noch das andere – –

Z. U. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann noch eine Frage zu den Urlaubswochen, die ja wohl immer wieder vorkommen in der Bereitschaftspolizei. Die Motive, nicht an einer Urlaubswoche teilhaben zu wollen: Das ist ja, weil man zu einem anderen Zeitpunkt Urlaub haben will?

Z. U. B.: Grundsätzlich schon. Oder dass man unter der Woche arbeiten möchte, um vielleicht ein anderes Mal an einem Wochenende frei zu haben, wo man sonst die ganze Zeit arbeitet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Und wenn man dann einen Tauschpartner findet für so eine relativ schnelle, kurzfristige Situation, merkt man sich das dann irgendwie länger? Oder sagt man: „Mensch, gut, für diese Schicht habe ich jetzt jeman-

den gefunden, ich kann dort arbeiten, und dann ist das für mich abgehakt“? Nur damit ich ein Gefühl dafür bekomme, wie man da – –

Z. U. B.: Das kommt auf den einzelnen Kollegen an, wie der persönlich das betreibt. Also, wenn ich mit jemandem tausche oder jemand übernimmt das für mich, dann schaue ich schon, dass ich für den vielleicht auch mal was übernehme. Aber da kann ich keine grundsätzliche Aussage treffen für die anderen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Herr B., wie war das eigentlich bei der Einteilung? Wer macht die Einteilung und wann? Macht die der Einsatzleiter, oder machen das die Beamten unter sich aus, jetzt die sechs, die nach Heilbronn gehen?

Z. U. B.: Da gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Man hat die Möglichkeit, sich einzutragen. In der Regel steht dann schon auf dem Einsatzplan drauf: soundso viele in Zivil, soundso viele in Uniform. Das heißt, man hat vielleicht ein „Z“ hinter sich gemacht, wenn man wollte, dass man da in Zivil ist. Aber die grundsätzliche Einsatzplanung lag beim Gruppenführer. Das heißt, wenn jemand sich eingetragen hat oder wenn es Probleme gab, dass sich vielleicht zu viele für was eingetragen haben, dann hat er die Einteilung übernommen oder das geregelt einfach.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, genau, wobei ich denke jetzt an die Einteilung: Wer läuft mit wem los? Warum war z. B. die Frau K. mit dem Herrn A. zusammen? Wollten die zusammen die Streife machen, oder warum waren Sie mit dem Herrn H. zusammen?

Z. U. B.: Das weiß ich nicht mehr.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, war das so, dass man, wenn man dort war, gesagt hat: Ich möchte mit dem – – Das könnte man vielleicht doch noch wissen. Oder hat man da gewartet, dass man gesagt kriegt, mit wem man losmarschiert?

Z. U. B.: Man hat schon seine Personen, mit denen man gern in den Einsatz geht. Dann fragt man natürlich oder teilt – – Vielleicht macht man auch zwei Strichchen hin, dass man zusammen fahren möchte oder so was. Das kann schon sein. Aber ich kann Ihnen für diesen Einsatz nicht sagen, wie das abgelaufen ist. Ich selber habe mich nicht eingetragen. Ich habe einfach das dem Gruppenführer überlassen, was er für sinnvoll erachtet. Es gibt Leute, die sehen in Zivil aus wie Polizisten; denen sieht man es auf 30 m an. Und es gibt Leute, denen sieht man das nicht an.

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wie würden Sie sich selber einschätzen?)

– Bitte?

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wie ist das bei Ihnen?)

– Das überlasse ich Ihnen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben gesagt, Sie haben von dem Tausch erfahren, dass sie getauscht hat. Haben Sie das schon vorher erfahren, vor dem Einsatz?

Z. U. B.: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen von der zeitlichen Abfolge. Ich habe es auf jeden Fall erfahren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Sie haben bei einer früheren Vernehmung auch gesagt: „Heilbronn selber war für mich eine kriminelle Stadt“. Auf die Aussage käme ich jetzt spontan nicht unbedingt. Wie kam es zu dieser Aussage? Welcher Art war da die Kriminalität, und wie waren die Schwerpunkte?

Z. U. B.: Indem es einfach mehrere Brennpunkte gab in verschiedenen Örtlichkeiten, die von vielen Personen frequentiert sind, und dadurch der Eindruck einfach für mich entstand.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und was ist da passiert? Rauschgiftkriminalität, Schlägereien oder – –

Z. U. B.: All das, also komplett, ja, Körperverletzungen. Es gab auch vielleicht den einen oder anderen Betäubungsmittelfund, ja, grundsätzlich. Ich kann das ja nur mit meinen persönlichen Eindrücken und mit anderen Städten vergleichen. Deswegen habe ich diese Aussage mit Sicherheit getroffen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt ist ja die Rede davon, dass Frau K. auch bei „NoeP“-Einsätzen, also als nicht öffentlich ermittelnde Polizeibeamtin, eingesetzt gewesen sein soll. War Ihnen das bekannt?

Z. U. B.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Waren Sie selbst schon bei solchen Einsätzen eingesetzt?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber Sie haben gewusst, dass sie dort schon gearbeitet hat? Das hat sie also erzählt?

Z. U. B.: Oder es wurde anders bekannt. Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt noch mal die Frage zum Nachfassen: Aus diesen Einsätzen, hat sie von irgendeiner bedrohlichen Situation erzählt, von irgendeiner Verfolgung?

Z. U. B.: Mir ist da nichts bekannt, wie vorhin schon gesagt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie hat Ihnen nichts erzählt?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., beschreiben Sie bitte den Kontakt, den Sie zur Frau K. hatten, wie der ausgeschaut hat.

Z. U. B.: Also, man muss grundsätzlich unterscheiden zwischen Beamten, die sich auch im Privaten öfter treffen in der Kameradschaft, und Beamten, die nach dem Dienst nach Hause fahren. Ich war jemand, der nach dem Dienst nach Hause gefahren ist. Und von dem her war der Kontakt auf das Dienstliche beschränkt, was auch vieles erklärt, weshalb ich manche Dinge vielleicht nicht mitbekommen habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie sind ja, wenn Sie das jetzt aufs Dienstliche nehmen, viele Stunden auch zusammen, wenn Sie Dienst machen, zum Teil in einer Zweierkonstellation, dann ohne andere Beteiligung von Personen. Oder wenn Sie auf der Fahrt zum Einsatzort sind, sind es ja dann auch mehrere Stunden. Da entsteht ja ein Kontakt, eine Beziehung, wie auch immer die ausgeschaut hat. Und da möchte ich gern wissen, wie Ihre Beziehung zu M. K. war.

Z. U. B.: Ein ganz normaler freundschaftlicher, kollegialer Umgang, wobei ich wiederum sagen muss: Mit der Kollegin K. habe ich relativ wenig Einsätze; ich würde sagen, maximal drei bis vier, wo ich mit ihr alleine irgendwo unterwegs war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie war das dann, quasi mit ihr zusammenzuarbeiten?

Z. U. B.: Also ohne besondere Vorkommnisse, ganz normale Gespräche.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was heißt „normale Gespräche“?

Z. U. B.: Man erzählt, was einen am Tag bewegt, vielleicht, was vorgefallen ist, was es gab irgendwo in der Einheit, was von einem Einsatz vielleicht. Aber, wie schon gesagt –

–

Abg. Petra Häffner GRÜNE: An was erinnern Sie sich da noch, an welche Gespräche?

Z. U. B.: Also, an den Wortlaut von Gesprächen erinnere ich mich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nicht Wortlaut, aber Themen. Was waren da z. B. Themen?

Z. U. B.: Alles, was ich sagen würde, da würde ich jetzt lügen, wenn ich irgendwas noch wissen würde. Also, das kann ich nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich muss sagen: Mich verwundert das wirklich, die Erinnerung, was da von vielen der Polizisten, die hier im Zeugenstand sind, auf den Tag kommt.

(Zuruf des Abg. Matthias Präfrock CDU)

– Ja, die Bewertung möchte ich jetzt einfach mal loswerden, den Kommentar.

Z. U. B.: Das dürfen Sie gerne, ja. Das ist kein Problem. Aber ich soll die Wahrheit sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, genau. – Wie waren Sie – Sie waren ja aufgeteilt, wenn ich das jetzt richtig von Ihnen verstanden habe, sechs Personen. Sie waren in drei Einheiten à zwei Personen eingeteilt, und Sie waren mit dem Gruppenführer an diesem Tag in Zivil unterwegs. Wie haben Sie bzw. der Gruppenführer Kontakt zu den anderen gehalten?

Z. U. B.: Also, über Funk sind grundsätzlich alle verbunden. Das ist die gesamte Polizei, sage ich mal, in dem Bereich. Ob jetzt wir als Zivilstreife an dem Tag ein Funkgerät dabei hatten, das kann ich Ihnen – Also, ich hatte keinen Ohrstöpsel drin; das kann ich Ihnen noch sagen aus der Erinnerung. Aber ob jetzt der Kollege ein Funkgerät irgendwo dabei hatte oder ob das nur der Fahrzeugfunk war, wo wir das gehört haben, das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen. Auf jeden Fall wurde Kontakt über Handy gehalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es da immer wieder – alle Stunde, alle halbe Stunde, einmal am Tag – einen Anruf von den Kollegen? Haben die sich zurückgemeldet?

Z. U. B.: Nur, wenn es besondere Vorkommnisse gab.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es Rückmeldungen?

Z. U. B.: Dadurch, dass der Kollege der Gruppenführer war und ich mich an nichts erinnern kann, dass er mir was Besonderes berichtet hat irgendwie, kann ich Ihnen das nicht sagen. Er wurde bestimmt angerufen, aber was der Wortlaut war, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber ist es dann nicht logisch, wenn er einen Anruf bekommt und es war irgendwas, dass er dann Ihnen als Kollegen sagt: Da ist jetzt was?

Z. U. B.: Das kann schon sein, aber mir ist nichts Wichtiges, was jetzt in meinem Kopf drin ist, in Erinnerung geblieben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann haben Sie in einer Vernehmung geäußert, Sie können sich daran erinnern, dass es die Kontrolle bei dem Herrn S. gab, der heute auch schon im Zeugenstand war, und dass der Kollege H. ziemlich durcheinander war. Erklären Sie mir: Wie hat sich das für Sie gezeigt, dass der Kollege H. durcheinander war?

Z. U. B.: Umherlaufen, telefonieren, kurz mal vielleicht ein bisschen lauter werden in einer Anweisung oder so was. Das ist das, was ich jetzt so noch sagen kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Geben Sie mir eine Erklärung, wie Sie sich das erklären, warum er so durcheinander war.

Z. U. B.: Weil gerade eine seiner Kolleginnen, die da gerade noch im Streifen- oder vielleicht – – die er vor einer halben Stunde noch gesehen hat, gerade tot auf dem Boden liegt. Vielleicht wäre das eine Erklärung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann sind Sie vorhin schon angesprochen worden auf die „kriminelle Stadt“. Da haben Sie gesagt, es gibt halt Brennpunkte, woran Sie das festmachen. An welche Brennpunkte denken Sie da in Heilbronn?

Z. U. B.: Da kann man auf die Einsatzbesprechungen zurückgreifen, alle Örtlichkeiten, die da aufgeführt wurden, wo man vorbeifahren sollte. Ich kann Ihnen – ich war vielleicht zehnmal in Heilbronn – die nicht mehr aufzählen alle. Die Theresienwiese war nicht dabei.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Beispiele geben, was Sie dazu zählen?

Z. U. B.: Örtlichkeiten, wo sich Personen treffen?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Namen dazu, wissen Sie Namen dazu?

Z. U. B.: Von den Örtlichkeiten?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau.

Z. U. B.: Kann ich Ihnen jetzt auswendig nicht mehr sagen, nein. Es gab die „Orgelpfeifen“. Das sagt mir noch was, aber ohne jetzt hundertprozentig zu wissen, wo das Ganze ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Handynummer von Ihren Kollegen M. K. und M. A., die haben Sie gehabt?

Z. U. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und haben Sie die gespeichert oder auf einem Zettel gehabt?

Z. U. B.: Auf einem Zettel habe ich sie auf jeden Fall gehabt. Ob ich sie auf dem Handy hatte, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie Ihr Privat- oder Diensthandy dabeigehabt?

Z. U. B.: Ich habe mein Privathandy dabeigehabt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein Diensthandy gab es auch?

Z. U. B.: Das der Gruppenführer hatte, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und wenn Sie sagen, „auf dem Zettel“, das würde dann heißen, Sie haben immer, wenn Sie jemanden angerufen haben, die Nummern jeweils einzeln dann wieder eingegeben in Ihrem Handy?

Z. U. B.: Wenn ich einen von den 30 Kollegen nicht im Handy hatte, habe ich natürlich den Zettel herausgeholt und den dann eingegeben. Ich weiß nicht, ob ich alle 30 Kollegen eingespeichert habe. Ich habe mit Sicherheit den Großteil eingespeichert. Aber da waren mit Sicherheit drei, vier Kollegen – – Dadurch, dass die Kollegen auch mal gewechselt haben – – dass mal eine Handynummer dabei war, die ich nicht eingespeichert hatte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt war M. K. aber eine langjährige Kollegin von Ihnen, oder? Die war doch auch von Anfang an bei der BFE dabei, wie Sie?

Z. U. B.: Ich kann aber jetzt nicht sagen, ob die Nummer zu dem Zeitpunkt in dem Handy war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Dann gab es noch eine Frage in einer Vernehmung in Bezug auf das Fitnessstudio. Und da antworten Sie: Die Frauen ausgenommen, aber die männlichen Mitglieder von dem Sportstudio, die würden Sie als Polizist als „Kundschaft“ bezeichnen. An was machen Sie das aus, dass jemand eine „Kundschaft“ ist?

Z. U. B.: Vielleicht an dem, dass man jemanden schon mal irgendwo gesehen hat, vielleicht polizeilich schon Kontakt hatte oder dass dementsprechend Äußerungen gemacht wurden, vielleicht an der körperlichen Erscheinung einer Person und an den Personen, mit denen er sich umgibt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Und jetzt gehen Sie noch mal in das Sportstudio rein: Sind Ihnen da Personen noch im Bild, dass Sie sagen können: Genau da mache ich mich dran fest, dass es da das körperliche Erscheinungsbild war oder dass Sie jemanden kannten in dem Sportstudio?

Z. U. B.: Ich kann Ihnen sagen, wo das Sportstudio ist. Ich kann Ihnen sagen, dass ich da ein paar Mal drin war. Aber ich kann – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na ja, also, Herr B., jetzt ist es so: Die Vernehmung war 2011, meine ich. Da konnten Sie sich noch daran erinnern, dass es vier Jahre vorher in dem Sportstudio Personen gab, die Sie als „Kundschaft“ beschreiben. Und jetzt können Sie sich an das gar nicht mehr erinnern?

Z. U. B.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist auch eine Aussage. Gut, danke. – Dann habe ich keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr B., der Herr D. hat hier berichtet, dass er mit den Kollegen darüber gesprochen hat, dass er mit der M. K. getauscht hat. Ich glaube, so was behält man ja unter Umständen. Haben Sie das erfahren oder von Kollegen erfahren, dass da ein Tausch stattgefunden hat?

Z. U. B.: Wie schon gesagt: Dass ein Tausch stattgefunden hat, das wusste ich relativ nah nach dem Einsatz. Aber wie der Kollege hieß oder wer da dringestanden ist, das kann ich nicht sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Ihnen ist nicht aufgefallen, wenn ein Tausch stattgefunden hat, dass man sich da noch mal beim LKA oder bei der Soko melden muss? Ist das nicht beredet worden unter den Kollegen?

Z. U. B.: Ich verstehe die Frage nicht ganz.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, es findet ein Tausch statt, und der Tauschpartner meldet sich nicht, oder man geht der Sache nicht nach. U. a. ist ja auch der vorläufige Einsatzplan verschwunden. Haben Sie das denn mitgekriegt?

Z. U. B.: Das waren jetzt zwei, drei Fragen auf einmal.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, es geht letzten Endes darum: Was haben Sie von dem Vorgang – Tauschpartner gab es, es war bekannt, aber der Tauschpartner hat sich nicht bei der Soko gemeldet, und es war kein Thema mehr –, was haben Sie denn davon mitgekriegt?

Z. U. B.: Wie gesagt, ich weiß nicht, wer der Tauschpartner war. Ich kann es nicht sagen. Ich habe auch nicht mitbekommen, dass jahrelang davon ausgegangen wurde, dass es jemand anderes war. Ich kann dazu nichts sagen. Ich weiß zwar, dass getauscht wurde, aber nicht, wer da draufgestanden ist.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und dass der Einsatzplan weg war, das haben Sie mitgekriegt?

Z. U. B.: Das habe ich mitbekommen, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das haben Sie mitgekriegt. – Dann noch mal zu der Fahrt oder zu Thüringen: Es soll da einen Streit gegeben haben zwischen der Mutter und dem Herrn B.. Ist darüber unter den Kollegen gesprochen worden, und was haben Sie denn davon erfahren?

Z. U. B.: Ich habe von dem Streit mitbekommen. Das ist richtig, ja. Ich weiß auch, dass es zwischen der Mutter und dem Einheitsführer war. Das habe ich auch mitbekommen. Ich meine aber, dass es sich relativ schnell wieder erledigt hatte. Und den Grund dieses Streitgesprächs kann ich Ihnen jetzt auch nicht mehr sagen. Also, es hat sich irgendwie erübrigt, weil sie vielleicht überreagiert hatte in Anbetracht des Ereignisses. Den Wortlaut kann ich Ihnen aber nicht sagen. Ich weiß nur, dass es zunächst hochgekocht wurde, aber dann nachher nicht mehr so schlimm war. Das weiß ich noch, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wie war denn Ihr Verhältnis zu Herrn B.?

Z. U. B.: Er war mein Einheitsführer. Er war für mich eine Respektsperson, sowohl von der Führungs- als auch von der sportlichen Ebene her. Und wir haben dienstliche Dinge besprochen, aber nichts Privates in irgendeiner Art und Weise.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und zu den anderen Kollegen, also von Herrn B. zu der Truppe allgemein, war da ein gutes Verhältnis, oder gab es da Spannungen?

Z. U. B.: Ich würde das Verhältnis allgemein als gut beschreiben. Spannungen, sage ich mal, wenn man mit 30 Leuten zusammenarbeitet, wird es immer irgendwo geben, aber jetzt nicht so, dass irgendwas ausgeartet wäre, dass es irgendwo, ja, größere Probleme gab.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr B., ich habe eine Frage: Sind Ihnen Vorfälle innerhalb der Bereitschaftspolizei Böblingen bekannt, die einen rechten Hintergrund gehabt haben oder hätten haben können?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da ist Ihnen gar nichts bekannt, also dass vielleicht eine andere Bereitschaftseinheit sich mal Glatzen geschnitten hat? So was ist Ihnen nicht aufgefallen?

Z. U. B.: Ja, aber das ist ja nicht mit einem rechten Hintergrund gleichzusetzen, wenn jemand sich die Haare abrasiert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann formuliere ich es mal andersherum: wo es einen Bezug hätte haben können – sagen wir es mal so herum –, wo Sie es vielleicht nicht direkt in Bezug gesetzt haben können, aber wo es vielleicht, allgemein gesprochen, zumindest Auffälligkeiten gibt. Haben Sie so was mitbekommen?

Z. U. B.: Wenn Sie jemanden mit einer Glatze da reinsortieren, dann habe ich – – Also, Personen, Kollegen mit Glatzen habe ich schon gesehen. Ja, das ist richtig.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat sich eine ganze Einheit mal Glatzen rasieren lassen? Wissen Sie das?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie nicht?

Z. U. B.: Das kann ich ausschließen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Ihnen sind auch keine anderen Auffälligkeiten zu Ohren gekommen oder haben Sie selbst gesehen, die in die Richtung gehen?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, danke. – Jetzt eine Frage einfach, damit ich es einordnen kann: Weiß man denn als Gruppenführer zum Zeitpunkt X: Wo sind meine Mitglieder der Gruppe? Kann man das rausfinden, oder weiß man das?

Z. U. B.: Man kann es rausfinden, aber ich würde es ausschließen, dass man das weiß.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, es ist jetzt auch nicht so in Form von: „Ich mache jetzt Pause und melde mich ab bei meinen Gruppenführer“? Das ist jetzt nicht so?

Z. U. B.: Das ist möglich, aber nicht der Grundsatz.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, also eher eine Option. Das ist nicht geregelt.

Z. U. B.: Ein Zweierteam macht immer selbstständig seine Pause, wann und wo es möchte, wo es halt gerade passt, sage ich mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, es ist bloß die Frage, ob es Usus ist vielleicht in Heilbronn, dass man sich abmeldet. Aber das ist Ihnen nicht bekannt?

Z. U. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank.

Ich darf dann bitten, den Herrn Kriminalkommissar G. hereinzurufen.

Zeuge V. G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr G., kommen Sie bitte nach vorne. Bitte darauf achten, dass Sie ins Mikro sprechen, weil das ist für den protokollarischen Dienst wichtig, dass er alles mitkriegt. Nehmen Sie bitte Platz.

Die Beweisaufnahme findet öffentlich statt. Das heißt, wir handhaben das so, dass Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, höchstens Sie widersprechen dem. Dann müssten wir das der Presse sagen. Sie haben jetzt die Möglichkeit, einen entsprechenden Wunsch zu äußern.

Z. V. G.: Nein, ich bitte, darauf zu verzichten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wollen keine?

Z. V. G.: Das möchte ich nicht, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dann darf ich die akkreditierte Presse bitten, Ton-, Bild- und Filmaufnahmen jetzt von dieser Vernehmung nicht zu machen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie jetzt bitten, uns zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor die richtige ist.

Z. V. G.: Mein Name ist V. G.. Ich bin 37 Jahre alt, verheiratet, Kriminalkommissar, und die ladungsfähige Anschrift bei der Kriminalpolizeidirektion in Heilbronn, die ist korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können es aber auch so machen, dass wir gleich in die Befragung gehen. Wie wollen Sie es haben?

Z. V. G.: Ich weiß nicht, wie tiefgründig ich einsteigen soll. Ich würde einfach mal loslegen. Und wenn es Ihnen dann doch ein bisschen zu ausführlich ist, wenn Sie es nicht interessiert, dann bitte ich Sie, einfach zu bremsen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ziehen Sie einfach noch das Mikro ein bisschen näher an sich heran.

Z. V. G.: Es ist alles ein bisschen ungewohnt in dem Rahmen. – Ich bin eingestellt worden zum 01.03.2003, damals bei der 5. Bereitschaftspolizeiabteilung in Böblingen zur Ausbildung zum mittleren Dienst damals, zur Polizei. Nach Beendigung dieser Ausbildung bin ich dann, ebenfalls noch in Böblingen, im September 2005 in die neu gegründete Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit 523 übernommen worden. Die wurde damals als zweite BFE in Böblingen ins Leben gerufen im Hinblick auf die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft, und diesbezüglich ist auch die BFE in Biberach geschlossen worden.

Wir sind dann zunächst in eine Ausbildungsgruppe kommen, die dann mehrere Wochen gedauert hat, wo auch die Kollegen aus Biberach hinzugekommen sind, u. a. auch die M. K., die ich da im September 2005 kennengelernt habe. Wir waren dann auf mehreren Einsätzen bis zum 25. April 2007 damals, wo wir gemeinsam in Heilbronn den Dienst beim Konzeptionseinsatz „Sichere City“ abgeleistet hatten.

Der 25. April 2007 war ein warmer, sonniger Frühsommertag, der vormittags losging. Wir haben uns getroffen, wobei ich da noch ergänzen möchte: Da ich aus der Region Heilbronn komme, bin ich zu solchen Einsätzen immer direkt gekommen, also von Heilbronn dann direkt, ohne meine Kollegen, die damals aus Böblingen direkt angefahren sind.

Wir haben uns dann in Heilbronn beim Polizeirevier getroffen, haben die Einteilung vorgenommen und waren dann am Vormittag gemeinsam unterwegs, haben mehrere Personenkontrollen gemacht, wobei ich jetzt die Einzelheiten nicht mehr weiß, wen und wo wir damals kontrolliert hatten. Wir hatten um die Mittagszeit herum eine Besprechung im Polizeirevier Heilbronn, im Lehrsaal damals, und nach dieser Besprechung sind wir auseinandergegangen.

Weil es eben gerade Mittag war, hat sich der eine oder andere was zum Mittagessen geholt, bis dann über Funk die Mitteilung kam, dass – ich weiß nicht mehr genau den Wortlaut von dem Kollegen aus dem Führungs- und Lagezentrum, aber es war sinngemäß so – in Heilbronn auf der Theresienwiese auf Kollegen geschossen wurde. Mit dieser Mitteilung sind wir natürlich gleich runtergefahren zur Theresienwiese, Einsatzfahrt mit Blaulicht.

Als wir dort angekommen sind, auf der Zufahrt zur Theresienwiese – was ja einen größeren Parkplatz darstellt –, habe ich gesehen – ich war Fahrer des Streifenwagens –, dass oben an diesem Häuschen, an diesem Pumpenhäuschen schon zwei oder drei Streifenwagen standen, sodass ich mich dazu entschlossen habe, den Streifenwagen auf der Zufahrt abzustellen, um dann die Zu- und Abfahrt zu kontrollieren, dass da niemand mehr hin- und wegfahren kann, genau. Und dann hat sich im Nachhinein eben herausgestellt, dass das unsere Kollegin K. war, die da erschossen wurde. Ja, das war dann das, was bis zu dem Zeitpunkt eben passiert ist.

Als nahe Angehörige der Einheit sind wir dann auch relativ kurzfristig – ich weiß jetzt auch nicht, in welchem Zeitraum das war – herausgelöst worden vom Konfliktberater und zusammengezogen worden beim Polizeirevier in Heilbronn, um halt einfach aus der Schusslinie zu kommen. Genau, das war dann der Tag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war das ja für Ihre Einheit eine sogenannte Urlaubswoche.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich – und wie? – gemeldet, dass Sie zu diesem Zeitpunkt Dienst machen wollen? Haben Sie sich irgendwo eingetragen? Wie lief das denn bei Ihnen ab?

Z. V. G.: Ich weiß es nicht mehr explizit, wie das damals vonstattenging. Aber es ist richtig, dass das damals eine Urlaubswoche war. Im Hinblick auf den bevorstehenden Einsatz, der mit dem G-7-Gipfel in Heiligendamm und Rostock vor uns stand, bestand eben die Möglichkeit, Überstunden und Urlaubsstunden abzubauen, weil ja bekannt war, dass bei diesem Einsatz viele Stunden anfallen werden. Deshalb war die Möglichkeit da, Stunden abzubauen. Aber wer wollte, konnte sich auf diesen Einsatz freiwillig melden, und da ich die Einsätze in Heilbronn aufgrund der räumlichen Nähe relativ gerne gemacht habe, habe ich mich dazu auch gemeldet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da Sie sich eingetragen haben, sind Sie ja irgendwann mal informiert worden, dass Sie jetzt da in den Einsatz gehen werden.

Z. V. G.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das?

Z. V. G.: Kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren ja sogar die Einsatzzeiten verschoben. Eigentlich sollte Ihre Einheit erst mittags in Heilbronn sein. Und irgendjemand muss jetzt von Montagmittag bis Dienstag – es war ja ein Mittwoch – beschlossen haben, dass Sie auch vormittags in den Einsatz gehen.

Z. V. G.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns sagen, wann das war und wer das war?

Z. V. G.: Das kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen. Es war tatsächlich so, dass wir in der BFE 523 eigentlich ausnahmslos die Einsätze in Heilbronn erst am Nachmittag bzw. abends hatten. Und das war der erste und einzige Einsatz, der mir bekannt ist, der schon vormittags gestartet hat. Warum das so war, wann ich das und von wem erfahren habe, das weiß ich leider nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich anschließend mal Gedanken darüber gemacht? Ich meine, man hat ja immer darüber gesprochen: War es jetzt ein Zufall, war es geplant? Wenn es ein Zufall war, dann war das ja noch einmal ein Zufall, dass man eigentlich erst später kommen sollte.

Z. V. G.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man sich darüber mal mit irgendjemandem unterhalten?

Z. V. G.: Nein, nein. Natürlich habe ich mir persönlich meine Gedanken gemacht, aber dass ich da auf jemanden zugegangen bin und gefragt habe, warum und wieso und weshalb, das habe ich damals nicht gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gewusst, dass die M. K. ihren Dienst getauscht hat mit jemandem, der vorher da drinstand?

Z. V. G.: Ich habe es gewusst. Allerdings kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen, wann ich das erfahren habe. Ob das erst im Nachhinein der Fall war, nachdem sie eben zu Tode gekommen ist, oder ob das schon vorher war, das weiß ich auch nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn gewusst, mit wem sie diesen Einsatz getauscht hat? Hat man sich darüber mal unterhalten?

Z. V. G.: Im Nachhinein ist es mir natürlich bekannt gewesen, dass das der Herr D. war. Aber ob – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Im Nachhinein“ heißt: nach vier Jahren?

Z. V. G.: Mir war es mit Sicherheit schon vier Jahre, also in einem kürzeren Zeitraum als vier Jahre bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Weil die Polizei insgesamt ging erst mal davon aus, dass sich der Einsatztausch mit dem L. J. eigentlich abgespielt haben sollte. Und erst nach vier Jahren kam raus, dass es der Herr D. war.

Z. V. G.: Okay. – Den L. J. höre ich jetzt zum ersten Mal, dass der als ursprüngliche Person, als ursprünglicher Beamter auf dem Einsatz stand. Mir war immer nur der Herr D. ein Begriff. Aber, wie gesagt, wann ich das erfahren habe, Herr Drexler, kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn auch was erfahren, dass der vorläufige Einsatzplan, der immer an dem Schwarzen Brett hing, verschwunden war?

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist ja das schon ein bisschen eigenartig, dass das erste Mal ausgesprochen an dem Zeitpunkt, wo M. K. ermordet wurde und wo es einen versuchten Mordversuch gegenüber dem Polizeibeamten A. gab, diese Einheit vormittags in Heilbronn war und nicht normal nachmittags. Haben Sie sich da anschließend mal Gedanken gemacht? Das ist doch sehr ungewöhnlich, dass es das erste Mal überhaupt passiert ist und auch gleich dann so was passiert ist und zweitens irgendjemand – – Wer gibt denn da – – Wir haben bisher das nicht rausgefunden. Irgendjemand muss diesen Befehl gegeben haben, dass man vormittags kommt.

Z. V. G.: Ja, ja. Habe ich Ihnen gerade schon gesagt: Ich weiß leider nicht mehr, von wem die Info kam. Natürlich habe ich mir persönlich meine Gedanken gemacht, warum das so war. Aber von wem die Info kam und wann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum nach Ihren Gedanken hat man das gemacht, dass Sie vormittags hier – –

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

– Auch nicht.

Gab es an diesem Tag eine Einsatzbesprechung? Sie sind ja direkt von zu Hause gekommen.

Z. V. G.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es da eine Einsatzbesprechung?

Z. V. G.: Es gab vor jedem Einsatz in der Regel eine Einsatzbesprechung, wo dann eben die Gruppeneinteilung gemacht wurde: Wer möchte mit wem fahren? Das ist uns immer selbst überlassen worden, die Einteilung zu machen. Und wenn verschiedene Dinge in den Örtlichkeiten waren – beim Konzeptionseinsatz in Reutlingen oder in Kornwestheim –, ist das, wie in Heilbronn, immer der Fall gewesen, dass auch Fahnungen, die eben aktuell gerade sind im Ort, bei uns dann bekannt gegeben worden sind, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sagen Sie gerade: Das hat man an dem Morgen gemacht, wer mit wem den Einsatz macht.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind die sechs Leute der damaligen Gruppe, Sie, der Vorgänger, der vorher hier war, dann die Frau K., der Herr A. und wahrscheinlich noch mal zwei andere. Die haben sich jetzt getroffen und haben gesagt: „Ich gehe mit dir, du gehst mit mir“, oder so?

Z. V. G.: Genau. Bei solchen Konzeptionseinsätzen war es in der Regel so, dass zwei Personen in Zivil unterwegs sind und die dann eben in ziviler Kleidung dann auch schon zum Einsatz gekommen sind. Und die haben sich dann vorher schon abgesprochen. Das war dann an dem Tag in Heilbronn meines Wissens der Herr B., der eben gerade hier saß, und Herr H., die in Zivil unterwegs waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war aber vorher schon klar: Die zwei sind in Zivil?

Z. V. G.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst würde es ja nicht passen. – Und die anderen vier haben aber in Uniform erst kurz vor dem Einsatz gesagt, wer mit wem?

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es war vorher überhaupt nicht bekannt, dass A. mit K. das macht.

Z. V. G.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wurde erst kurz vor dem Einsatz entschieden?

Z. V. G.: Womöglich haben die sich auf der Fahrt schon zusammengeschlossen und haben gesagt: „Wir möchten miteinander fahren.“ Aber es ist in der Regel immer den Beamten selbst überlassen worden, wer mit wem fahren möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn der FEG-Leiter, der Herr Z. – den kennen Sie ja wahrscheinlich auch –, an dieser Einsatzbesprechung teilgenommen? Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. V. G.: Kann ich mich leider nicht mehr daran erinnern. Aber ich gehe stark davon aus aufgrund dessen, weil er eben Leiter der Fahndungs- und Ermittlungsgruppe war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt soll auch noch eine Schulung stattgefunden haben an dem Tag.

Z. V. G.: Richtig, die war in der Mittagszeit im Lehrsaal beim Polizeirevier in Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis wann ging denn die Schulung? Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. V. G.: Kann ich Ihnen nicht mehr genau sagen. Das war um die Mittagszeit, vielleicht bis, ich sage jetzt mal, 13:30 Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und M. A. und M. K. haben an der Schulung auch teilgenommen?

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben denn die beiden – – Ich meine, Sie waren aus der gleichen Einheit, Sie kannten wohl beide.

Z. V. G.: Ja. Also, ich kannte M. K. besser, weil wir auch gemeinsam schon die Ausbildungsgruppe in der BFE zusammen durchlaufen hatten. Den M. A. kannte ich bis dahin noch nicht, weil der als neues Mitglied der BFE dann zuerst zu uns kam und meines Wissens auch dieser Einsatz in Heilbronn sein allererster Einsatz nach der Ausbildung überhaupt war. Also, ihn kannte ich bis dato noch gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Verhältnis mit M. K. war dienstlich? Hat man sich auch außerhalb des Dienstes in der Gruppe getroffen, oder waren Sie da dabei oder nicht?

Z. V. G.: Ja, ich kann mich an ein Fest erinnern, das wir zusammen damals bei unserem damaligen Gruppenführer hatten, das auch außerhalb von der Arbeitszeit war. Also, das war doch durchaus der Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben denn die beiden oder die M. mit Ihnen über Mittag von irgendwelchen besonderen Vorkommnissen am Vormittag gesprochen?

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt, in M. K.s Dienstbuch soll sich der Eintrag „A. H. + Haftbefehl“ befunden haben. Können Sie uns dazu was sagen?

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Wo haben Sie sich denn befunden, als die Meldung von der Tat einging, wo Sie es erfahren haben?

Z. V. G.: Wo ich es erfahren habe? Wie gesagt, ich war zusammen mit meinem Kollegen, mit dem Herrn S., im Streifenwagen unterwegs. Und ich bin der Meinung, wir befanden uns ziemlich genau in Heilbronn auf der B 39 in Fahrtrichtung Weinsberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch ungefähr, wann das war, wo Sie es erfahren haben?

Z. V. G.: Gegen 14 Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann sind Sie denn in der Theresienwiese eingetroffen? Wissen Sie das noch?

Z. V. G.: Das war kurze Zeit danach. Wie gesagt, wir sind mit Blaulicht und mit Martinshorn runtergefahren unter Ausnutzung der Sonder- und Wegerechte, sodass es drei bis fünf Minuten gedauert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind jetzt gar nicht reingefahren, sondern Sie haben sofort den Streifenwagen vorne hingestellt, ...

Z. V. G.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... damit Sie kontrollieren können, niemand verlässt mehr, ...

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... aber nicht jeder kommt rein. So ungefähr.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen denn Fahrzeuge und Personen aufgefallen, die sich vom Tatort entfernt haben, als Sie da hingefahren sind, oder konnten Sie das – –

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben laut Ihrer polizeilichen Vernehmung am 26. Mai 2011 – – Sind Sie eigentlich vorher einmal vernommen worden, vor dem 26. Mai 2011?

Z. V. G.: Unmittelbar nach der Tat im Polizeirevier Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kurz?

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, am 26. Mai 2011 sollen Sie am Radweg, der die Bahngleise entlangführt, einen Radfahrer oder Fußgänger gesehen haben. Haben Sie dann später die Person kontrolliert, oder ist die dann nachher weg gewesen?

Z. V. G.: Nein. Es war so: Wir sind hingefahren, ich habe das Fahrzeug abgestellt – ich habe ja eben gerade schon gesagt, um eben den Zulauf und Ablauf von der Theresienwiese zu kontrollieren –, habe dann oben die Person laufen sehen, wollte die kontrollieren, bin dann hochgerannt und habe in dem Moment dann die M. K. tot aus dem Fahrzeug liegen sehen. Und in dem Moment hatte ich andere Sorgen, als die Person zu kontrollieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die Person irgendwann mal später gesehen?

Z. V. G.: Nein. Ich wüsste auch jetzt überhaupt nicht mehr, wie die Person damals ausgesehen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie gesagt, am 25. April 2007 – das war jetzt die erste Vernehmung gleich anschließend oder sehr nah nach dem Tag – haben Sie nach der Tat zwei Kinder kontrolliert, am Tattag

(Zuruf: Inder!)

– Inder kontrolliert. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. V. G.: Ja, es waren zwei Inder, keine Kinder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Inder.

(Abg. Matthias Präfrock CDU: Inder statt Kinder! – Heiterkeit)

Nach Rücksprache mit einem Kollegen und der Kriminalpolizei hätten Sie nach der Personendurchsuchung die Personalien erheben und die Personen gehen lassen sollen. Wurden die beiden Zeugen nicht gleich befragt? Sind die bloß festgestellt worden und wieder entlassen worden? Wissen Sie das noch?

Z. V. G.: Wenn ich mich noch richtig erinnern kann, bestand da eine Sprachbarriere, aber vom rein Optischen her waren das eben Inder. Und ich bin auch der Meinung, ich habe beiden Personen an den Händen gerochen. Weil wenn man immer Schießen ist, dann riecht man das. Die Schmauchspuren riecht man dann an den Händen, sodass ich an den Händen der Personen gerochen habe. Und nach Rücksprache mit Kollegen, die eben dann auch vor Ort waren, haben wir die dann gehen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Handelt es sich dabei – können Sie sich noch daran entsinnen? – um den Zeugen S.?

Z. V. G.: Das ist möglich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie laut Ihrer Vernehmung am 26. Mai – allerdings 2011 wieder – ...

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... sich verwundert gezeigt, wie schnell Ihr Einheitsführer, der Herr B., am Tatort gewesen sei.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann ungefähr ist er denn dort eingetroffen, und was hat er dann dort gemacht?

Z. V. G.: Das kann ich Ihnen gar nicht mehr sagen. Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen, wann er eingetroffen ist. Ich kann mich erinnern, dass ich mit ihm persönlich gesprochen habe, weil er die Örtlichkeit nicht kannte, sodass ich ihn dann eingewiesen habe. Da habe ich mit ihm auf seinem Handy telefoniert. Und ich bin der Meinung, er war dann auch schon unterwegs. Was er dann aber dort vor Ort gemacht hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wenn Sie sagen, Sie wundern sich, wie schnell er da gewesen ist, dann sind Sie ja sicherlich davon ausgegangen, wo er sich vorher möglicherweise aufgehalten hat – das wissen Sie vielleicht nicht –, dass er so schnell auf der Theresienwiese war. Wenn man sich da wundert, muss man ja irgendwelche Anhaltspunkte haben im Kopf – oder wie auch immer.

Z. V. G.: Also, rein gefühlsmäßig war es eine halbe, eine Dreiviertelstunde oder so, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach der Tat?

Z. V. G.: Nachdem ich mit ihm telefoniert hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mit ihm telefoniert?

Z. V. G.: Ich habe mit ihm telefoniert. Also, er hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat T. H. nicht auch mit ihm telefoniert?

Z. V. G.: Ich meine, der T. H. hat mit ihm telefoniert. Und der T. H. hat mir dann sein Telefon gegeben, um den Herrn B. einzuweisen, wo er dann hinzukommen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben praktisch mit ihm noch telefoniert, wo er noch nicht da war?

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das muss zumindest nach Aussage vom Herrn B. an dem See gewesen sein, wo er sich mit dem Fahrrad aufgehalten hat.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Bärensee!)

Z. V. G.: Mag sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bärensee, oder was?

(Zuruf: Bärensee, ja!)

Und damit wussten Sie, dass Sie mit ihm gesprochen haben. Und dann war Ihnen zumindest bei dieser Vernehmung klar, dass er sehr schnell dann da war.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst wären Sie ja nicht darauf gekommen.

Z. V. G.: Ja. Aber, wie gesagt, ob das jetzt zehn Minuten oder 15 Minuten waren, keine Ahnung. Ich schätze mal: eine halbe Stunde in etwa, plus/minus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim Telefongespräch mit dem Herrn H. – – War er da direkt neben der toten M. K. gestanden?

Z. V. G.: Ist möglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Polizei haben Sie nämlich gesagt:

Wir haben T. gebeten, unseren Einheitsführer T. B. anzurufen. Dieser war in null Komma nichts am Tatort. Ich weiß auch nicht, wie er das gemacht hat. Ich glaube, er war mit seinem Privatwagen, einem silbernen Seat, da. Ich weiß nicht, ob T. B. schon da war. Auf jeden Fall waren schon Kräfte, MEK ...

Also, auf jeden Fall haben Sie mit ihm telefoniert, und anschließend war er, wie Sie hier sagen, ruck, zuck da.

Z. V. G.: Ja, wie man so schön sagt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Bärensee liegt im

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Im Westen! – Zuruf: Stuttgart-Süd!)

Westen, Stuttgart-Süd. Wenn man mit dem Fahrrad da heimfährt, sich duscht, wie er gesagt hat, und dann mit dem Auto herfährt, ist ruck, zuck natürlich nichts. Da kann er nicht ruck, zuck da gewesen sein. Aber in Ihrem Eindruck war das ruck, zuck?

Z. V. G.: Mein persönlicher Eindruck war, dass das sehr, sehr schnell war, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was hat denn der Herr B. gemacht, als er am Tatort war? Haben Sie das feststellen können? Haben Sie das im Blickpunkt gehabt?

Z. V. G.: Aufgrund dessen, dass man öfters mal Bilder von der Tat bei uns in der örtlichen Presse, in der „Heilbronner Stimme“, sieht, wo auch der Herr B. abgebildet ist, habe ich immer dieses Bild im Hinterkopf, wo er so eine Cargohose anhatte, ein schwarzes T-Shirt und ein Handy am Ohr. Aber was – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er also viel telefoniert?

Z. V. G.: Dass er telefoniert hat, ja. Aber was genau er gemacht hat, wie gesagt, das kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dieser Vernehmung, 26. Mai 2011, haben Sie erwähnt, dass Beamte des MEK Karlsruhe ...

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... da waren. Waren diese schon vor Ort, als Sie am Tatort eingetroffen sind, oder sind die erst anschließend gekommen?

Z. V. G.: Die kamen erst nachher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, was die Beamten dort gemacht haben vom MEK?

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die Beamten gefragt, warum sie vor Ort sind?

Z. V. G.: Nein. Als kleiner Polizeimeister fragt man da Angehörige von einer Spezialeinheit eigentlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist klar. Aber es hätte ja sein können, zu fragen – besonders, die sind aus Karlsruhe –, was die hier machen.

Z. V. G.: Ja, aber das war ja ein absolut außergewöhnlicher Fall, und dass da Mann und Maus zusammengetrommelt werden, das ist ja dann auch selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sind Sie ja bei der „Sichere City“-Einsatzkonzeption dabei gewesen. Was haben Sie denn dann in der Einsatzkonzeption gemacht?

Z. V. G.: Dasselbe wie bei jeder anderen Einsatzkonzeption auch: Personen kontrolliert, verschiedene Ortschaften aufgesucht, wo in der Regel sich diese dann treffen und irgendwas konsumieren, unterstützt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War Ihnen denn die Theresienwiese – Sie stammen ja aus Heilbronn – als Pausenort für Polizeifahrzeuge bekannt?

Z. V. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihnen nicht?

Z. V. G.: Nein, nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben vorher da eben den Fahrradfahrer da gehabt. Der hat gesagt, seit zehn Jahren würden da immer wieder Fahrzeuge der Polizei stehen und Pause machen.

Z. V. G.: Also, ich persönlich habe da noch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das nicht gewusst?

Z. V. G.: Ich war in Heilbronn zweimal im Praktikum während meiner Ausbildung zum mittleren Dienst, habe dort aber niemals einen Streifenwagen stehen sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, den M. A. haben Sie nicht gut gekannt. Der war erst kurzfristig da.

Z. V. G.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn Kontakte von Angehörigen der BFE 523 in die rechtsradikale Szene?

Z. V. G.: Ist mir nichts bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gewusst, dass der T. H. einmal beim KKK war?

Z. V. G.: Im Nachhinein ist mir das bekannt geworden, aber bis zum damaligen Zeitpunkt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben ja gesagt, nach der Tat haben Sie Kontakt zu M. A. gehabt, nach der Tat irgendwann einmal, wo er wieder im Einsatz war.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihrer Vernehmung vom 26. Mai 2011 soll er gewusst haben, dass Sie ebenfalls an dem 25. April 2007 in Heilbronn eingesetzt waren. Also, daran konnte er sich offensichtlich erinnern. Das haben Sie gesagt.

Z. V. G.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit dem M. A. mal auch sonst gesprochen über die Frage, was er sonst noch weiß oder so, oder war das das Einzige?

Z. V. G.: Ich habe sonst nicht mehr mit ihm darüber gesprochen. Also, ich habe ihn in Villingen-Schwenningen im Rahmen von unserem Studium mal gesehen. Er war ein Jahrgang vor mir dort. Aber ich habe es immer vermieden, mit ihm über die Soko „Parkplatz“ oder die Tat an sich zu sprechen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas zum Einsatz in der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim sagen? Waren Sie da dabei?

Z. V. G.: Da war ich dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da die Kollegin K. auch dabei?

Z. V. G.: Weiß ich leider nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn da los in der „Luna“? War das was mit Türsteher, war das da Rabatz, hat es da Krach gegeben? Oder wieso war der Einsatz? Wissen Sie das noch?

Z. V. G.: Das war eine Razzia in der dortigen „Luna“-Bar, die, wie mir jetzt rememberlich ist, meines Wissens hauptsächlich von russischstämmigen Personen besucht wird. Aber warum diese Razzia durchgeführt wurde, kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung am 26. Mai 2011 sprechen Sie ja eine Razzia im Zusammenhang mit Outlaws im Bereich Biberach an.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn dazu Näheres sagen? War denn da auch die M. K. dabei? Erste Frage.

Z. V. G.: Weiß ich leider nicht mehr, ob da die M. dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sollen damals angegeben haben, da sei im Vorfeld etwas – in Anführungszeichen – „verrutscht“, und die hätten schon gewusst, dass die Polizei eine Razzia habe durchführen wollen, weil die Türen verschlossen gewesen sind. Daran erinnert man sich als Polizeibeamter wahrscheinlich, wenn man so was erfährt. Und wer hat es gesagt?

Z. V. G.: Das ist mir leider nicht mehr rememberlich. Also, mir ist diese Razzia noch bekannt, weil es eben das Kuriosum war, dass die Türen erst gewaltsam geöffnet werden mussten – ich meine, vom SEK damals. Aber wer da irgendwie „gesungen“ hat, wie man so schön sagt, kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Fitnessstudio haben Sie denn trainiert? Welches war das denn?

Z. V. G.: Das war dieses – – Ich glaube, „easy fit“ hieß das, in ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Sindelfingen.

Z. V. G.: ... Sindelfingen. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, in dem auch. – Wissen Sie noch, wer von Ihren Kollegen dort trainiert hat?

Z. V. G.: Namentlich sind mir natürlich nicht alle in Erinnerung. Ich meine mich erinnern zu können, dass B. A. dabei war, K. C., P. R., M. E., der T. H. war meines Wissens auch dabei, und der Herr B..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn dort bekannt, dass Sie Polizisten waren?

Z. V. G.: Bestimmt. Aber offensiv bin ich persönlich nie in einem T-Shirt aufgetreten, auf dem zum einen „Polizei“ oder „BFE 523“ stand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie in diesem Studio auch mal den Türsteher aus der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim trainieren sehen?

Z. V. G.: Nein. Hätte ich aber mit Sicherheit auch keinen erkannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn Einsätze, bei denen Sie zusammen mit M. K. eingesetzt waren, wo es besondere Vorkommnisse gab, die vielleicht auch zu so einer Tat hätten führen können?

Z. V. G.: Wir waren gute anderthalb Jahre zusammen in der Einheit und mit Sicherheit auch mal zusammen in einem Einsatz unterwegs. Ich wüsste jetzt aller-

dings nicht mehr, in welchem. Von daher kann ich Ihre zweite Frage auch nicht beantworten, ob es da mal zu kritischen Situationen kam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich jetzt keine Fragen mehr. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. – Herr G., ich wollte noch mal auf die Frage zurückkommen, wann der Herr B. wie auf der Theresienwiese eingetroffen ist. Jetzt gab es die Aussage: „in null Komma nichts“ und „ruck, zuck“. Und davor hatten Sie mal von einer halben bis Dreiviertelstunde gesprochen. Also, das war schon darauf bezogen im Bewusstsein, dass er jetzt nicht in Heilbronn ist, sondern irgendwo in der Region Stuttgart und jetzt herfahren muss. Und aus diesem Wissen raus kam die Aussage, es war ruck, zuck?

Z. V. G.: Genau. Meines Wissens wohnt er im Raum Gerlingen oder Ditzingen da hinten. Ich meine auch, dass er dort war, weil eben Urlaub war. Aber ich muss noch mal sagen: Ich kann es jetzt nicht irgendwie zeitlich festmachen, ob das eine Viertelstunde oder 20 Minuten waren. Deshalb schätze ich den Zeitraum auf eine halbe, Dreiviertelstunde ein, was mir eben da noch hängen geblieben ist von dem Tag.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Jetzt nur mal so einen groben Anhalt: Wenn Sie mit einem Einsatz unterwegs sind auf einer Einsatzfahrt mit Blaulicht und Martinshorn, dann legen Sie auf der Autobahn in einer halben Stunde etwa wie viele Kilometer zurück? Kann man das so ungefähr einordnen?

Z. V. G.: In einer halben Stunde schafft man bestimmt 50 km. Aber das kann ich Ihnen nicht sagen. Das ist rein aus dem Bauch raus geschätzt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Aber so vom Bauchgefühl wäre ich wahrscheinlich – –

Z. V. G.: Es kommt halt auf die Verkehrslage an.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Genau. – Das Eintreffen vom Herrn B. und das Eintreffen des MEK Karlsruhe: Kriegen Sie das noch zeitlich zueinander, wer zuerst da war, das MEK oder der Herr B.? Können sich daran noch erinnern?

Z. V. G.: Kann ich Ihnen nicht mit Sicherheit sagen. Aber ich vermute mal, dass das MEK Karlsruhe vor Herrn B. da war.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. – Ich habe dann keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr G., Sie sagten vorher, dass, wenn man ausrückt aus dem Revier, man dann die Paarungen quasi selber nochmals zusammenstellen kann.

Z. V. G.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie ist das dann? Kriegt der Gruppenführer davon Kenntnis?

Z. V. G.: Ja, selbstverständlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, war es so, dass T. H. dann wusste, wo die einzelnen Fahrzeuge sich befinden?

Z. V. G.: Wo sich die Fahrzeuge befinden, nicht. Aber es war in der Regel so, dass bei diesen Einsätzen ein Zettel ausgefüllt wurde mit den Streifenbesatzungen und die telefonische Erreichbarkeit festgehalten wurde, die dann eben auch vom Gruppenführer verfasst wurde und dann vervielfältigt wurde an alle, sodass der H. das gewusst haben musste, wer mit wem unterwegs war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also welche Besatzungen unterwegs sind.

Z. V. G.: Ja. Aber, wie gesagt, wer zu welchem Zeitpunkt wo war, keine Ahnung, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das dann nicht.

Z. V. G.: ... weil man ist ja dann frei und unterstützt Heilbronner Kräfte, wenn die eben um Unterstützung bitten, oder führt dann selbstständig Personenkontrollen durch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Können Sie noch was sagen, wie das Verhältnis zwischen M. K. und T. H. war? Ist Ihnen da was bekannt?

Z. V. G.: Ist mir nichts Außergewöhnliches bekannt, also dass es jetzt besonders gut oder besonders schlecht war. Keine Ahnung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also im normalen dienstlichen Bereich.

Z. V. G.: Richtig, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch keine Gespräche, die irgendwie für Sie von Interesse noch jetzt wären, uns mitzuteilen.

Z. V. G.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lang ging denn die Schulung? Sie sagten, 13:30 Uhr wäre es vorbei.

Z. V. G.: Wie lang ging die Schulung? Kann ich nicht sagen. Vielleicht eine Stunde in etwa.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das ist doch kurz, eine Schulung, also eine Stunde eine Schulung? Oder ist das das übliche Intervall?

Z. V. G.: Eine solche Schulung wurde vorher noch nie durchgeführt. Aber wie lang die war – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Schulung, hatte die mit dem Einsatz einen direkten Bezug dann?

Z. V. G.: Nein, es ging, wenn ich es noch richtig in Erinnerung habe, um das damalige Computerprogramm MText, das damals noch bei der Polizei im Umlauf war. Da ging es um – keine Ahnung – Erfassung von Einsätzen oder was auch immer. Aber, wie gesagt, wie lang die ging, das kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie was sagen zur rechten Szene in Heilbronn?

Z. V. G.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nichts. – Aus den Unterlagen habe ich aber noch mal gesehen, dass es wohl auch einen Einsatz dann nochmals gab, wo Sie mit der rechten Szene in Kontakt getreten sind als Polizist in dieser ganzen Situation.

Z. V. G.: Okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen da L. K. was?

Z. V. G.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie das berichten, was Sie noch in dem Zusammenhang – –

Z. V. G.: Also, konkret ist mir noch eine Demonstration mit dem L. K. ein Begriff, die, ich meine, in Schwäbisch Hall oder in Crailsheim war. Der Herr K. war zur damaligen Zeit auch aus dem Raum Heilbronn einer, der der rechten Szene zuzuordnen war und häufiger solche Demonstrationen geleitet hat und veranstaltet hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es einen Zusammenhang zwischen A. S. und L. K.? Ist Ihnen da was – –

Z. V. G.: Zwischen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: A. S. und L. K..

Z. V. G.: Sagt mir nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt in den Bereichen – – Ist da M. K. oder auch der M. A. mit dem L. K. in Berührung getreten, jetzt dienstlicher Natur?

Z. V. G.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da wissen Sie nichts. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich gebe weiter an die Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich habe nur eine Frage, und zwar noch mal nach dem Tauschpartner. Sie wussten ja, es wurde getauscht, und Ihnen war auch in Erinnerung, dass der Herr D. derjenige war, der getauscht hat.

Z. V. G.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und über diesen Tausch ist ja im Nachhinein auch – – So hat das der Herr D. berichtet, er habe mit Kollegen darüber gesprochen. Erzählen Sie mal noch, was damals gesprochen worden ist. Hat er mit Ihnen darüber auch noch mal gesprochen?

Z. V. G.: Sie meinen nach der Tat?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hinterher, nach der Tat, ja.

Z. V. G.: Muss ich leider passen. Kann ich Ihnen nicht mehr sagen, ob wir darüber mal gesprochen hatten.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also der Herr D., heißt es – – Der Herr D. ist nie aufgefordert worden aus den Reihen der Kollegen, sich doch zu melden, dass er der Tauschpartner war?

Z. V. G.: Nein. Mir ist hier nichts erinnerlich, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Hat es bei diesen Einteilungen, wer mit wem – – Hat es da so ein bisschen feste Zuordnungen gegeben? Ist z. B. die Frau K. regelmäßig mit irgendeinem Kollegen, wie jetzt dem Herrn A., unterwegs gewesen? Oder auch der Herr D.? Gab es da welche, die bekannt dafür waren, dass sie gemeinsam auftauchen?

Z. V. G.: Nein, also die Frau K. mit dem Herrn A. an sich auf keinen Fall, weil, wie ich eben schon erwähnt hatte, der Herr A. damals seinen ersten Einsatz nach seiner Ausbildung hatte. Von daher bestand da gar nicht die Möglichkeit, dass die in der Vergangenheit schon mal zusammen unterwegs waren. Und andere feste Besatzungen gab es meines Wissens auch nicht.

Ich persönlich war häufig mit dem R. S. unterwegs, mit dem ich zum damaligen Zeitpunkt auch im Streifenwagen war, weil wir halt persönlich relativ gut miteinander konnten. Aber ansonsten ist mir da nichts bekannt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Da war das eher die Ausnahme, dass da eine feste Verabredung bestand?

Z. V. G.: Jein, jein. Also, wie gesagt, der R. S. und ich sind in der Regel immer gefahren, wenn niemand anders irgendwas dagegen hatte, was ja dann immer vom Gruppenführer letztendlich abgenickt werden musste. Aber ob die M. K. irgendeinen festen Partner hatte, weiß ich leider nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt noch mal eine ganz andere Frage. Sie haben in der Vernehmung 2011 gesagt, dass die Hells Angels in Heilbronn eine Rolle spielen. Können Sie uns dazu vielleicht hier auch noch was sagen? Sagen Ihnen die Namen E. und M. L. oder M. B. etwas?

Z. V. G.: Die Hells Angels betreiben in Heilbronn ein Chapter, also einen – keine Ahnung – Ortsklub oder wie man es auch immer nennen mag. Und der Herr L. ist mir natürlich schon aus der Presse ein Begriff, ja, aber – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aus der Presse.

Z. V. G.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der Name M. B. sagt Ihnen nichts.

Z. V. G.: Nein, nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Danke schön. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich noch geschwind zwei Fragen. Sie haben vorher gesagt, Sie hätten sich gewundert, warum der Einsatz vormittags war, weil es das erste Mal überhaupt ja vormittags war.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich denn Gedanken darüber gemacht? Das habe ich jetzt vorher nicht gefragt, warum der – –

Z. V. G.: Doch, haben Sie schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. V. G.: Sie haben mich vorhin schon gefragt, ob ich mir Gedanken darüber gemacht habe, warum der Einsatz war. Ich habe mir natürlich Gedanken gemacht, aber nicht weiterhin, und habe auch nicht nachgefragt, habe auch das nicht hinterfragt bei irgendeinem Leiter vom Geschäftszimmer oder beim Herrn B. oder bei wem auch immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war einfach ein Einsatz. Man hat sich bloß gewundert, warum das – – Aber man hat dann nicht nachgefragt.

Z. V. G.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollte ich bloß noch mal wissen. – Das Zweite ist jetzt auch schon für uns ziemlich wichtig. Sie haben vorher gesagt, dass Sie sich gewundert haben, dass M. gewusst hätte, dass Sie auch am Tattag in Heilbronn dabei waren. Jetzt haben Sie bei Ihrer polizeilichen Vernehmung noch dazugefügt – – Oder andersrum formuliert: Haben Sie dann vorher, bevor der Herr M. A. das gesagt hat, schon mal mit ihm darüber gesprochen, dass Sie zusammen am Tattag dort waren, oder haben Sie darüber mit ihm nie gesprochen gehabt?

Z. V. G.: Ich meine, wir haben uns gewisse Zeit nach der Tat und nachdem er gesundheitlich wiederhergestellt war nach seiner Reha usw. mal getroffen. An Personen kann ich das jetzt aber nicht mehr festhalten, wer da dabei war. Wir haben uns außerhalb vom Dienst mal in irgendeiner Wirtschaft getroffen und haben natürlich auch darüber gesprochen, wie es ihm jetzt geht usw. Aber konkrete Sachen kann ich Ihnen da jetzt auch nicht mehr sagen, wann und wo und überhaupt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil bei der Polizei, also bei dieser Vernehmung 26. Mai 2011, haben Sie gesagt:

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir ihn konkret auf die Sache in Heilbronn angesprochen hätten.

Das heißt, von Ihnen und von anderen kann er nicht wissen, dass Sie da dabei waren.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr G., Sie haben vorhin auf eine Frage geantwortet, dass Sie M. A. nur kurz kannten in der Einheit, weil er ja sehr kurz da war, oder eigentlich nicht kannten, aber Sie haben ihn anschließend in Villingen-Schwenningen kennengelernt. Wenn Sie ihn jetzt mir beschreiben würden, wie würden Sie ihn beschreiben? Oder beschreiben Sie ihn mal als Typ.

Z. V. G.: In Villingen-Schwenningen werden die Fortbildungen, vielmehr die Studienjahrgänge zum gehobenen Polizeivollzugsdienst ausgebildet. Und aufgrund dessen finden dort halt auch ab und zu mal Partys statt. Im Rahmen einer solchen Party habe ich den Herrn A. damals kennengelernt als lebenslustigen jungen Mann, ja. Ich kann nicht mehr über ihn sagen, weil ich habe ihn vorher auf gar keinen Fall gekannt und im Nachhinein ab und zu mal mit ihm gesprochen. Aber jetzt irgendwelche tiefgründigeren Sachen kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Machen Sie das jetzt anhand von einer Party aus, oder gab es – –

Z. V. G.: Mir ist nur eine Party in Erinnerung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Ich darf Ihnen was vorhalten aus einer Vernehmung. Da haben Sie gesagt – – Die Frage war:

Bei euren Treffen in Villingen-Schwenningen, kam es da zu irgendwelchen Gesprächen im Zusammenhang mit der Tat in Heilbronn?

Und Ihre Antwort war:

Ich muss vorwegschicken, dass ich M. in Villingen als einen sehr aufgeschlossenen und lebenslustigen Typen kennengelernt habe. Ich würde sagen, er hat keine Party auslassen wollen. Auf einer Party habe ich ihn mal angesprochen, wie es ihm geht und ob er noch mal in Heilbronn war. Er sagte mir, dass es ihm gut gehe und er keine Nachwirkungen von der Tat mehr habe und dass er nur noch ein Mal nach der Tat in Heilbronn war.

Und das würden Sie heute auch noch bestätigen, dass das Ihr Eindruck war ...

Z. V. G.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und dass er da dementsprechend auch positiv erschienen ist.

Dann habe ich noch eine Frage, und zwar gehen Sie darauf ein, inwieweit jeder von euch ausgerüstet war und ob Sie sich noch daran erinnern können, welche Ausrüstungsgegenstände die Kollegen bei sich hatten. Und Sie sagen: „Ich glaube, die Amokkiste war im BMW.“ Jetzt meine Frage: Was gehört denn zur Amokkiste?

Z. V. G.: Da weiß ich jetzt, ehrlich gesagt, gar nicht, ob ich Ihnen dazu Auskunft geben darf, ob das jetzt von meiner beschränkten Aussagegenehmigung umfasst ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Amokkiste?

Z. V. G.: Die Amokkiste.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wer darf Ihnen – – Gibt es da jetzt Kopfnicken oder -schütteln, wer das jetzt sagen kann? Was heißt das jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir wissen jetzt nicht, was eine Amokkiste ist. Ist das eine Kiste, wo Sachen drin sind?

Z. V. G.: Eine Kiste, wo Sachen drin sind, wenn Sie so wollen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die werden im Einsatz verwandt oder nicht verwandt?

Z. V. G.: Wo verschiedene Ausrüstungsgegenstände dabei sind, die einem bei einem Amokfall hilfreich sein können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wir können da noch nachfragen. Aber für den Fall – – Wir hatten ja keinen Amokfall.

Z. V. G.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann eine Frage noch: Sind Ihnen bei Einsätzen, die im Rockerbereich waren, gegebenenfalls Personen aufgefallen, die auch in der Naziszene sein könnten?

Z. V. G.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, gut. – Das möchte ich hier jetzt auch mal sagen: Ich danke Ihnen für das, an was Sie sich alles erinnert haben und dass Sie jetzt hier sehr, ja, ausführlich auch waren. Danke schön.

Z. V. G.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich würde gern noch mal auf diese Vormittagseinsätze zurückkommen im Sinne – – Gab es denn danach Vormittagseinsätze, also nach der Tat in Heilbronn? Gab es da wieder – – Oder wurde das wieder auf nachmittags gelegt?

Z. V. G.: Sie meinen jetzt generell die Konzeptionseinsätze in Heilbronn?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, genau.

Z. V. G.: Habe ich mich nicht mehr damit befasst. Keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie sich gar nicht mehr mit befasst. Das wissen Sie nicht.

Z. V. G.: Ich weiß auch nicht, ob ich danach, also nach dem 25. April 2007, noch einmal an einem Konzeptionseinsatz in Heilbronn teilgenommen habe. Weiß ich nicht mehr.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja gut, wäre bloß die Frage gewesen, ob es einmalig war und danach nie wieder.

Z. V. G.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber wenn Sie es nicht wissen, okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe keine weiteren Fragen mehr. Vielen Dank für Ihre Aussagen. Sie sind jetzt aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. V. G.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Kriminalhauptkommissar J. K. hereinzurufen.

Im Übrigen, die Presse will nachher noch eine Obleuterunde. Das wollte ich bloß noch sagen; das sollten wir in der zeitlichen Abfolge einplanen. Das planen wir dann ein zwischen der öffentlichen und der nicht öffentlichen Sitzung. Die nicht öffentliche Sitzung würden wir drüben machen wieder im „Pferdchen“-Zimmer, nicht dass wir so viel Zeit verlieren, um hochzulaufen. Das ist auch nicht so lange, aber immerhin, gewisse Zeit brauchen wir schon.

Zeuge J. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., recht herzlichen Dank, dass Sie da sind. Nehmen Sie bitte Platz, und halten Sie das Mikro immer ein bisschen zu sich her, damit der Protokolldienst alles mitschreiben kann.

Ich möchte Sie noch mal darauf hinweisen, dass wir die Beweisaufnahme nach § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich machen müssen. Das findet bei uns so statt, dass Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zugelassen sind, höchstens Sie äußern jetzt den Wunsch, dass Sie das nicht möchten.

Z. J. K.: Das möchte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das möchten Sie nicht.

Z. J. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann darf ich die Presse darauf hinweisen, dass jetzt bei der Vernehmung keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die Presse möglich sind.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich darf Sie am Anfang einfach belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. J. K.: Ja, ist mir bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. J. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns zu sagen und dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. J. K.: Mein Name ist J. K., 52 Jahre, verheiratet, Kriminalhauptkommissar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Anschrift stimmt noch?

Z. J. K.: Richtig, die Anschrift stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt haben Sie die Möglichkeit, ein Eingangstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Das ist der Wunsch, den Sie am Anfang noch frei äußern können.

Z. J. K.: Also, ich würde es vielleicht im Zusammenhang erklären. Dann erübrigen sich vielleicht einige Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist klar. Bitte.

Z. J. K.: Meine Dienststelle ist damals Karlsruhe gewesen. An diesem Tag in Heilbronn wurden wir alarmiert. Und ich bin dann mit Kollegen ad hoc Richtung Heilbronn gefahren. Gewusst haben wir, dass ein Anschlag war auf eine Polizeistreife und dass es Tote gegeben hat oder eine Tote.

Wir sind dann zur Polizeidirektion Heilbronn gefahren. Dort habe ich mich mit anderen Kommandos getroffen. Ich weiß jetzt nicht mehr genau, ob wir dort schon einen Polizeiführer hatten – ich meine, ja –, der uns kurz eingewiesen hat, was auf der Theresienwiese sich abgespielt hat oder möglicherweise abgespielt hat.

Wir haben uns dann dort sortiert, diese Einheiten. Ich meine, es waren drei Kommandos vor Ort oder vier. Und dann sind wir praktisch mal rausgefahren in die Stadt, die aber irgendwann in der Folge abgeriegelt war, also nach dem Motto „Keiner rein, keiner raus“, weil man nicht wusste: Wo sind mögliche Täter? Man hat damals zu dem Zeitpunkt, als wir oben waren, nicht gewusst: Wer könnte da dahinterstecken? Wir haben dann praktisch abgewartet und reagiert, wenn Infos eingegangen sind bei der Polizei, dort und dort könnte ein möglicher Täter sein, um dann den festzunehmen.

Das war eigentlich unser Auftrag, um dann die Kollegen vor Ort zu unterstützen in Heilbronn. Das haben wir eine gewisse Zeit lang gemacht, und am späten Abend oder nachts sind wir dann nach Hause gefahren – bekanntermaßen ohne Erfolg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo waren Sie denn, wo Sie die Mitteilung bekommen haben, genau, auf der Autobahn?

Z. J. K.: Die Mitteilung, dass ein Mord war?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, dass was mit zwei Polizeibeamten – – also was auf der Theresienwiese passiert war oder passiert ist.

Z. J. K.: Ob ich da im Geschäft war auf der Dienststelle oder im Einsatz unterwegs, das kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie konkret angefordert worden, oder haben Sie die Mitteilung gehört, haben sich ins Auto gesetzt und sind nach Heilbronn?

Z. J. K.: Nein, nein. Also, wir werden konkret angefordert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind also konkret angefordert worden.

Z. J. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wem Sie angefordert worden sind, wissen Sie nicht mehr?

Z. J. K.: Also, ich meine, von Heilbronn. Aber jetzt, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange haben Sie denn gebraucht – ab dem Zeitpunkt, als Sie angefordert worden sind – nach Heilbronn?

Z. J. K.: Karlsruhe–Heilbronn, Sondersignal. Also, ich sage jetzt mal, eine Dreiviertelstunde oder so. Kann ich nicht mehr genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es kann sein, dass Sie um drei viertel drei, drei rum dort waren, oder haben Sie sich das aufgeschrieben, wann Sie – –

Z. J. K.: Also, in unserer Unterlage habe ich noch so für uns ein Handout, so einen Einsatzbefehl, und da stand 14:30 Uhr drauf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo Sie eingetroffen sind.

Z. J. K.: Nein, wo wir – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber informiert.

Z. J. K.: Das ist das Verlassen der Dienststelle. So schreiben wir es auf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 14:30 Uhr: Verlassen der Dienststelle.

Z. J. K.: So ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann Sie angekommen sind, haben Sie nicht notiert.

Z. J. K.: Nein. Also, ich habe es vielleicht damals notiert. Aber ich habe das nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gab also keinen bestimmten Ermittlungsauftrag, sondern es war nur eine Anforderung, dass Sie kommen sollen.

Z. J. K.: Es war eine Anforderung mit dem Ziel, wenn irgendwo ein Täter festgestellt werden sollte, den festzunehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann können wir jetzt nach Ihrer Aussage davon ausgehen, dass Sie von Heilbronn angefordert worden sind – wer das gemacht hat, wissen Sie nicht – ...

Z. J. K.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und dass Sie praktisch dann um 14:30 Uhr zum Tatort gefahren sind.

Z. J. K.: So ungefähr. Ja, ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Angehörige des MEK waren denn am Tatort?

Z. J. K.: Von allen MEKs?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, von Ihrem, von Karlsruhe.

Z. J. K.: Das ist VS-NfD. Das darf ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele dort vor Ort waren?

Z. J. K.: Von uns, von unserer Dienststelle, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann müssen wir vielleicht nachher noch nach drüben wechseln. Hätte uns einfach interessiert, wie viele MEK-Leute von Karlsruhe da waren.

Waren Sie der Erste, der am Tatort war?

Z. J. K.: Also, am Tatort waren wir nicht. Wir sind zur Polizeidirektion gefahren, haben uns dort getroffen und sind dann von dort wieder rausgefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren überhaupt nicht am Tatort der Theresienwiese?

Z. J. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War die MEK-Einheit am Tattag mit Hubschraubern ausgestattet? Wissen Sie das?

Z. J. K.: Also, normalerweise verlegt das MEK nicht mit dem Hubschrauber, weil wir dann vor Ort auf irgendwelche Fahrzeuge zugreifen müssen, die – – Normal fahren die MEKs dorthin, wo sie angefordert werden. Das SEK zum Teil, die verlagern mit dem Hubschrauber, die MEKs eher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange waren Sie denn in Heilbronn nach Ihrem Wissen?

Z. J. K.: Also wenn wir um 14:30 Uhr losgefahren sind, viertel, halb vier oben, bis um acht, neun, zehn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind Sie wieder zurück nach Karlsruhe?

Z. J. K.: Genau, unverrichteter Dinge, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte keine weiteren Fragen mehr. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Herr K., Sie haben gesagt, es waren vier MEKs oder vier Einsatzkommandos – so haben Sie sich ausgedrückt – insgesamt vor Ort, wenn Sie sich richtig erinnern, drei oder vier.

Z. J. K.: Wenn ich es richtig weiß, waren drei MEKs dort, also drei verschiedene Einheiten. Und ich glaube, das SEK war auch vor Ort.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Als Sie die Aufteilung gemacht haben, wer macht was bei der PD, können Sie sich noch daran erinnern, ob eine dieser Einheiten auch vor Ort dann auf die Theresienwiese geschickt worden ist?

Z. J. K.: Also, die Einteilung – –

(Abg. Thomas Blenke CDU meldet sich.)

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das – –

Z. J. K.: Nur weil er die Hand gehoben hat. Ich weiß nicht, ob das ein Widerspruch ist oder ein Einspruch oder wie auch immer.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Er wollte sich auch nur zu Wort melden. Das galt nicht Ihnen, sondern dem Vorsitzenden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist jetzt einfach zwischendurch gekommen. Also, er wollte sich zu Wort melden. Er kommt dann irgendwann auch dran.

Z. J. K.: Okay.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, können Sie sich noch daran erinnern, war die Frage, ob eines dieser Teams ...

Z. J. K.: Weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... auf die Theresienwiese – –

Z. J. K.: Also, die Einteilung, muss ich dazusagen, mache nicht ich. Ich war nur einer dieser Einsatzleiter. Die Einteilung macht normalerweise der Polizeiführer vor Ort, der zunächst in dieser Phase die Polizeiführung hat. Dem sind wir dann unterstellt, und der sagt: „K., fahr du mal bitte dorthin, und halt dich da bereit, falls was kommt.“ Und bei den anderen macht er es genauso. Und ob dann – auf Ihre Frage hin – jemand draußen war an der Theresienwiese: Ich kann es Ihnen nicht sagen. Also, wir waren nicht an der Theresienwiese – Karlsruhe.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wäre es denn total ungewöhnlich, wenn man eines dieser Teams in die Nähe des Tatorts befohlen hätte?

Z. J. K.: Ungewöhnlich wäre es nicht, nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay, dann habe ich keine weiteren Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte bloß noch mal sagen: Nachdem Sie nicht am Tatort waren, können Sie nicht das MEK gewesen sein, das zu dem Zeitpunkt, als der vorhergehende Zeuge uns erzählt hat – – Als er kam, war MEK schon vor Ort. Das können Sie dann gar nicht gewesen sein.

Z. J. K.: Ist „vor Ort“ bei ihm, bei dem Zeugen vorher, Theresienwiese gewesen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Theresienwiese, ja.

Z. J. K.: Das waren wir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. Das ist ja schon mal etwas. – Jetzt der Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo gibt es denn noch andere MEKs von der Stationierung, dass die dann so schnell da sein konnten?

Z. J. K.: Also, damals – es gab ja die Reform Anfang 2014 – gab es noch Standorte in Freiburg, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vor 2014, ja, genau.

Z. J. K.: ...Tübingen, Stuttgart – also Stuttgart zwei Mal – und in Karlsruhe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil das Thema beschäftigt uns natürlich auch schon seit Längerem. Also, auch einer der Sachverständigen, die ein Buch geschrieben haben – – Stefan Aust und Laabs, die haben halt auch gesagt, dass hier ein Kastenwagen mit Nummernschild aus Karlsruhe auf der Theresienwiese dann sehr, sehr schnell gewesen wäre. Das wurde hier als Hinweis gegeben, dass das mehr als ungewöhnlich ist, dass nach wenigen Minuten das MEK bereits am Tatort auf der Theresienwiese sei.

Z. J. K.: Also wenn Ihre Frage das ist, ob das wir waren – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber „KA“ war es ja trotzdem, wohl das Kennzeichen. Zumindest von den Sachverständigen Aust und Laabs wurde hier gesagt: Nummernschild „KA“.

Z. J. K.: Ja, was ist Ihre Frage, Herr Filius? Ich verstehe die Frage nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Frage wäre jetzt letztendlich, dass Sie ja sagen, das gesamte MEK – – Wie viele Leute sind – – Oder vielleicht sind Teile dann direkt zur Theresienwiese gegangen.

Z. J. K.: Also wie viele wir dort waren – – Herr Filius, ich weiß, dass Sie das interessiert, aber ich darf es Ihnen nicht sagen. Ich kann Ihnen nur sagen: Es war nicht das ganze MEK – wenn Sie das irgendwie zufriedenstellt. Aber ob jetzt da ein Fahrzeug von uns direkt nach der Tat – – Der Herr Drexler hat mich schon gefragt. Ich denke mal, wir haben so eine Dreiviertelstunde, Stunde gebraucht, bis wir oben waren. Wenn das direkt nach der Tat war, würde es nicht unbedingt – – oder geht es eigentlich nicht, dass wir dann vor Ort waren – also das MEK Karlsruhe zumindest nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., ich muss noch mal nachfragen. In Ihrer Aussagegenehmigung steht ja drin, Sie können da durchaus Aussagen machen, wenn es keine Rückschlüsse über polizeiliche Einsatzdinge gibt. Wenn wir 2007 nun einen Vorfall haben im MEK – das müsste jetzt das Innenministerium uns sagen, sonst müssen wir nachher in die nicht öffentliche gehen –, ist schon die Frage, ob Sie heute nicht sagen können, wie viele MEK-Beamte jetzt aus Karlsruhe – das können Sie ja nur sagen, wenn überhaupt; was anderes wissen Sie ja nicht – da überhaupt da waren.

Z. J. K.: Auf der Dienststelle?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, ...

Z. J. K.: Im Einsatz?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... im Einsatz in Heilbronn.

Z. J. K.: Das darf ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das sage ich ja gerade. Das ist die Frage. Das muss das Innenministerium sagen. Nach meiner Meinung ist das mit dieser Aussagegenehmigung gedeckt, dass Sie es sagen können, weil daraus kann man ja jetzt nicht auf grundsätzliche polizeitaktische Überlegungen schließen.

MinRat Dr. S.: Wobei die Regelung ja so ist, dass in dem Fall das Präsidium Einsatz das selbst entscheiden soll. So steht es ja auch drin, meine ich, in der Aussagegenehmigung, ohne dass ich die jetzt selbst hier vorliegen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

MinRat Dr. S.: Also deshalb: Wir können das gar nicht abschließend beurteilen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann können wir ja nur, wenn es beantragt ist, nachher eben ins Nebenzimmer gehen, um so eine Sitzung zu machen.

MinRat Dr. S.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zweite Frage dann noch: Gab es gemeinsame Einsätze mit Beamten der Bereitschaftspolizei Böblingen und dem MEK, wo Sie dabei waren?

Z. J. K.: Also im Vorfeld?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, vor dem 25. April 2007.

Z. J. K.: Ich wüsste nicht, dass es – – Also, Sie gehen, denke ich, auf die BFE ein, wo auch die Opfer her waren. Also mir nicht bekannt; ich wüsste keinen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou hat keine Fragen. Dann Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn ich da noch mal kurz nachfragen darf: Es waren, sagen Sie, mehrere MEKs, ein SEK vor Ort, davon aber nur eine Einheit aus Karlsruhe.

Z. J. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Eine von den MEKs.

Z. J. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Auch das SEK nicht?

Z. J. K.: Das SEK kommt nicht aus Karlsruhe, wenn Sie das fragen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, und darf man fragen, woher die anderen MEKs kamen?

Z. J. K.: Also, die anderen MEKs kamen von ihren Standorten, denke ich. Ich weiß nicht, ob die auf der Dienststelle waren und von dort aus nach Heilbronn gefahren sind oder ob die irgendwo im Einsatz waren und den Einsatz aufgrund von der Lage abgebrochen haben und dann nach Heilbronn verlegt haben. Das weiß ich nicht. Ich kann es nur für Karlsruhe sagen. Das weiß ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sonst hätten die – – Also das nächste wäre Stuttgart gewesen, oder?

Z. J. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der Nähe her, ja.

Z. J. K.: Von der Nähe, ja. Aber ob die auf der Dienststelle waren oder ob die zum Einsatz, jetzt sage ich mal, in Ellwangen waren oder Heilbronn oder am Bodensee, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich Kollegen von anderen Einheiten dann bei der ersten kurzen Besprechung in Heilbronn gesehen habe, wo dann die Aufträge verteilt wur-

den: „Fahrt mal raus, haltet euch mal bereit, falls irgendwelche Infos kommen.“ Aber wo die dann hergekommen sind, wie gesagt, ob von der Dienststelle direkt oder – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wo sie gerade waren.

Z. J. K.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß es nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wenn wir den Hinweis da schon haben: Wer könnte noch mit Karlsruher Dienstnummer dort rumfahren?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennzeichen, nicht Dienstnummer. „KA“, Kennzeichen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, ich habe jetzt damit gemeint: Es war wahrscheinlich kein privates Kennzeichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das weiß man nicht. Es war ein „KA“-Dienstzeichen an einem Kastenwagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nur „KA“? Ja gut, dann kann das ja auch jedes private Kennzeichen gewesen sein.

Z. J. K.: Ja, genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Es ranken sich ja ziemlich viele Fragen und auch Spekulationen um die Tatsache, dass das MEK aus dem nordbadischen Karlsruhe in Nord-Württemberg in Heilbronn zugange war. Und – das hören Sie ja jetzt auch – da lösen sich halt auch Spekulationen davon aus.

Deswegen mal ganz allgemein meine Frage: Ist es bei derartigen Großlagen unüblich oder ist es durchaus üblich, dass da eben die MEKs auch zusammengerufen werden, unabhängig von ihrem Dienstbezirk, dass also die Stuttgarter dann auch mal nach Karlsruhe müssen, die Freiburger mal nach Tübingen oder eben jetzt die Karlsruher auch mal nach Heilbronn, dass sie nicht an ihre Dienstbezirke gebunden sind, sondern dass man eben die Kräfte zweckgebunden, je nachdem, wie es zielführend erscheint, zusammenruft und wie sie gerade verfügbar sind?

Z. J. K.: Genau, das macht man so. Also, das nächste Beispiel wäre die Amoklage in Winnenden gewesen. Dann hat man auch versucht, aus dem ganzen Land so viel wie möglich Spezialkräfte zusammenzuziehen. Und so ähnlich war es in Heil-

bronn auch. Wobei: Die Entscheidung fällt eigentlich beim Polizeiführer oder bei der Koordinierungsstelle. Die weiß: Wie viele Kräfte sind frei, rentiert es sich jetzt oder macht es Sinn, jemanden von Konstanz, von Ulm, von Freiburg, Lörrach oder wo auch immer herzuholen, oder reichen die Kräfte aus Karlsruhe, Stuttgart oder wo auch immer die herkamen?

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön für diese Klarstellung. – Sie haben es schon gesagt: Sie waren in Karlsruhe, also in der Dienststelle.

Z. J. K.: Ich war in der Dienststelle.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sie waren in der Dienststelle und wurden gerufen nach Heilbronn?

Z. J. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also, es war nicht so, was auch spekuliert wird immer wieder, dass Ihre Einheit ohnehin im Raum Heilbronn in irgendeinem anderen Einsatz oder zur Unterstützung von irgendwelchen vielleicht sogar ausländischen Gruppierungen gerade tätig war?

Z. J. K.: Nein, also mit der Gruppe, wo ich oben war – – Wir waren die einzige aus Karlsruhe. Wir kamen aus Karlsruhe direkt. Wir waren nicht vorher in Heilbronn oder – was ist da? – Ludwigsburg oder so. Wir waren in Karlsruhe.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und Sie sind wegen des Vorfalls auf der Theresienwiese gerufen worden?

Z. J. K.: Ja, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön.

Z. J. K.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Auf welchem Wege sind Sie von Karlsruhe nach Heilbronn gekommen? B 293 oder die Autobahn?

Z. J. K.: Also, wenn wir so was machen, dann ist eigentlich immer noch die Autobahn der schnellste Weg. Ich kann es nicht mehr sicher sagen, aber ich gehe davon aus, wir sind auf der Autobahn gefahren.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Weil sonst wären Sie ja, wenn Sie die B 293 genommen hätten, direkt an der Theresienwiese vorbeigekommen. Und dann wäre die Frage gewesen: Sind Sie da überhaupt noch durchgekommen? Gut, Sie sind Polizei, aber – –

Z. J. K.: Nein, nein, also später konnte man in Heilbronn ja auch nicht mehr fahren, wo das abgeriegelt war. Aber zu dem Zeitpunkt, als wir eingetroffen sind, konnte man nur nach Heilbronn reinfahren.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Weil mich hat überrascht, dass Sie ins Präsidium fahren, das ja in der anderen Ecke liegt, wenn Sie die B 293 gekommen wären.

Z. J. K.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Gut, danke.

Z. J. K.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., nochmals an der ganzen Stelle, weil das beschäftigt natürlich den Ausschuss ja sehr, dass hier die Vermutungen – – oder auch schriftlich von anderen Personen gesagt wird, dass ein MEK vor Ort nach wenigen Minuten gewesen sei. Sie sagen, Ihre Gruppe war das nicht. Habe ich das richtig verstanden? Kann es eine andere Gruppe aus Karlsruhe sein?

Z. J. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, es müssen dann andere Kräfte sein?

Z. J. K.: Ja, Karlsruhe – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das heißt, auch jetzt aus dem Bereich, wenn ich Sie jetzt – – Deswegen frage ich einfach aus rein prozessökonomischen Gründen: Da könnten Sie jetzt auch nicht öffentlich gar nichts zusätzlich uns sagen?

Z. J. K.: Nicht öffentlich war ja nur die Frage von Herrn – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie viele es Leute sind, ja. Das ist für mich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war die Frage.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... jetzt nicht so spannend. Sondern für mich ist die Frage spannend, ob tatsächlich eine andere Gruppe da ist. Und da können Sie keine Angaben machen.

Z. J. K.: Also, es war aus Karlsruhe – – Nein, wir waren die Einzigen, die aus Karlsruhe dort waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die war nicht auf der Theresienwiese, sondern die war im Polizeipräsidium in Heilbronn?

Z. J. K.: Bei der Polizeidirektion und sind dann von dort in die Stadt rausgefahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Frage: So ein MEK, ist das jetzt immer quasi in Montur gleich? Sind die Leute quasi sofort abrückbar, oder dauert das dann mit – – Wie kann man sich das vorstellen? Also, wenn da ein Anruf kommt: „Wir brauchen euch sofort“ – – Also, das dürfte jetzt nicht so ein Geheimnis sein.

Z. J. K.: Nein, das ist immer so eine Grauzone. Was heißt „Grauzone“? Wir arbeiten in Zivil, wir sind Kriminalpolizisten. Das heißt, Montur ist das, was ich anhave – ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. J. K.: ... so z. B.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. J. K.: Und wenn dann ein Anruf eingeht: „Sofort verlegen nach Heilbronn, da hat man Polizisten erschossen“, dann rollen wir unsere Ausrüstung zusammen, setzen uns in die Autos, nehmen alle Infos, was wir haben, auch unterwegs per Telefon, und dann aber nichts wie weg und dorthin, um dann unsere Arbeit aufzunehmen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Fünf Minuten, zehn Minuten? Können Sie da was – – Was tippen Sie?

Z. J. K.: Zehn Minuten, Viertelstunde, bis wir vom Hof waren – so ungefähr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Nachdem es jetzt kein Interesse mehr gibt, wie groß die Gruppe gewesen ist, nachdem Sie sagen, Sie sind die einzige

MEK-Gruppe und Sie waren nicht auf der Theresienwiese, und es keinen Antrag gibt, das jetzt in nicht öffentlicher Sitzung weiter aufzuklären, wie groß so eine Gruppe ist, darf ich Sie entlassen.

Wir haben ja jetzt auch die Frau R., die uns möglicherweise auch noch was sagen kann, wie viele MEKs eigentlich überhaupt dort waren, am Tatort.

Sie auf jeden Fall darf ich entlassen. Herzlichen Dank, dass Sie da waren.

Z. J. K.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, die Frau R. reinzurufen.

Zeugin S. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., kommen Sie bitte nach vorne. Sie kennen ja schon die Geschichte mit dem Mikrofon, ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... waren schon mehrfach da.

Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass der Untersuchungsausschuss öffentlich tagt. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind.

Z. S. R.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch vorher der Presse mitgeteilt.

Die Aussagegenehmigung liegt vor.

Ich muss Sie am Anfang trotzdem noch mal belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie Beamtin sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Z. S. R.: Habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben keine weiteren Fragen.

Z. S. R.: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie wiederum bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und ergänzend mitzuteilen, ob die jetzt für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor Gültigkeit hat.

Z. S. R.: S. R., Kriminalhauptkommissarin beim LKA in Stuttgart. Die ladungsfähige Anschrift stimmt, und ich bin immer noch 47 Jahre alt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sollen wir gleich in die Fragen eintreten?

Z. S. R.: Ja, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was sagen, wie viele MEKs und von welchen MEKs denn MEK-Beamte im Einsatz waren von Heilbronn und – darüber hinaus – welche MEKs auf der Theresienwiese direkt waren?

Z. S. R.: Also, das MEK Karlsruhe dürfte auf der Theresienwiese direkt gewesen sein, wenn ich die Aussage von damals von der Vernehmung von Herrn G. richtig verstanden habe. Der hat sich an das MEK Karlsruhe erinnert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir gucken da gerade nach. Ich habe in Erinnerung, dass er nur von „MEK“ gesprochen hat, nicht von Karlsruhe.

Z. S. R.: Also, mir gegenüber hat er angegeben „MEK Karlsruhe“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, er hat „MEK Karlsruhe“ sogar gesagt, richtig.

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ein Gedächtnis! Unglaublich.

Z. S. R.: Nicht immer. Also, ich versuche mein Bestes. Ich habe auch schon einiges vergessen. Aber das ist mir in Erinnerung, weil ich habe aufgrund dieser Aussage auch später noch in einem anderen Zusammenhang eine Anfrage gemacht, wie viele MEKs vor Ort waren. Wie viele Kräfte das insgesamt waren, weiß ich nicht. Aber das MEK Karlsruhe war auf jeden Fall da, das SEK war da. S 1, meine ich, war da. Aus der Erinnerung heraus würde ich sagen, das LKA war nicht aufgeführt auf der Liste. Aber da hat man eine Anfrage gemacht über das LKA, also ich selber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit irgendjemandem gesprochen vom MEK Karlsruhe, wer da auf der Wiese war?

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und noch mal: Gab es auch andere MEKs, die da waren?

Z. S. R.: Ja, es gab andere auch noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche?

Z. S. R.: Also Stuttgart 1, damals halt Stuttgart 1, das SEK, wie gesagt. LKA, meine ich, war nicht aufgeführt. S 2 könnte es auch noch – – Nein, Tübingen war noch – Tübingen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tübingen, Stuttgart 1 und MEK Karlsruhe?

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst nichts mehr, oder war das – –

Z. S. R.: SEK.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und SEK.

Z. S. R.: Genau, das SEK von Göppingen damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Beamte vom MEK waren denn – –

Z. S. R.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schade. Gut geantwortet. Also, kriegen wir nicht mehr raus. Wir versuchen jetzt gerade, den Herrn vom MEK Karlsruhe – ob er schon gegangen ist; denn das ist natürlich schon ein eklatanter Widerspruch –, den Herrn K. noch mal zu halten. Denn er sagt, er war gar nicht da. Und wir haben eine Zeugenaussage, dass das MEK Karlsruhe da war, es gab nur eine Gruppe.

(Zuruf)

– Ja, natürlich ist das so. Es gibt eine Zeugenaussage.

(Zuruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

– Ja gut, aber dann müssen wir fragen, warum er darauf kommt.

Z. S. R.: Also, ich habe eine Anfrage über die KoSt des LKA gestellt, die Koordinierungsstelle für die MEKs oder die Spezialeinheiten. Und da hat man mir mitgeteilt, dass das MEK Karlsruhe vor Ort war am Tattag und der Einsatzleiter der Herr K. war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau, und das müssen wir fragen. Gut, Frau R., vielen Dank. Dann wissen wir, dass noch drei andere MEKs, also drei MEKs insgesamt da waren.

Jetzt anknüpfend an die Vernehmung in der letzten Sitzung: Bei den sichergestellten Videoaufzeichnungen sind insbesondere die Positionen 8 und 9 aufgefallen. Position 8 betrifft die Kranzniederlegung am 27. April 2007 am Tatort. Um 12:32:27 Uhr sind zwei Männer zu erkennen. Einer kniet hinter dem Trafohäuschen, während der andere telefoniert. Ist denn dieser Spur nachgegangen worden?

Z. S. R.: Also, nach meinem Kenntnisstand sind die zwei Männer nicht identifiziert, zumindest nicht nach der Aktenlage. Ich habe da nichts gefunden, dass die zwei Männer identifiziert worden sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Position 9 betrifft die Observation am Tatort am 25. April 2007 bis zum 27. April 2007. Da ist am 26. April um 11:34:57 Uhr eine männliche Person zu erkennen, die an einem Posten des Radwegs rüttelt; das ist damals aufgefallen. Am 27. April 2007 ist eine männliche Person zu erkennen, der den Tatort filmt am Posten des Radwegs, und der Mann filmt den Tatort. Ist dieser Spur nachgegangen worden? Hat man da was rausgefunden?

Z. S. R.: Ich sage es ganz ehrlich: Aus der Erinnerung raus, wenn Sie mir das jetzt vorlesen, müsste ich es selber noch mal angucken. Ich habe ja die Spuren nicht bearbeitet, die aus dem Video – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die zwei Sachen wollten Sie noch nachgucken.

Z. S. R.: Nein, ich sollte die Kennzeichen nachgucken aus Weinsberg, BAB Weinsberg, und den knienden Mann mit dem anderen Mann mit der Sonnenbrille.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann ist das ein Versehen. Dann muss man gucken, wie man die zwei Positionen noch klären kann, ob man da nachgegangen ist.

Jetzt haben Sie ja die Bildaufnahmen von Fahrzeugen mit nicht vergebenen Kennzeichen thematisiert. Wer hat diesbezüglich die Ermittlungen durchgeführt? Da wollten Sie auch nachschauen.

Z. S. R.: Die Ermittlungen sind durchgeführt worden vom LKA, vom RegEA BW. Also, das sind zwei Spuren, die später, nach dem 04.11., auch generiert worden sind. Und die Überprüfungen sind gelaufen, definitiv. Es waren aus der Erinnerung raus einige Ablesefehler doch. Und ein Kennzeichen konnte man zuordnen, das in einer Spur vom BKA weiterbearbeitet wurde. Ich selber habe es nicht bearbeitet. Aber auf jeden Fall sind die ganzen Kennzeichen doch nicht so spektakulär, wie es in diesem Sachstandsbericht von damals drinstand. Also, es waren auf jeden Fall drei Ablesefehler, und zwei sind nachträglich dann noch ermittelt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat denn die Ermittlungen gemacht?

Z. S. R.: Die Ermittlungen hat gemacht, wie gesagt, der RegEA-Beamte von uns. Jetzt muss ich überlegen. Das war in einer Spur die Frau M. und in der anderen Spur die Frau H., die schon hier war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wir nehmen das einfach mal. Mal sehen, wenn das notwendig ist, dann können wir die ja noch hören.

Können Sie uns jetzt mal einen Überblick über den Tagesablauf von der M. K. und dem M. A. geben?

Z. S. R.: Einen Überblick?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Da ist doch eine detaillierte Rekonstruktion erstellt worden.

Z. S. R.: Ja, also ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde überhaupt eine erstellt?

Z. S. R.: Ich habe eine Rekonstruktion gemacht, und zwar beginnen die vom 16. April – bis zum 25. April. Das war deswegen wichtig, weil man nach Bekanntwerden des NSU ja die Anmietezeiten hat von dem Wohnmobil. Ich habe dann in einer Tabelle die Daten aus Verbindungsdaten, aus Zeugenaussagen, aus ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich) der Bepo sowohl für das Opfer K. als auch für den M. A. aufgelistet, also die Tage vom 16. bis 25.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sich da was ergeben, was auffällig war?

Z. S. R.: Was ich jetzt auffällig fand, war, dass die M. am 23. SMS-Kontakt zu M. A. gehabt hat. Ich kann das jetzt nicht 1 : 1 wiedergeben, was sie geschrieben hat, aber wenn ich das sinngemäß mal wiedergeben darf:

Also, da sagt sie: „Und, ist schon alles klar für nächste Woche Donnerstag?“ Also, sie sagt nicht mal „Mittwoch“, sondern „Donnerstag“. Dann schreibt M. A. zurück: „Bist du bei der Bereitschaft, oder bist du im Geschäft?“ Und dann sagt sie, sie wollte nur wissen, wer mit wem fährt. Also, offensichtlich war ihr das am Montag noch nicht so ganz klar, wer mit wem rausfährt. Sie sagt dann: „Sollen wir zusammen fahren?“ Also, so ging der SMS-Verkehr.

Was ich dann für mich so gedacht habe als jemand, der Opferermittlungen federführend bearbeitet hat, auch unter dem Aspekt Beziehungstat oder Zufallsopfer: Wenn sie in einer unbeschwerten Art am Montag schreibt: „Was ist denn am Donnerstag, ist da schon was klar?“, dann hat sie zumindest bis zu dem Tag hin nicht das so 1 : 1 parat

gehabt, wann der Einsatz geht, wer mit wem rausfährt, wie die Einsatzzeiten sind. Das ist für mich jetzt auffällig gewesen.

Was noch auffällig ist – – Oder was heißt „auffällig“? Wir haben halt versucht, die Daten zu rekonstruieren am 16. bzw. – – 16., war das der Montag? Ich versuche es jetzt mal runterzukriegen vom Gedächtnis her.

Also, der 19. war der Tag, wo sie im Einsatz war bzw. wo der Einsatz in Stuttgart war. Da ging es um Objektschutz oder – – Nein, sie Stammheim, M. A. Objektschutz. Der Einsatz in Stammheim hat dann am 19. nicht stattgefunden bei M.. Also, auf dem Weg nach Stammheim sind sie rekrutiert worden, wieder zurück, weil irgendwie der Einsatz ausgefallen ist.

An dem Tag hat sie sich wohl entschieden, dass sie rüberfährt nach Thüringen zu ihrer Mutter – die hat am 18. Geburtstag gehabt – und dann halt ihre Tage drüben verbringt – – oder dienstfrei genommen in dieser sogenannten Freiwoche dann auch. Das hat sie noch vorgehabt.

Sie war wohl dann drüben ab 19. mittags. Das lässt sich auch aus dem SMS-Verkehr herstellen und aus den Angaben von den Angehörigen drüben. Sie war dann drüben bis Samstagmittag. Und irgendwie war es ihr wohl laut Mutter und Schwester dann wieder langweilig, und sie hat dann gesagt, sie geht wieder zurück zu ihren Freunden nach Baden-Württemberg.

Sie war dann am Samstag bei dem M. B. in xxxx, glaube ich, hat da übernachtet, war am Sonntag dann noch bei ihm, ist dann zurückgefahren nach Hause, nach Nufringen, hat am Montag und am Dienstag bei der R. S. bzw. ihrer Schwester renoviert, beim Tapezieren geholfen – das lässt sich auch am SMS-Verkehr schön nachvollziehen –, ist dann mit denen abends noch zum Essen gegangen.

Und dann war an dem 24. – – Das war ja das, dass sie dann halt den Abend noch mit dem M. P. verbracht hat, hat dann übernachtet in der Bepo, nicht zu Hause, sondern in ihrem Zimmer in der Bepo und ist dann morgens in den Einsatz gegangen.

Das war von M.. Vom M. kriege ich es 1 : 1 nicht zusammen, weil das habe ich federführend nicht bearbeitet. Also, wir haben uns da aufgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war ja immer die Frage: Zufallstat oder nicht? Die Frage: Wie ist denn der Einsatz überhaupt zustande gekommen? Da haben wir gehört bei der letzten Sitzung, er war eigentlich für nachmittags geplant. Auch jetzt gerade hat uns ein Zeuge erklärt, das sei das erste Mal gewesen, dass man zumindest die 523er vormittags nach Heilbronn geschickt hätte.

Haben Sie rausgekriegt, wer denn diesen Tag des Einsatzes – also der Tag war klar – aber statt nachmittags vormittags angeordnet hat und weshalb man das gemacht hat? Das haben ja alle anderen erst kurzfristig erfahren, wie er uns gesagt hat.

Z. S. R.: Das ist schon richtig. Also, die Einsatzzeiten der BFE waren schon immer, glaube ich, 11:30 Uhr erst normalerweise. An dem Tag war es früher, ich meine, 9:30 Uhr mich zu erinnern.

Was ich rausgekriegt habe, ist, dass das wohl von der Einheit, von dem taktischen Einheitszug 514, ausging, also dass man da wohl auf Bitte von denen gesagt hat zur BFE: „Könnt ihr nicht morgens schon gehen anstelle uns?“ Ich habe da ein paar Kollegen vernommen. Ich meine, das waren der Kollege S. und M. H., die ich vernommen habe. Die konnten mir aber den Grund nicht mehr sagen. Also, dass es so ist, daran haben sie sich erinnern können, dass sie das spontan irgendwie ändern mussten aufgrund dienstlicher Belange. Den Einheitsführer habe ich noch dazu befragt, den Herrn K.. Die konnten sich alle daran erinnern, aber das war 2010. Was der genaue Grund war, wussten sie nicht mehr, und Aufzeichnungen gab es darüber nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, der Zeuge S. kann sich zwar entsinnen, dass er das verändert hat, aber warum, kann er nicht sagen.

Z. S. R.: Nein. Zumindest ist das so aus meiner Erinnerung raus. Wenn das jetzt ein Grund gewesen wäre, der durchschlagend gewesen wäre, dann hätte ich es vielleicht noch in Erinnerung. Aber aus meiner Erinnerung heraus würde ich sagen, der genaue Grund – – Zumindest weiß ich es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gab ja noch, als wir die Bundestagsabgeordneten hier mal vernommen haben, eine Frage, warum eigentlich bei so einem Einsatz teilweise uniformiert und teilweise in Zivil gefahren wird, also der Dienst getan wird. Was für einen Grund gibt es denn da jetzt? Das wird vorher ja schon ausgemacht. Also die zwei, die ohne Uniform gehen, die wussten schon, dass sie zusammen im Einsatz sind. Die vier anderen haben das erst ausgemacht, jetzt in dem Fall wahrscheinlich M. K. mit dem A. über SMS und die anderen beiden. Also, das ist eine sehr kurzfristige Sache, wer da mit wem dann zusammen geht. Aber warum einmal – das war damals die Frage, die konnten wir auch nicht beantworten – uniformiert und einmal nicht uniformiert?

Z. S. R.: Ich kann es jetzt belegbar auch nicht beantworten. Aber es ist so: In Heilbronn war ja der Konzeptionseinsatz „Sichere City“. Und parallel dazu war ein weiterer Konzeptionseinsatz – „Stadtgarten“ hieß der. „Stadtgarten“ war ein Konzeptionseinsatz, den die Kripo praktisch, man sagt umgangssprachlich, gefahren hat.

Das heißt, die Konzeption lief im Betäubungsmittelbereich, dass man im Bereich Stadtgarten Kontrollen durchgeführt hat. Da gab es Überschneidungen zu der Konzeption

„Sichere City“, weil da auch Stadtgarten oftmals angefahren wurde. Deswegen war einmal in Zivil und einmal in Uniform. Warum aber jetzt die Kräfte für „Sichere City“ sich mal in Zivil und mal in Uniform, das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen auch nicht ersichtlich?

Z. S. R.: Nein. Ich kann mir nur vorstellen, dass halt in manchen Bereichen, wenn man Kontrollen durchführt, gerade an Orten, wo man vielleicht nicht gleich erkennbar sein will, man da vielleicht geschickterweise mit der – – also nicht uniformiert auftritt. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchen Eindruck hatten Sie denn an der Bereitschaft der Polizeibeamten, bei den Vernehmungen 2010 und 2011 mitzuwirken? Ich frage das deswegen, mit dem Hintergrund: Wir hatten hier ja den Sachverständigen Aust vor dem hiesigen Untersuchungsausschuss. Und der hat gesagt, die Polizeibeamten hätten in der Befragung eine eigenartige Renitenz gezeigt und seien nicht hundertprozentig daran interessiert gewesen, den Mord an einer Kollegin aufzuklären. Er hat es u. a. auf Nachfrage daran festgemacht, dass ein Polizeibeamter in einer Vernehmung gefragt hatte, warum man jetzt nach drei Jahren mit dieser Geschichte komme, was man jetzt noch mit teuren Ermittlungen wolle und warum man dies nicht vor drei Jahren gemacht habe. Haben Sie so eine Renitenz – – Wir haben ja hier auch jemanden gehabt, wo ich auch den Eindruck gehabt habe, nicht heute, aber letztes Mal – –

Z. S. R.: Es gab solche Aussagen. Aber vereinzelt sind solche Aussagen gekommen. Also, das ist schon so gewesen, dass – – Bei fast um die 100 oder fast 200 Vernehmungen in dem Kollegenbereich war es schon so, dass manche sich gewundert haben, warum sie jetzt erst befragt werden, und dementsprechend das halt formuliert haben.

Es ist aber so gewesen, dass es natürlich auch andere gab. Die Bandbreite von denen, die sich nicht erinnern konnten – ich sage jetzt mal: retrograde Amnesie bis zu Fantasie oder so – – Das war eine Bandbreite. Aber sowohl an dem Ende als auch an dem waren es Einzelne, die da so reagiert haben.

Insgesamt, würde ich mal sagen, haben alle, soweit es damals noch möglich war von der Erinnerung her, weil es doch schon ein paar Jahre her war, sogar eher viel angegeben, also viel. Sie haben in dem Gedächtnis gekramt: Was könnte da ein Motiv gewesen sein, welcher Einsatz könnte eine Rolle gespielt haben? Deswegen sind die Vernehmungen auch, die ich durchgeführt habe, relativ lang gewesen.

Bei manchen hat man den Eindruck gehabt auch, die wollen sich das auch mal von der Seele reden, also alles, was sie dazu noch annähernd wissen oder wissen könnten. Aber es gab natürlich auch solche Beamte. Und wenn das in dem Buch so beschrieben ist, ist das schon so, dass es solche Aussagen gab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie schon in der letzten Sitzung angesprochen, fällt auch auf, dass bei den ersten Vernehmungen der Zeugen B. und G. die nur sehr kurz und wenig systematisch vernommen worden sind damals. Also, Ihnen ist da kein Vorwurf zu machen, weil Sie das nicht gemacht haben. Sie haben sie erst später vernommen. Wie würden Sie denn diese Bewertung beurteilen, dass sehr kurz und wenig systematisch die beiden damals vernommen worden sind?

Z. S. R.: Also am Tattag – – Wenn die Leute am Tattag z. B. vernommen worden sind, dann ist das natürlich der ganzen Situation vielleicht geschuldet, dass man zuerst mal Vernehmungen macht vom Wichtigsten. Da gab es einige Kollegen, die sind dann schnell vernommen worden, aber halt über wichtige Fahndungsansätze, z. B.: „Habt ihr irgendwas gemerkt, habt ihr festgestellt, ob M. A. oder M. morgens jemanden kontrolliert hat oder so?“, dass man halt schnell in die Fahndung gehen kann. Da kann man sich keine Stunde lang Zeit dafür nehmen, da geht es um die wichtigsten Dinge.

Es gibt natürlich auch welche, die sind dann vielleicht zu spät befragt worden, wenn man sagt: „Okay, wir vernehmen mal die ganze Einheit.“ Da sind manche dann gekommen und haben gesagt: „Ich bin halt nie dazu befragt worden oder so spät erst.“ Aber ich denke, man hat am Anfang schon Wert darauf gelegt, wo aus dem Einsatz raus irgendwie Information da sein könnte, dass man schnell die richtige Fahndungslinie hat. Also schwierig zu sagen.

Wir – später im Jahre 2010 – haben natürlich eine ganz andere Kenntnislage. Das heißt, ich habe ja alle Sachen durchgelesen, Spuren, Bezugsspuren, Aussagen, um mir noch mal Gedanken zu machen: Wo könnte ich nachhaken? Das hat man am Anfang ja nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat uns heute der Herr G. noch mal gesagt, dass – ich habe ihm das ja auch vorgehalten aufgrund der Vernehmung – der Herr B., der Leiter der Truppe, ruck, zuck da war. Er hat sogar mit ihm noch telefoniert. Das muss das Telefonat gewesen sein, das der Herr B. offensichtlich noch auf seiner Fahrradtour, weil er Urlaub hatte, gemacht hat.

„Ruck, zuck“ ist natürlich, wenn man von dort, wo der Bärensee ist, noch heimfährt, sich umzieht, schon ein bisschen was anderes als „irgendwann mal“. Was haben Sie denn für einen Eindruck beim Herrn B. gehabt bei dieser Frage, warum er so schnell nach Aussage des Kollegen G. auf der Theresienwiese war? Wie hat er denn das begründet?

Z. S. R.: Also wir oder ich habe – mir ist das auch relativ – – Wie soll ich sagen? Ich habe es mir nicht vorstellen können, dass man vom Bärensee in der Zeit so schnell nach Heilbronn kommt bei der Angabe, dass man z. B. zwischendrin noch daheim ist, noch duscht, losfährt.

Und deswegen war für mich das auch der Anlass, nachzufragen, welcher Konvoi, den er angegeben hat, es gewesen sein könnte, weswegen ich dann die Anfrage auch bei den MEKs gestellt habe: Welche MEKs waren überhaupt wann vor Ort? Und die meisten der MEKs sind halt um 14:30 Uhr – ich glaube, eins sogar um 14:35 Uhr erst – gerufen worden. Mit der üblichen Verzögerungszeit sind sie dann vor Ort gefahren.

Wir haben das selber auch abgefahren. Es ist unter guten Voraussetzungen möglich, dass man so schnell am Tatort ist. Aber für uns war immer so – das konnte man aber nicht mehr nachvollziehen oder nicht mehr rekonstruieren – die Tatsache, dass er am Tattag auch relativ schnell vor Ort war – – war dann schon der Aspekt: Kann man so schnell am Tatort gewesen sein? Aber wir haben das auch nicht gegenteilig belegen können, dass es nicht geht. Also, es geht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ich muss sagen bei dem Zeugen B.: Der hat auch eine eigenartige Renitenz gezeigt bei der Vernehmung. Denn immer dann, wenn nachgefragt worden ist, ist wieder was gekommen. Bei den generellen Fragen hat er zuerst nicht alles gesagt, was er gewusst hat.

Z. S. R.: Sie haben ja selber einen Eindruck sich machen können von Herrn B.. Manche Sachen sind natürlich nicht gleich gekommen, was für Beweggründe es da auch immer sind. Aber bei anderen Sachen hat er dann doch wieder mitgewirkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja den M. W. vernommen, ich glaube, im Jahr 2011 auch.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er war bereits 2007 durch die Soko „Parkplatz“ vernommen worden und gab den Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang zwischen bundesweiten – Zitat – „Dönermorden“ und der Tat in Heilbronn. Können Sie uns mal berichten, auf welche Weise dem Hinweis durch die Soko „Parkplatz“ bzw. später durch den Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg nachgegangen wurde?

Z. S. R.: Da möchte ich jetzt vorausschicken, dass er es so nicht gesagt hat. Also, das ist wichtig, dass man die Aussage am 03.05., die er gemacht hat, mal 1 : 1 zitiert, weil er spricht zuerst davon – – Auf die Frage, ich glaube, ob er einen Verdacht hat, wer das gewesen sein könnte, sagt er zunächst mal: „Aufgrund meiner allgemeinen Berufserfahrung würde ich sagen, es könnte sich um Täter aus dem OK-Bereich, russisch oder georgisch, handeln.“ Das war praktisch der erste Teil seiner Aussage.

Und dann sagt er: Aufgrund der Medien oder wie ich aus den Medien – also, irgendwas bringt er mit Medien – – könnte es sich um dasselbe Kaliber handeln wie bei der Dönermordserie. Das habe ich aus den Medien entnommen. – Oder irgendwie so berichtet

er. Also, das wäre jetzt wichtig, das zu zitieren, weil man macht oftmals einen schnellen Schluss und lässt ein paar wichtige Dinge weg.

Weil bei M. W. ist es so: Ich habe den vernommen am 14.11.2011, glaube ich, zu dieser Sache nochmals. Leider habe ich darüber keinen extra Vermerk geschrieben, wie er sich verhalten hat. Aber ich kann es ja heute noch mal sagen.

Also, er war überrascht, er konnte mit dem gar nichts anfangen, dass er das jemals gesagt hat. Ihm war das nicht mehr in Erinnerung. Wir haben ihm das dann vorgehalten 1 : 1. Daraufhin hat er angegeben, dass er damals das gesagt hat, was im Kopf gewesen ist und möglicherweise aus der Erinnerung raus es sich um ein Gespräch handelt mit seinem Kollegen, dem Herrn M., der beim K1 in Saalfeld arbeitet, also beim Bereich Tötungsdelikte, weil der Herr M. wohl mehr Informationen über die Bosphorus-Serie hat oder schnellere Schlüsse zieht oder schnellere Kombinationen zieht. Also, er hat gesagt, man müsste ihn nochmals fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wir haben ihn, ich glaube, demnächst hier.

Z. S. R.: Ich habe eine eigene Erklärung dafür, und zwar, dass der Zusatz mit den Medien – – Das ist für mich ein ganz wichtiger Aspekt. Auch da schreiben der Herr Aust und der Herr Laabs was in dem Buch. Und zwar am 03.05. – die zitieren das auch oder machen eine Fußnote – war eine Berichterstattung in der, ich glaube, Thüringer Allgemeine Zeitung über den Mord in Heilbronn. Und an dem Tag – das muss man ja wissen: der Tag ist ein Tag nach der Beerdigung, 03.05.; am 02.05. war die Beerdigung – kommt eine Berichterstattung. Und da steht drin, dass die Soko „Parkplatz“ nach zwei Radfahrern sucht. Klammer auf: Das waren Zeugen, nach denen man gesucht hat. Und sie schreiben auch, dass die Waffe aufgrund des Kalibers osteuropäischer Herkunft sein kann.

Sprich – das weiß ich jetzt nicht, ich habe das damals noch nicht gewusst –, wenn der M. W. an dem Tag der Beerdigung oder an dem Tag seiner Befragung diesen Medienbericht gelesen hat, dann könnte ich mir gut vorstellen nach allgemeiner Lebens- und Menschenerfahrung, dass er das dann gesagt hat, weil er das gelesen hat. Der M. W. hat mir das so eingeräumt. Er hat gesagt: Ich habe wenig Informationen gehabt über Heilbronn, das, was halt zugänglich war z. B. über allgemeine Lagemeldungen oder so. Aber das war wirklich relativ wenig.

Aber er gibt dann auch noch an am 03.05.: „Wie ich aus den Medien erfahren habe“ oder „Aus den Medien ist das mir bekannt“. Ich denke, man müsste ihn dann konkret mal darauf ansprechen, ob er in der Zeitung das vielleicht gelesen haben könnte. Es gibt einen Artikel, der heißt „Gelbe Rosen“. Da steht das drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie am 7. Oktober 2010 einen Bericht zu den Vernehmungen der Zeugen H., H. und B. verfasst. Was können Sie uns denn darüber berichten?

Z. S. R.: Wir haben bei der Bereitschaftspolizei ja ziemlich viele Kollegen befragt – das war die Phase –, die das Opferfahrzeug genutzt hatten. Also, im Grunde genommen haben die Opferumfeldermittlungen genau mit dieser Zeit begonnen, dass wir zuerst gesagt haben: Objektivierung, Spurenlage, besser ist es, die DNA auszuschließen, also gleichzeitig befragen wir die Kollegen umfangreich. Und die Kollegen – die drei, die Sie genannt haben – haben den Vernehmungsbeamten gegenüber die Angaben gemacht, sie seien noch nie vernommen worden, weil man die ersten Vernehmungen ihnen vorgehalten hat.

Wir haben das dann überprüft. Insofern ist das ein Arbeitsvermerk für mich gewesen, dass ich gucke: Gibt es die Vernehmungen, und haben die Kollegen auch die Vernehmungen unterschrieben? Also, nachdem wir die Vernehmungen wirklich gefunden haben und die unterschrieben waren, war das für uns erledigt. Ich denke, das war wieder so eine Geschichte, dass die Kollegen sich drei oder vier Jahre später an die Sache halt nicht mehr erinnern konnten. Aber das waren drei von über 100, die das gesagt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie denn den Vermerk als „Verschlussache nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft?

Z. S. R.: Also, es ist immer so eine Geschichte. So eine Überprüfung mache ich ja mal. Und wenn sie ausgeschlossen oder ausgeräumt ist, hat so was ja nichts mehr in den Akten zu suchen. Also, den Endvermerk meiner Überprüfung tue ich ja in die Akten rein. Das ist ja nichts für eine staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte im Sinne von spätere Anklage, dass so ein Vermerk drin ist. Wenn die Überprüfung schon stattgefunden hat später mit dem Ergebnis, wo zu klären ist – – Also, das ist meines Erachtens einfach mal für uns festgehalten: Da muss man was tun. Das überprüft man, und dann schreibt man einen Bericht. Ich habe ja einen Abschlussbericht geschrieben darüber, und der ist ja nicht mehr VS-NfD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren die Opferumfeldermittlungen in der ersten Phase abgeschlossen. Wie viele Personen wurden denn in dieser ersten Phase ungefähr vernommen, oder wissen Sie das genau?

Z. S. R.: In der ersten Phase – das ist also noch 2007 – – Ca. 20 habe ich, glaube ich, in meinen Bericht geschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es soll Gerüchte gegeben haben, dass die im Vorfeld tätigen Aufklärungsbeamtinnen enttarnt worden seien im Hinblick auf den Einsatz Diskothek „Luna“. Haben Sie davon was gehört?

Z. S. R.: Können Sie das noch mal kurz wiederholen? Ich habe den Anfang nicht verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In der 25. Sitzung des Untersuchungsausschusses wurde bereits ein Einsatz in der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim thematisiert, bei der M. K. eingesetzt worden war.

Z. S. R.: Ja, das war ein Einsatz 2005.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es soll sich dabei um einen Einsatz in Vorbereitung einer Razzia gehandelt haben. Wann fand denn dieser vorbereitende Einsatz und dann die Razzia statt? Und dazu: Im Vorfeld soll es Gerüchte gegeben haben, sie sei enttarnt worden. Wissen Sie davon was?

Z. S. R.: Der Einsatz war auf jeden Fall im Jahr 2005 in Kornwestheim. Die M. K. und weitere Kolleginnen, zwei Kolleginnen – – Das war ein Einsatz von 522, also BFE 522. Weswegen die Kolleginnen von 522 dabei waren – – Ich meine, das war die Frau L.. Die sind im Vorfeld in der Diskothek gewesen, um dort zu gucken, wie die Ein- und Ausgänge sind, und das war es im Prinzip.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war 2005, einmal der vorbereitende Einsatz im November und die Razzia Dezember 2005.

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Allerdings war alles verrammelt, weil irgendjemand gesprochen hat, dass der Einsatz stattfindet. – Nein, halt, das ist was anderes, richtig.

Z. S. R.: Da gab es mehrere Mutmaßungen. Einmal war die Aussage von Kollegen – – Also, dieser Einsatz – erstens, wie gesagt – war 2005. Deswegen war er vom zeitlichen Aspekt für uns nicht ganz so wichtig für die Tat. Andererseits war es so, dass so viele Kollegen diesen Einsatz als mögliche Motivlage angeführt haben, weswegen wir dem natürlich noch mal nachgegangen sind und uns die ganzen Unterlagen geholt haben. Da war mal die Aussage von einem Kollegen, dass die enttarnt worden wären während des Einsatzes oder nach dem Einsatz. Es gab auch mal die Information, dass auf einer Telefonüberwachung irgendwas gesprochen worden ist. Das konnte man aber nicht belegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Angaben der Zeugin Röpke vor dem hiesigen Untersuchungsausschuss soll der J. P. – Sie wissen, um wen es sich da handelt –, ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in einer der Diskotheken, in denen M. K. als Lockvogel eingesetzt worden sei, als Türsteher beschäftigt gewesen sein. Gab es da Ermittlungen in die Richtung?

Z. S. R.: Ich habe das gelesen, was da gesprochen worden ist vor dem Untersuchungsausschuss in Thüringen. Da sind noch andere Sachen gesprochen worden vom Türsteher. Ich habe das überprüft im Nachhinein. Ich wusste es damals nicht. Ich habe das überprüft, und ich habe nichts gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts gefunden.

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut dem von Ihnen verfassten Opferumfeldbericht vom 20. März 2012 war die BFE 523 auch bei zivilen Aufklärungsmaßnahmen in der Türsteherzene in Diskotheken auf der Wilferdinger Höhe eingesetzt. Können Sie uns was zu den Einsätzen sagen?

Z. S. R.: Ja, das war in Pforzheim, Wilferdinger Höhe. Das sind mehrere Diskotheken – „Casablanca“, glaube ich; ich weiß es nicht mehr genau –, also auf jeden Fall mehrere Diskotheken, die von Leuten aus dem ehemaligen Jugoslawien frequentiert werden. Und es gab da wiederum einen Bezug zu diesem Verfahren „Da Capo“, wo der Herr B. eine Rolle spielt, weswegen wir uns diese Einsätze und diese Objekte genauer angeguckt haben mit allen möglichen Unterlagen, z. B. zu Kontrollen, zu Türstehern. Also, das haben wir uns erhoben.

Auch da habe ich geguckt. Auch da ist J. P. nicht aufgelistet. Das ist das Einzige, was ich im Nachhinein überhaupt an Möglichkeit habe, das zu vergleichen. Wenn natürlich der Untersuchungsausschuss in Thüringen Informationen hat, dass der J. P. hier Türsteher gewesen ist, wäre es schön, wenn wir die hätten zum Abgleichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wir kriegen ja die Protokolle vom Untersuchungsausschuss übersandt. Dann werden wir mal da reinschauen.

Herr Präfrock, bitte.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben sich auch mit dem Pausenverhalten der beiden Polizeibeamten befasst bzw. wie sich die Angehörigen der Bereitschaftspolizei in Heilbronn da verhalten haben. Können Sie uns noch mal mitteilen, was Sie zum Thema „Pausenverhalten der Bepo bei den Einsätzen Heilbronn“ herausgefunden haben?

Z. S. R.: Zum Pausenverhalten, das kam mitunter aus der Idee raus: möglicherweise zur falschen Zeit am falschen Ort oder, wenn man es aus Tätersicht sieht, zur richtigen Zeit am richtigen Ort – je nachdem, wie man es jetzt darstellen will.

Es war natürlich auffällig, dass zwischen dem 16.04., also Anmietezeitraum von dem Wohnmobil – das haben wir damals noch mal genauer angeguckt –, bis 25.04. schon wiederholt an diesem Pausenparkplatz Theresienwiese, zum Teil an derselben Stelle, zum Teil in dieselbe Richtung eingeparkt, zum Teil wiederholt auch dieses spätere Kennzeichen „GP“, also das Opferfahrzeug – – dass die M. K. am 2. und 3. April und am 25., also insgesamt drei Mal, da stand.

Was aber wiederum auch auffällig war – ich habe das jetzt halt, auf M. bezogen, ausgewertet nochmals –, dass die M. gar nicht so oft in Heilbronn war, wenn man das jetzt zahlenmäßig betrachtet, wie überhaupt immer dargestellt wird. Also, sie hat 199 Einsätze gehabt im Zeitraum ihrer Zugehörigkeit BFE 523 vom September 2005 bis zum Tattag. Und wenn man das prozentual mal sieht: Das sind so viele Einsätze nicht, die sie in Heilbronn mitgewirkt hat. Also, ich glaube, im Jahr 2007 waren das neun Einsätze, im Jahr 2006 waren es fünf, und 2005 war gar nichts.

Deswegen denke ich jetzt mal, rein auf die M. bezogen: Dass sie auserkoren worden wäre, weil sie vor Ort wahrgenommen worden ist als jemand, der vor Ort oft ist, widerspricht eigentlich eher dieser Tatsache, dass die Kräfte von einem taktischen Einsatzzug viel, viel häufiger waren. Also 514 war viel, viel häufiger dort, in Heilbronn.

Aber auffällig war das natürlich, dass da in dem Zeitraum, wenn man jetzt unterstellt, die Täterschaft wäre in diesem Zeitraum in Heilbronn gewesen – – Belegt ist das nicht, aber wenn man das mal unterstellt, dann hätte man das schon wahrnehmen können nach außen hin.

Es gab auch Zeugen, die im Nachhinein gesagt haben: Es ist uns aufgefallen, dass da Polizisten um die und die Uhrzeit – also Zeitfenster immer zwischen 15 Uhr Nachmittag – da stehen. Das korrespondiert auch mit dieser Einsatzzeit 11:30 Uhr, Einsatzbeginn. Die sind rein, 11:30 Uhr, Einsatzbeginn. Dann sind sie um 12:30 Uhr, glaube ich, in Heilbronn angekommen. Dann haben sie eine Einweisung gemacht von ca. einer Stunde, so wie es an dem Tattag im Prinzip auch war – also unabhängig, ob die die Zeiten getauscht haben. Dann fahren sie raus, holen eine Vespa und fahren dahin.

Es gab auch andere Pausenparkplätze. Es ist nicht so, dass es nur diesen einen gab. Aber da halt später dieser Ort Tatort war, ist das für mich schon auffällig gewesen. Und ob die Täter, sage ich jetzt mal, vor Ort gewesen sind und das selber erkennen mussten oder ob jemand einen Tipp gibt oder das nur zufällig ist nach dem Motto – – Also, das halte ich jetzt mal ein bisschen für eine komische Konstellation, dass jemand zufällig da vorbeifährt und dann das macht.

Aber es lässt sich weder das eine noch das andere noch die dritte Variante belegen. Aber auffällig war das für mich schon, die Raum-Zeit-Konstellation. Das habe ich auch so zum Ausdruck gebracht in meinem Bericht.

Abg. Matthias Präfro CDU: Danke. – Dann habe ich noch eine Frage, weil wir uns ja immer wieder auch mit dem Thema Dienstaustausch beschäftigt haben. Einfach auch noch mal aus Ihrer Erinnerung: Welche Rolle, welchen Stellenwert hatte die Frage in den Ermittlungen, und hat es sich, ich sage jetzt mal, auch im Stellenwert der Ermittlungen möglicherweise dann irgendwann mal dadurch geändert, dass man ein neues Faktum hatte, nämlich den Anmietezeitraum des Wohnmobils? Der Herr G. hat wohl auch schon im Mai 2011 mal ausgesagt, dass er der Tauschpartner war.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Matthias Präfro CDU: Insofern war das ja etwas, was im Kameradenkreis wohl Thema war, aber was offensichtlich nicht so direkt im Fokus der Ermittlungen stand, weil man dem möglicherweise nicht die Bedeutung zugemessen hatte wie vor dem November 2011. Könnten Sie da einfach noch mal was sagen, wie das aus Ihrer Erinnerung vom Stellenwert war?

Z. S. R.: Der Herr G. hat im Mai das schon mal gesagt, aber er hat jetzt nicht – – Also, er hat gesagt – so, wie es ihm in der Erinnerung ist –, er meint, sich zu erinnern, dass der A. D. ihm das gesagt habe. Die S. S., die das später angegeben hat, hat aber gesagt, die M. hat es ihr gesagt. Insofern war das schon auch ein Unterschied. Also, sie hat es von der M. direkt erfahren, wie ein Kollege sagt, dass er es über Dritte wieder weiß.

Also, der Einsatztausch selber hat schon eine Rolle gespielt. Aber in dem Moment, wo die Bereitschaftspolizei angibt und die Unterlagen auch dementsprechend sind, dass es sich nicht mehr nachvollziehen lässt und man davon ausgeht, immer L. J. war dieser Einsatztauschpartner, war das für mich so, dass – – Es lässt sich nicht belegen bis zum Schluss. Also, weder in den Unterlagen noch in der Kollegenschaft war das ein Punkt, wo sich hundertprozentig klären ließ.

Für mich war es eigentlich erst dann, wo die S. S. gesagt hat, die M. hat es ihr erzählt, relevanter, muss ich ehrlich sagen. Das war für mich dann klarer, weil das erste Mal das direkt – also „M. sagt das mir“ – – Und bis zu dem Zeitpunkt war das oft so, dass – – Ja, also es kam erstens mal nur von G., und davor haben alle anderen das nicht so gesagt.

Und als die S. S. das später gesagt hat, hat man den Fokus natürlich nochmals intensiver darauf gelegt, wenngleich das vorher schon immer wieder Thema war, aber nach dem 04.11. schon exakter natürlich oder wichtiger, weil dann der 16.04. als Anmietezeitraum – – solche Sachen auch genannt worden sind. Dann hat man schon überlegt, zu gucken: Könnte anstelle M. jetzt A. D. oder so gemeint gewesen sein? Aber der war nicht in Heilbronn in diesem Zeitfenster.

Abg. Matthias Präfro CDU: Danke. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau R., ich komme noch mal zurück auf T. H.. Ist Ihnen bekannt – die BFE 523 hatte ja, wie wir wissen, an dem Tattag, also 2007, an sich frei – , ob er sich vor oder nach M. K. da nochmals auch angemeldet – –

Z. S. R.: Ist mir aus der Erinnerung jetzt nicht bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weitere Frage: Wie hält ein Gruppenführer denn eigentlich Kontakt zu seinen einzelnen Fahrzeugen, wenn die rausfahren?

Z. S. R.: Grundsätzlich kann ich Ihnen das nicht beantworten, weil ich war nie Gruppenführer bei der Bepo. Aber es ist so – – Aus den Vernehmungen raus war das so und aus der Auswertung nachher, dass sie gesagt haben oder durchgängig angegeben haben, dass sie es über Funk eher nicht gemacht haben, sondern über Handy.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also wenn es notwendig war, ...

Z. S. R.: Genau. Und das hat sich dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... wenn man eine Rückfrage dann hat und sagt: Soll ich einen Zugriff machen, oder soll ich hier etwas unternehmen, dass man etwas berichtet?

Z. S. R.: Genau – oder dass sie vielleicht am Telefon ausmachen: „Wir treffen uns kurz da und da“. Und dann haben sie wieder irgendwie den nächsten Schritt besprochen oder so. Also, das ist auch denkbar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wie ist es mit der Pause? Wird so was bekannt gegeben: „Wir machen jetzt Pause“, und man meldet sich dann ab?

Z. S. R.: Aus den Auswertungen von den Unterlagen ist mir da jetzt nichts – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es wäre doch wahrscheinlich der richtige Weg, dass man das sagt.

Z. S. R.: Da haben ja Kollegen hier auch schon ausgesagt. Der richtige Weg wäre z. B. schon: „Wir treffen uns im Revier“. Das wäre jetzt, sagen wir mal, das eigentlich Plausibelste. So hat man es dann auch in Pforzheim gemacht, beispielsweise bei den Konzeptionseinsätzen BFE 523. Dann trifft man sich dort zur Pause und fährt dann wieder raus. Das wäre das Optimale, sage ich mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt war ja T. H. Mitglied im KKK. Ich habe da noch mal eine Nachfrage: Konnte dann also auch – – Wann ist das bekannt geworden?

Z. S. R.: Dass T. H. beim KKK Mitglied war?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: Das ist in einer Vernehmung bekannt geworden, die ich durchgeführt habe bei dem Einheitsführer des taktischen Einheitszugs 514. Ich habe auch immer die Fragen ja gestellt: Fällt da noch irgendwas ein, was von Relevanz ist oder so? Ich weiß nicht mehr, wie ich es formuliert habe in dieser Vernehmung. Und dann hat der mir angegeben, dass es ein Gerücht gibt oder gegeben hat, wonach T. H. beim KKK gewesen sein soll. Das hätte er auch von Dritten erfahren. Dann haben wir die Überprüfungen gemacht bei den Personen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber auch im Zusammenhang wieder: zeitlicher Ablauf? Ich habe ja vorher noch mal Fragen gestellt – –

Z. S. R.: Ja, es war bis 2011, also bis nach dem 04.11., bei mir nicht bekannt geworden im Zuge der Befragungen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt habe ich eine Frage zur verdeckten Ermittlung oder zum verdeckten Bereich bei Scheinkäufen. Jetzt war es ja so: M. K. ist ja einmal in Zivil reingegangen und dann wieder in Uniform. Das wurde von dem M. W. ja auch z. B. kritisiert, dass er gesagt hat, das versteht er nicht, dass man das in der Konstellation macht, also einmal in Uniform und einmal nicht. Ist das üblich? Können Sie dazu was sagen?

Z. S. R.: Was der M. W. sagt, ist sicherlich richtig. Es ist aber bei M. ja – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist sicher richtig oder nicht richtig?

Z. S. R.: Ist schon richtig, also dass es natürlich eine schlechte Situation ist, wenn ich montags in Zivil und dienstags in Uniform unterwegs bin. Das wäre wirklich eine Situation, die schlecht ist in Heilbronn. In Heilbronn ist das auch – – Oder von vielen Kollegen ist das auch angegeben worden, dass sie von der Szene angesprochen wurden teilweise: „Ach, heute in Uniform unterwegs, gestern ja nicht in Uniform“ – und so ähnlich. Ich kann das nur wiedergeben, was die Kollegen gesagt haben. Ob sie jetzt da übertrieben haben oder ob es tatsächlich so war, lässt sich nicht mehr belegen. Also, ich habe z. B. nicht belegen können, dass es so einen zeitnahen Wechsel zwischen Uniform und Zivil gegeben hat.

Bei M. war es so: Da gab es einen Sachverhalt, wie gesagt, 2006, am 31. Juli, dieser Scheinkauf in Heilbronn. Daraufhin hat man sich schon Gedanken gemacht, dass die M. nicht mehr in Uniform rausgeht. Also, da gab es Gespräche. Und

deswegen ist sie 2006 auch dann eine Zeit lang nicht mehr in Heilbronn gewesen – so war die Auskunft der Bereitschaftspolizei – und erst wieder im Jahr 2007.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da ist sie ja in Uniform noch mal raus.

Z. S. R.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wer legt das fest?

Z. S. R.: Ich gehe davon aus, dass das die Bereitschaftspolizei selber festlegt. Weil von Heilbronn – – Also, manches Mal kommt natürlich von der anfordernden Dienststelle – egal, ob das jetzt Heilbronn oder eine andere Dienststelle ist – vielleicht schon so ein Anforderungsprofil: Für diesen und jenen Einsatz brauche ich – – Also, sagen wir mal Konzeption Stadtgarten: Ich brauche da jetzt zivile Kräfte, weil natürlich die Kontrollen in Zivil stattfinden sollen in der Rauschgiftszene z. B.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber ich habe Sie richtig verstanden, dass Sie gesagt haben, es kam auch zu Enttarnungen, dass Leute angesprochen haben und sagten: „Heute mal in Zivil und heute in Uniform“?

Z. S. R.: Ja. Es haben Kollegen mir gegenüber angegeben, dass sie angesprochen worden sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das kann man doch als Enttarnung dann so einordnen, oder?

Z. S. R.: Kann man so einordnen, wenn es denn stimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat sich da jetzt was geändert in der Praxis?

Z. S. R.: Weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich bei Observationsmaßnahmen auch noch eine Nachfrage. Ist Ihnen etwas bekannt, bei welchen Einsätzen M. K. bei Observationen bei Banken, wo potenziell Überfälle möglicherweise anstünden – Können Sie dazu was sagen?

Z. S. R.: Ja. Es gab die EG „Sonne“, meine ich. Müsste im Februar oder März gewesen sein 2007 – legen Sie mich nicht fest. Das war in ihrem Notizbuch eingetragen. Es hat sich nachher auch in den Einsatzlisten so bestätigt. Da gab es eine längerfristige Observationsmaßnahme von Stuttgart zu Banken – ich meine, im Bereich Waiblingen, bin mir aber da nicht mehr so hundertprozentig sicher.

Das ist mir gleich nach dem 04.11. auch in den Sinn gekommen, weil ich gedacht habe: Hm, Bankengeschichte, möglicherweise da ein Kontakt zu irgendjemandem. Ich habe nach dem 04.11. dann mir die ganzen Unterlagen angefordert. Die Täter konnten später festgenommen werden, und es hat sich dann keinerlei Zusammenhang in Richtung NSU – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil das war – –

Z. S. R.: Genau, war der Gedanke von Ihnen auch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja klar, das liegt ja nahe. – Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau R., jetzt geht es wieder durcheinander, aber Sie sind das jetzt ja gewöhnt als Auskunftsperson.

Z. S. R.: Genau, dass mich Leute durcheinanderbringen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich komme noch mal auf die Theresienwiese, auf diese Geschichte mit dem MEK, was dort gewesen sein soll. Nur eine Lernfrage: Wäre es denn denkbar, dass sich eine Einheit mal einen Kastenwagen ausleiht von einem anderen MEK, mit anderem Kennzeichen kommt? Also, man ist in einer Notlage, der eigene Wagen ist kaputt, und dann sagt man: Wir haben einen zweiten?

Z. S. R.: Ich darf über interne Geschichten, also des Abtarnens, hier keine Aussagen machen in der Öffentlichkeit.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, gut. Weil es wurde ja quasi anhand eines Kennzeichens identifiziert, das Fahrzeug. Okay, wenn Sie da keine Angaben machen können – –

Z. S. R.: Also, mir ist nur bekannt, dass das ein Gegenstand war von dem Buch „Heimatschutz“, also dass da – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. S. R.: Ob das jetzt – – Woher das jetzt kommt mit diesem, dass es bekannt ist, dass dieser Kastenwagen dann ein Polizeiauto gewesen wäre, das weiß ich jetzt nicht. Mir ist dieser Gegenstand nur vom „Heimatschutz“ bekannt, dass Kräfte von Karlsruhe unterwegs waren, klar. Welche Kennzeichen jetzt mit Karlsruher Kennzeichen Polizeiautos waren, also das ist für mich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, es geht um Folgendes: Es gibt mehrere MEKs, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Freiburg usw.

Z. S. R.: Ja, die waren auch im Einsatz.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das Fahrzeug, was auf der Theresienwiese gesehen wurde laut Aust/Laabs, hatte Karlsruher Kennzeichen.

Z. S. R.: Da müsste man die Autoren nochmals fragen, um was für einen Sachverhalt es da genau geht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der Karlsruher MEK-Leiter sagt: „Ich war in Heilbronn, aber ich war nicht auf der Theresienwiese.“ Also, wenn jemand – – Weil ja die Aussage auch von dem Polizisten kam, er hätte das MEK dort gesehen, und aus dem Kennzeichen womöglich geschlossen hat „Karlsruhe“, deswegen habe ich gefragt, ob so ein Fahrzeugtausch theoretisch in einer Phase denkbar wäre.

Z. S. R.: Ich denke, da werden verschiedene Informationen vielleicht zu einer zusammen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann zweite Frage: Sie haben erwähnt, dass die M. K. auf der Fahrt von Oberweißbach zurück nach Heilbronn in xxxx, äh, in xxxx gewesen sei.

Z. S. R.: Ob das jetzt xxxx oder xxxx – – Auf jeden Fall beim Herrn B.. Also, das lässt sich ja überprüfen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, alles klar. Weil xxxx ist bei ...

Z. S. R.: Also, das kann sein, dass ich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... Schwäbisch Hall. Das hat mich jetzt kurz mal – –

Z. S. R.: Nein, nicht das bei Schwäbisch Hall, das bei Karlsruhe, glaube ich. Dann habe ich mich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist ja auch nicht alles in Schwäbisch Hall, darf ich mal einwerfen.

Z. S. R.: Also, auf „xxxx“ würde ich mich festlegen, auf den letzten Teil vom Wort würde ich mich jetzt nicht festlegen wollen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, aber Sie geben zu, dass Sie das Wort xxxx gesagt haben.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wenn ich da nicht nachfrage, heißt es dann auch – –

Z. S. R.: Dann nehme ich das hiermit zurück.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. – Und der dritte Punkt: Sie haben gesagt als erfahrene Ermittlerin auch in Sachen Opfer und Zufallstat, dass der Umstand, dass die M. K. per SMS den Mittwoch- und den Donnerstagtermin verwechselt hat – – Daraus haben Sie Schlüsse gezogen, also dass sie das nicht parat hatte ein paar Tage vorher. Da haben Sie gesagt, daraus haben Sie Schlüsse gezogen im Hinblick auf die Frage „Zufallsopfer oder nicht?“. Und da hätte ich gerne von Ihnen jetzt noch mal ein bisschen mehr gewusst, weil ich es nicht direkt verstanden habe.

Z. S. R.: Also, ich ziehe da keinen abschließenden Schluss. Für mich war das nur auffällig. In dem Moment, wo ich, so wie es auch dargestellt wird oft in der Presse, lange Zeit voraus einen Einsatz plane – – Ich will nach Heilbronn, ich gehe von Oberweißbach von meiner Familie früher weg, um genau diesen Einsatz zu fahren und nicht in einer Nachtwache, wenn es denn so ist, Dienst zu tun. Dann finde ich es komisch, dass ich dann am Montag demjenigen, mit dem ich nachher im Einsatz bin oder mit dem ich in den Einsatz will, schreibe: „Und, ist schon irgendwas klar über Donnerstag, Heilbronn?“ – oder so ähnlich. Das finde ich dann komisch. Klar, das kann eine Verwechslung sein, aber jetzt mal rein vom ersten Eindruck so einer Message: Das hat sich für mich nicht angehört, als ob sie jetzt klar weiß, wann und wie das da draußen läuft – anhand des SMS-Verkehrs.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann schließen Sie daraus, wenn sie es quasi nicht genau wusste, dann kann es auch kein Dritter gewusst haben?

Z. S. R.: Dann kann es sein – – Also, wenn man ihr nicht Böswilligkeit unterstellt – und das mache jetzt in dem Fall nicht, weil ich da keinerlei Anhaltspunkte habe, das zu tun – , dann war sie da relativ unbeschwert, und dann hat sie möglicherweise das vorher, so wie es auch oft berichtet wird, nicht jemandem erzählen können punktgenau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. S. R.: Also, aus diesem SMS raus würde ich sagen – – Der Eindruck hat sich bei mir so niedergelassen. Ich kann es nicht belegen in der letzten Konsequenz, aber das ist eine reine Einschätzung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Es ist alles gefragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau R., Sie haben von der Mutter von M. K. die Unterlagen, u. a. Handyrechnungen mit Einzelnachweis, bekommen. Konnten Sie aufgrund von diesen Rechnungen, die Sie da bekommen haben, die ganzen Telefonverbindungen, die in den Tagen vorher waren, rekonstruieren, und konnten Sie da eine Häufung an Gesprächen mit einzelnen Personen feststellen?

Z. S. R.: Also, es ist uns gelungen, die von M. benutzten Handys von, ich glaube, Juni 2005 – zumindest zu der Zeit, wo sie bei der BFE war; den Zeitraum hat man abgedeckt, also ab 9., 2005 – bis zum Tattag erheben zu können, auswerten zu können. Das sind jetzt praktisch 2005, 2006, 2007. Das sind drei Jahre.

Ganz genau kriege ich das auf jeden Fall nicht zusammen, was da Inhalt war. Aber es war schon so, dass sich das gedeckt hat mit dem, was die Eltern, die Angehörigen oder auch das berufliche Umfeld gesagt haben, dass die M. hauptsächlich zu Kollegen Kontakt hatte aus ihrer Einheit aus Böblingen. Also, auffällig im Jahr 2007 war jetzt da nichts.

Es gab schon noch vereinzelt Personen auch im Bereich Thüringen, die einmal z. B. aufgetaucht sind aus dieser langen Auswertezeit. Die haben wir dann nach dem 04.11. auch nach Thüringen zur KPI Saalfeld gegeben, dass die die Personen nochmals alle überprüfen, ob es Erkenntnisse gibt in Richtung rechts z. B. Da war gar nichts. Das waren ein paar wenige, die wir eigentlich nicht vernommen hatten, wenn man das mal im Gesamten betrachtet, weil alle, die da draufgestanden sind, sind eigentlich – – Oder sagen wir mal, 90 % dieser Personen sind von uns vernommen worden. Und beim Rest hat man halt die Überprüfungen nach dem 04.11. noch gemacht.

Auffällig war, im Nachhinein betrachtet, zumindest in Richtung jetzt Täterschaft gar nichts. Also, wir hatten da gar nichts, was irgendwie auffällig war.

Ich sage mal, Fokus vor dem 04.11. – – Was mir missfällt, ist immer, dass man sagt, man hat diese These „Könnte es sich um eine Beziehungstat handeln?“ erst nach dem 04.11. aufgegriffen bzw. im Jahr 2011. Da ist man schnell dabei, immer zu sagen: „Die Polizei hat nach dem 04.11. erst da drauf geguckt.“ Das ist nicht wahr.

Wir haben diese Maßnahme, das Opferumfeld noch mal richtig zu durchleuchten, mit dieser These aufgegriffen: Könnte es sich um eine direkte oder indirekte Beziehungstat handeln? Und deswegen haben wir damals schon in die Richtung gedacht, um das zu überprüfen. Weil sonst hätten wir 2011, nämlich nach dem 04.11., das alles gar nicht mehr so hingekriegt. 04.11. war klar, da haben wir die Täter Richtung rechts, dann ma-

chen wir noch mal unsere Überprüfungen. Aber wir haben diesen Gedanken immer mitlaufen lassen.

Deswegen finde ich das immer schwierig, zu sagen: „Die Polizei hat nach dem 04.11. erst begonnen mit Opferumfeldermittlungen und mit der These, ob es sich um eine Zufallstat oder Beziehungstat handeln könnte.“ Das haben wir halt durchgängig beachtet. Und wir haben bei diesen vielen Vernehmungen, wie ich es auch geschrieben habe, nichts gefunden, was in Richtung Beziehungstat geht, nichts gefunden, was einen direkten Kontakt Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe oder das uns bekannte Umfeld – – Da haben wir nichts gefunden.

Also, bei so vielen Vernehmungen und bei so vielen Auswertungen ist das halt jetzt der Stand des Machbaren. Ob da irgendwann mal noch irgendwas ganz anderes kommt, sei dahingestellt. Ich kann mir es halt nicht vorstellen. Wir haben alles versucht, und zwar vorher auch schon. Also, die Arbeit war schon umfangreich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wir haben jetzt ja zwei Opfer. Wenn man jetzt mal von M. K. weggeht: Ist das Gleiche in der Intensität dann auch gemacht worden bei M. A., bzw. war es möglich, dann dementsprechend zu rekonstruieren?

Z. S. R.: Bei M. A. hat man das auch gemacht. Der Unterschied war halt, dass M. A. als Auskunftsperson parat stand. Also, man konnte ihn halt auch befragen zu bestimmten Dingen, was man auch umfangreich gemacht hat.

Natürlich hat man seine Handys oder seine Verbindungsdaten, Kontaktdaten auch angeguckt, natürlich hat man sein Umfeld befragt. Bei ihm war es aber so, dass man nach dem 04.11. da viel intensiver ran ist als vorher. Aber das ist dem Umstand auch geschuldet, dass M. einfach – – Ja, er war ja da, für uns greifbar als Befragungsperson.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann möchte ich Sie noch fragen zu einer Tonbandvernehmung von M. W.. Die wurde am 4. August 2011 gemacht. Und für uns ist es so, dass wir ein Protokoll vorliegen haben, was offensichtlich mitten im Gespräch beginnt. Es müsste noch einen ersten Teil von dieser Tonbandvernehmung geben. Ist das nicht niedergeschrieben worden? Gibt es das als Tonband, also hörbar, aber nicht verschriftlicht, und, wenn ja, warum?

Z. S. R.: Das, was Sie meinen, ist mir bekannt. Das ist aber keine Tonbandvernehmung im klassischen Sinne. Das ist keine Vernehmung, keine förmliche Vernehmung, wo man dann nebenher das Tonband im Einverständnis mitlaufen lässt. Sondern das war ein Gespräch, das im Übrigen auch nicht bloß bei M. W., sondern bei anderen Personen in Thüringen im Angehörigenumfeld geführt wurde, eine Gesprächsaufzeichnung über ein Gespräch mit diesen Personen, also keine klassische, förmliche Vernehmung.

Da gibt es die Tonträger noch, definitiv. Ich weiß nicht, was Sie jetzt vorliegen haben, wo Sie sagen, da gebe es Lücken. Also, das weiß ich jetzt nicht. Manchmal ist es so gewesen, dass natürlich die Qualität so schlecht war, dass vielleicht die Angestellte, die das abgetippt hat, hier „...“ gemacht hat. Das müsste ich aber im Einzelfall angucken.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau, dann gucken wir da noch mal nach. – Dann habe ich noch eine letzte Frage. Mir liegt ein Protokoll, also die Protokollierung von den Einsatzmaßnahmen FLZ Heilbronn vor. Und da wollte ich Sie eines fragen. Es ist so, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt sind nur die Punkte einzeln aufgeschrieben, was stattfindet. Ist das üblich? Bzw. ich meine, dass es üblich ist, dass tatsächlich, wenn was reinkommt oder eine Entscheidung getroffen wird im FLZ, dann dementsprechend auch mit Uhrzeit verknüpft ist und festgehalten wird.

Z. S. R.: Also heutzutage – – Klar, das ist üblich, dass es mit Uhrzeit festgehalten wird. Aber ich weiß jetzt nicht, was für ein Dokument das ist. Also kann ich jetzt – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe die nachträgliche Protokollierung aus diesem FLZ. Und da stehen ein paar Sachen drin, was noch interessant wäre, dann die Uhrzeit dementsprechend zu haben, wann eben jemand eingetroffen ist bzw. wann es eine Order gab. Also, wenn Sie das aus der Erinnerung sagen können: „Ja, so was gibt es, und so was liegt vor“, dann wäre es gut, dass wir es auch bekommen könnten bzw. dass man es überprüft, ob es dementsprechend eine Zeitangabe gibt. Weil interessant ist, dass es nämlich erst von einer Zeitangabe – – 18:28 Uhr ist die erste Zeitangabe, und vorher gibt es eben Dinge, die schon interessant wären zu wissen.

Z. S. R.: Kann ich jetzt nichts dazu sagen. Also, ich weiß, dass es Aufzeichnungen gibt vom FLZ. Aber da müsste man direkt noch mal nachfragen – also Auftrag.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich Sie aus dem Ausschuss mit großem Dank entlassen. Wir haben uns schon so an Sie gewöhnt, vielleicht laden wir Sie einfach noch mal ein ...

Z. S. R.: Das wäre nett.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in eine der nächsten Sitzungen. – Sie sind damit aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Jetzt machen wir das – – Die Obleuterunde soll stattfinden drüben im Zimmer. Die machen wir jetzt gleich mit der Presse, und wir machen aber die nicht öffentliche Sitzung auch da drüben, sodass wir nicht arg viel Zeit verwenden fürs Rüberlaufen.

(Schluss des öffentlichen Teils: 16:12 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich (Beginn: 16:40 Uhr)